

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsanstalt
Tageblatt Riesa,
General Nr. 22,
Königsplatz Nr. 22.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft
Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsverwaltung beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa,
des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Weißenhofs behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postkonton:
Dresden 1620.
Stempel:
Riesa Nr. 22.

Nr. 93.

Dienstag, 22. April 1920, abends.

83. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsstörungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 29 mm breite, 8 mm hohe Grundstiftzeile (6 Spalten) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Reststiftzeile 100 Gold-Pfennige; Zeitraumber und tabellarischer Satz 50%, Kuchschlag, feste Tarife. Bemühter Rabatt erteilt, wenn der Betrag vorläufig durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontant gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstündige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gortzstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Blutiges Osterfest in Leipzig.

**Kommunistische Jugend tötet einen Polizeihauptmann und einen Oberwachmeister.
Ein Polizeibeamter lebensgefährlich, zwei weitere schwer verletzt; ein Kommunist erschossen.
Verbot weiterer Kundgebungen.**

Leipzig, 21. April. In den Osterfeiertagen fand in Leipzig das fünfte Reichsjugendtreffen des kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands statt. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete am Sonntag nachmittag eine internationale Kampfkundgebung auf dem Augustusplatz. In den Kundgebungen zu dieser Kundgebung, die aus allen Stadtteilen erfolgten, beteiligten sich nach polizeilicher Schätzung 15 000 Personen, zu denen noch eine große Zahl unbeteiligter Zuschauer kamen. Es sprachen der Vorsitzende des AFD, Müller, und der Vorsitzende der SPD, Thälmann. Während der Kundgebung wurden von den Demonstranten an den drei großen Fahnenmasten rote Fahnen hochgezogen. Ein Polizeiaufgebot versuchte, die Fahnen herunterzuholen, mußte sich aber vor der Uebermacht ins Neue Theater zurückziehen. Die Fahnen wurden erst am Schluß der Kundgebung von den Demonstranten selbst wieder heruntergeholt. Während der Rede Thälmanns kam es, von den meisten Teilnehmern fast unbemerkt, am Eingang des Grimmaischen Steinweges zu einem schweren Zusammenstoß, der leider drei Todesopfer im Gefolge hatte.

Das Polizeipräsidium teilt zu diesen Vorgängen mit: „In den Tagen wurden zahlreiche Fahnen, Plakate und Transparente mitgeführt. In einigen Fällen sind von der Polizei Plakate mit aufreizenden Aufschriften beschlagnahmt worden. Während es bei dem Unfälle verhältnismäßig geordnet zugeht.“

Kam es bei der Kundgebung auf dem Augustusplatz zu einer schweren Ausschreitung.

Im Grimmaischen Steinweg hatten Demonstranten versucht, ein Auto, das vom Augustusplatz in den Grimmaischen Steinweg einbog, aufzuhalten und umzufürzen. Während es den einschreitenden Polizeibeamten gelang, dem Auto die Durchfahrt zu ermöglichen, wurden sie von den nachdrängenden Demonstranten angegriffen und mit Laten- und Faustschüssen usw. geschlagen. Die Beamten suchten mit ihrer Schusswaffe und dem Gummiknüppel die Angreifer von sich abzuhalten.

Bei der Abwehr wurde der Polizeihauptmann Galle durch Schläge und Stiche so schwer getroffen, daß er tot zusammenbrach.

Der Polizeioberwachmeister Karte ist einige Stunden nach dem Vorfall seinen schweren Hieb- und Stichverletzungen erlegen. Ein weiterer Beamter schwer noch in Todesgefahr. Drei Beamte wurden zum Teil erheblich verletzt.

In schwerster Notwehr sind von den Beamten einige Schüsse abgegeben worden.

Einer der Demonstranten hat einen tödlichen Schuß erhalten. Seine Person konnte noch nicht festgestellt werden. Im übrigen sind, soweit bisher festgestellt, vier Demonstranten verletzt worden. Einer von ihnen wurde dem Krankenhaus zugeführt. Bei dem Abmarsch der Massen, der mit einem Vorbemerkung an der Zeitung auf dem Reichsgerichtspratz endete, und der sich bis in die achte Abendstunde hinzog, ist es zu besonderen Zwischenfällen nicht gekommen.

Der Verlauf des Ostermontags.

Der Polizeipräsident hat mit Rücksicht auf die Verhältnisse die für Montag nachmittag angelegten Versammlungen auf öffentlichen Plätzen und in den Straßen verboten.

Trotzdem konnte auch am Ostermontag ein Anstieg beobachtet werden. Wie an den Vortagen und vielleicht noch aufreizender infolge des erlassenen Verbots, verhielten die jugendlichen Kommunisten alle ihren in den Weg tretenden Polizeibeamten. Das führte zu vielen Feststellungen u. Festnahmen. Die Streifenautos der Schutzpolizei waren schon von den frühen Morgenstunden ab ständig nach allen Richtungen unterwegs; überall mußte bewußt eingegriffen werden, um die geplante Störung von Ruhe und Ordnung im Keime zu ersticken. Die Polizei war am Ostermontag grundsätzlich mit Karabinern bewaffnet. Nach einer Massenversammlung rückte eine der Festgenommenen in den Keller eines nachliegenden Hauses: Er wurde von einem Beamten dort aufgeschloßen und nahm Anstichhaltung ein; der Beamte hat infolgedessen von der Schutzwaffe Gebrauch gemacht; dieser Jungkommunist ist mit einem Messerstoß ins Brustbein tödlich verletzt worden.

Die Erbitterung der Leipziger Bevölkerung gegen die kommunistischen Unruhmischafter kennt keine Grenzen mehr.

Das Polizeipräsidium teilte in der 11. Abendstunde über den Verlauf des Ostersonntags u. a. folgendes mit: Das vom Polizeipräsidium zum zweiten Osterfeiertag erlassene Verbot einer Demonstration im Freien ist im allgemeinen befolgt worden. Leider machte sich auch am heutigen Tage infolge des Verhaltens meist auswärtiger junger Kommunisten wiederholt polizeiliches Einschreiten notwendig. So wurden am Vormittag in Leipzig-Kleinjocher die Beamten eines Streifenwagens, der zum Schutze des Gottesdienstes die westlichen Vororte durchfuhr, von jungen Kommunisten tätlich bedroht und angegriffen. Der Führer wurde festgenommen. Auch in Leipzig-Kreutzdorf machte sich ein stärkerer Polizeieinsatz nötig, da infolge größerer Ansammlungen vor einem in der Reichnerstraße gelegenen Quartierlot die Gefahr bestand, daß der Gottesdienst der nahe gelegenen Kirche eine Störung erfahren könnte. In diesem Falle erfolgten eine größere Anzahl namentlicher Feststellungen. Zu einem weiteren Zwischenfall kam es in der achten Morgenstunde auf dem Augustusplatz. Hier war die Befragung eines Streifenwagens von jungen Kommunisten in der übelsten Weise beschimpft worden. Bei dieser Gelegenheit mußte ein Beamter in der Notwehr von seiner Schusswaffe Gebrauch machen. Hierbei erhielt ein Demonstrant, ein 22jähriger junger Kommunist aus Berlin, erhebliche Verletzungen, die eine Ueberführung nach dem Krankenhaus notwendig machten. Der Rücktransport der auswärtigen Teilnehmer hat sich bis zur Stunde ohne wesentliche Zwischenfälle abgewickelt. Lediglich aus Göhren (zwischen Mütenburg und Leipzig) liegt eine Meldung vor, wonach es dort zwischen heimkehrenden Kommunisten und Berliner Nationalsozialisten zu einer Schlägerei gekommen ist, in deren Verlauf es auf beiden Seiten Leichtverletzte gab.

18 Kommunisten festgenommen.

Die Festnahme nach dem Leipziger Festhalten.

1 Berlin. Die 3000 Berliner Teilnehmer an dem kommunistischen Reichsjugendtag in Leipzig, der einen so tragischen Verlauf genommen hat, sind am Ostermontag in den ersten Nachmittagsstunden in ihren 86 Kraftwagen mit 28 Anhängern und in einem Sonderzug wieder nach der Reichshauptstadt abgefahren. Da sich unter den Berliner Demonstranten auch der Täter befinden soll — man nennt sogar schon seinen Namen — so waren alle erreichbaren Beamten der Berliner Politischen Polizei und zahlreiche Beamte der Schutzpolizei aufgeboten worden, um die Lastkraftwagen an der Gliederbrücke, welche die Berliner Vorstadt Potsdam mit Neubabelsberg verbindet, abzufangen. Bis 10 Uhr abends waren 18 Demonstranten, die sich nicht genügend ausweisen konnten, festgenommen und dem Berliner Polizeipräsidium zugeführt worden.

Berlin. (Funkpruch.) Bei der gemeldeten Durchsuchung der Lastkraftwagen, in denen ein Teil der Berliner Teilnehmer am kommunistischen Jugendtreffen in Leipzig nach Berlin zurückkehrten, fand man lediglich einige abgedruckte Stacheltöne, Gummiknüppel und verbotene Schriften.

Bei der Durchsuchung des 12 1/2 Uhr nachts einreisenden Sonderzuges wurden 57 Personen, die sich nicht genügend ausweisen konnten, festgenommen und nach dem Polizeipräsidium gebracht, nach Feststellung ihrer Personalien aber wieder entlassen. Auch bei dieser Aktion wurden Waffen, abgesehen von einem Dolchmesser, nicht gefunden.

Wichtige Verhaftungen in Halle.

Bei der Durchsuchung der aus Leipzig nach Halle an der Saale zurückkehrenden Kommunisten wurden zahlreiche Waffen gefunden. In der Hauptsache handelt es sich um Dolche und feststehende Messer. Etwa 100 Kommunisten, die sich nicht ausweisen konnten, wurden vorläufig festgenommen, bis auf drei aber wieder entlassen. Diese drei stehen auf Grund gewisser Anzeichen in hartem Verdacht, an der Ermordung der Leipziger Polizeibeamten beteiligt gewesen zu sein.

Handgemenge zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten.

1 Leipzig, 22. April. Der Rücktransport der auswärtigen Teilnehmer am kommunistischen Reichsjugendtag hat sich bis in die späten Abendstunden des Montag hinein reibungslos vollzogen. Aus Göhren bei Leipzig wird gemeldet, daß dort Kommunisten auf einem Lastkraftwagen mit Nationalsozialisten, die ebenfalls auf einem Lastkraft-

wagen nach Berlin unterwegs waren, ins Handgemenge geraten sind. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Den Nationalsozialisten mußte für die Weiterfahrt polizeiliche Bedeckung gewährt werden.

Start des „Graf Zeppelin“ zur Rheinfahrt.

Friedrichshafen. (Funkpruch.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute vormittag um 7 Uhr 55 bei herrlichem Wetter zu der Fahrt nach Bonn unter Führung von Kapitän Lehmann aufgestiegen. Am Bord befanden sich 16 Gäste. Das Luftschiff, das die Richtung Stuttgart einschlug, wird voraussichtlich auch das Saargebiet überfliegen und vor Einbruch der Dunkelheit in Friedrichshafen zurück erwartet.

Karlsruhe. (Funkpruch.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat auf seiner Fahrt an den Rhein um 9.30 Uhr Karlsruhe in Richtung Pfalz-Saargebiet überflogen. Das Luftschiff befand sich in mäßiger Höhe und war trotz des bedeckten Himmels prächtig zu sehen.

Saarbrücken. (Funkpruch.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erschien heute vormittag 10.40 Uhr über Saarbrücken, zog über der ganzen Stadt in langsamer Fahrt eine Schleife und verschwand um 10.50 Uhr in nördlicher Richtung.

„Graf Zeppelin“ in Bonn glatt gelandet.

Bonn. (Funkpruch.) „Graf Zeppelin“ ist heute mittag um 1.25 Uhr unter dem Jubel der Bevölkerung und dem Abfeuern des Deutschlandliedes auf dem Flugplatz Gangelar glatt gelandet. Die Mannschaften haben das Luftschiff betreten.

250 Gefangene den Flammentod erlitten.

* New York. Im Justizhaus in Columbus (Ohio) brach ein riesiger Brand aus, bei dem nach den bisherigen amtlichen Feststellungen 150 Tote zu verzeichnen sind. Nach amtlich noch nicht bestätigten Meldungen soll die Zahl der Toten 300 betragen.

1 Columbus. Das Feuer war am späten Abend auf seinen Fortschritt beschränkt. Dagegen wurden umfassende Maßnahmen gegen etwaige Ausbreitungsgefahr getroffen. Das Gefängnis wurde von Truppen mit Maschinengewehren umstellt. Eine große Menge Tränengas und Gasmasken wurden bereitgestellt. Die Erregung der Sträflinge und das Wiederankommen des Feuers nach der Löschung läßt auf Brandstiftung seitens der Sträflinge schließen.

New York. Nach den letzten Feststellungen sind bei dem riesigen Justizhausbrand in Columbus (Ohio) 250 Personen ums Leben gekommen.

400 Todesopfer des Gefängnisbrandes.

Columbus (Ohio). Nach späteren Schätzungen beträgt die Zahl der Toten 400, die der Verletzten mindestens 300. Das Gefängnis, das nur für 2000 Sträflinge vorgesehen ist, hatte nahezu 5000 Insassen. Das Feuer brach um 8 Uhr abends zur Zeit der Einschließung der Sträflinge in ihre Zellen an zwei verschiedenen Stellen gleichzeitig aus und breitete sich bei starkem Westwind rasch aus, so daß die Sträflinge von den Flammen bedroht waren. Während ein Teil der Sträflinge zur Rettung der Eingeschloffenen halfen, gerieten andere die Schläuche und verhinderten die Rettungsarbeiten. Im Rittersaal befanden sich etwa 2000 Mann Militär und Polizei an der Brandstelle. Etwa 1500 Sträflinge wurden wieder in ihre Zellen zurückgebracht. Ueber 1000 trieben sich jedoch im Gefängnis herum und versuchten neue Brände zu entfachen. Auch für die ersten Brände in den Zellengebäuden wird Brandstiftung nunmehr als erwiesen angesehen, da an mehreren Stellen ölgetränktes Lumpen gefunden wurden. Die Ordnung war im Gefängnis am Morgen wiederhergestellt. Der Brand stellt die größte Feuersbrunst dar, die die Vereinigten Staaten in den letzten Jahrzehnten erlebt haben. Er ist, was die Zahl der Opfer anlangt, nur zu vergleichen mit dem Brand im Procuors-Theater in Chicago 1908 und der Erdbeben- und Brandkatastrophe von San Francisco 1906, wo 400 bis 500 Menschen umkamen. Im Gegensatz zu diesen Katastrophen war bei dem gefürchten Brande der Sachschaden ganz gering. Er betrug noch nicht 20 000 Dollar.

berg zusammen. Der Frühbericht bringt dann noch einmal einen Strauß bedeutender Tagungen: den Deutschen Pfarrertag in Danzig, die Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Coburg, die Hauptversammlung des Bundes der Arbeitervereine in Stuttgart (am 1. bis 3. April), die der Arbeitervereine der Allgem. Evang. Konferenz in Augsburg (Ende September) kommt das Tagungsjahr 1930 zum Abschluss. — Die Frage wird gestellt, wann betrachten diese Tagungstendenzen aufsteigen, ob nicht ein Wendepunkt mehr wäre und ob nicht durch ein planwirtschaftliches Vorgehen auch auf dem Gebiet kultureller und kirchlicher Tagungen einer Kräftigung der Bewegung und einer tieferen Wirkung die Bahn geöffnet werden könnte.

→ Tagung des Deutschen Werkmeisterversandes. Der Deutsche Werkmeisterbund, der 1929 in den Tagen vom 1. bis einschließlich 3. August im sächsischen Sebnitz in Ostpreußen seinen 4. ordentlichen Bundeskongress abhielt. — Deutsche Frauenwoche 1930 in Dresden. In der Vorkonferenz vom 10. bis 15. Juni, falls aus Anlass und im Rahmen der Internationalen Frauenkonferenz in Dresden eine große Frauenwoche veranstaltet werden. Träger des Unternehmens, dessen großes Thema „Körperliche und seelische Hygiene“ lautet, sind die führenden Frauenverbände Dresdens. Sachliche Vorträge, für die namhafte Persönlichkeiten gewonnen wurden, finden in der Ausstellung statt.

→ Tagung des Nationalsozialistischen Obstandes. Auf dem am Freitag abgehaltenen obstandesparteilichen Kongress des NSD, erklärten sich, wie die Dr. R. mitteilen, die Teilnehmer bereit, an einer bürgerlichen Regierung teilzunehmen, allerdings ohne nationalsozialistische Bedingungen und Bindungen. Für das Inkraftkommen der Großen Koalition ist bei den Nationalsozialisten wenig Glaube vorhanden. Erörtert wurde ein Plan, durch den die Wahl von Dr. Brüning zum Reichspräsidenten ermöglicht werden soll. Zu diesem Zweck sollten die Sozialdemokraten weise Stimmenten abgeben. Dr. Brüning solle dann ein Kabinett zusammenstellen, das vornehmlich nicht gebunden ist, in dem aber praktisch die Parteien der Großen Koalition vertreten sein sollen. Zur Frage der Rückkehr der NSD in die SPD, nahm die Tagung einen ablehnenden Standpunkt ein.

→ Gemahl. Goldene Hochzeit feierte der Handwerker Herr Franz Hermann Schödlitz, hier, und seine Ehefrau Anna Auguste geb. Laub. Beide Eheleute sind 73 Jahre alt. Ihre Einsegnung erfolgte in unserer Stadtkirche. Ferner war es Herr Friedrich Wilhelm Lörke, hier, 79 Jahre alt, und seiner Ehefrau Anna Selma geb. Albrecht, 74 Jahre alt, verlobt, das letzte Fest der Goldenen Hochzeit zu feiern. Sie wurden in ihrer Wohnung eingekrönt.

→ Bornitz. Schweinefluche. Unter dem Schweinebestande des Rittergutes Bornitz ist die Schweinefluche ausgebrochen.

→ Großenhain. Raubüberfall. Am 17. 4. 1930 gegen 10 Uhr abends ist ein Autofahrer auf der Straße Großenhain-Stößen in der Nähe des hohen Eitelsteines von zwei Verursachern angefallen worden. Einen Teil seiner Verhüllung haben sie ihm geraubt. Der Mann wurde verletzt im Straßengraben von einem Abelsdorfer Einwohner aufgefunden und nach dem Krankenhaus gebracht. Als Täter wurden noch in der gleichen Nacht ein hiesiger 47 Jahre alter, widerholt norddeutscher Arbeiter J. und ein tischholländischer zugereicher, 27jähriger Arbeiter B. durch die Gendarmerie ermittelt und dann später an das Amtsgericht Großenhain eingeliefert, wo sie ihre wohlverdiente Strafe nun zu erwarten haben.

→ Großenhain. Goldenes Ehejubiläum. Am Karfreitag, den 18. April, den Tag des Goldenen Ehejubiläums nach 50jähriger gemeinsamer Lebenswanderung in geistiger Frische und körperlicher Mäßigkeit inmitten der lieben Angehörigen gegeben zu haben, war dem früheren Spinnmeister, Herrn Rudolf Kämpfer und seiner Gattin Friederike Anna geb. Schade, hier, Wildenhainer Straße 7, vergönnt.

→ Ralkreuth. Hier ereignete sich auf dem Staatsgute ein höchst bedauerlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Bruno Fischer stürzte im Futterflo etwa 4 Meter tief ab und zog sich dabei eine Wirbelsäulenverletzung, sowie Kopfverletzungen zu. In bedenklichem Zustande wurde der Bedauernswerte unter ärztlicher Nachsorge dem Krankenhaus überführt.

→ Meißner. Bürgermeister Dr. Rind gestorben. Am Sonnabend früh verstarb hier Bürgermeister Dr. Rind nach kurzem Krankenlager im Alter von 55 Jahren. Dr. Rind trat im Jahre 1907 das Amt eines Stadtrates in Weiden an, wo er im November 1924 zum Bürgermeister gewählt wurde. Anfangs Februar d. J. war er auf die nächste Wahlperiode wiedergewählt worden.

→ Wilsdruff. Regenvorhersagen. Die Stadtverordneten beschließen in ihrer letzten Sitzung den Erlass einer Polizeiverordnung, monach allen Regen in der Zeit vom 1. April bis zum 31. Juli logenante Verbotsmaßnahmen anzuwenden sind, die die Tiere am Klettern auf Bäume hindern. Richtausführung der Vorschrift ist mit Strafe bis zu 150 Mk. bedroht. Außerdem sind die Polizeibeamten angewiesen, Regen, die ohne Bretchen herumlaufen, als Verbotenes zu erlassen.

→ Röhlsdorf. Ingekommenes Haushaltungsplan. Die Stadtverordneten nahmen in ihrer Sitzung am Donnerstag den Haushaltungsplan der Stadt, der mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 152 250 RM. abschließt, gegen die Stimmen der Kommunisten an. In derselben Sitzung wurden die Einführung einer Feuersteuer und die Erhöhung der Hundsteuer beschlossen.

→ Dresden. Am Sonnabend früh wurde auf der Rochstraße der 23 Jahre alte Elektriker Dring Herrmann aus Oberbernsdorf, der auf seinem Motorrad fuhr, vom Rad weggerissen. Dem jungen Mann wurde dabei der linke Fuß abgerissen. Ein hinzukommender Arbeiter wurde beim Anblick des Schwerverletzten bewußtlos, rückwärts auf Boden und verlor sich dabei, dass er zusammen mit dem verunglückten Motorradfahrer ins Johannstädter Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Schuld an dem Unfall soll den Kraftwagenführer treffen.

→ Dresden. Nachprüfung der Dresdener Befolungsverordnungen. Das Gesetz über die Dienstverhältnisse der Gemeindebeamten vom 7. Juli 1921 schreibt vor, daß die Dienstverhältnisse der Gemeindebeamten den Besagen gleich zu bewertenden Staatsbeamten zu entsprechen haben. Nach dem hierzu vom Ministerium des Innern am 12. Januar 1928 erlassenen Richtlinien sind die Gemeinden verpflichtet, eigene Befolungsverordnungen aufzustellen, die der Prüfung und Genehmigung der Aufsichtsbehörde (Kreisoberstaatsanwaltschaft beim Ministerium des Innern) unterliegen. Im Falle der Beanstandung der Aufstellung der Aufsichtsbehörde steht dem Gemeinden das Recht zu, das Landesoberstaatsgericht anzurufen, das aus zwei Mitgliedern des Oberverwaltungsgerichts und einem zweiten Bürgermeister als fünftem Mitgliedern und zwei vom Ministerium des Innern und zwei von der Gemeinde zu ernennenden nichtständigen Mitgliedern besteht. — Die für die Gemeinden und Stellenanwärter der Stadt Dresden erlassenen Befolungsverordnungen wurden am 18. Juni 1928 von der Kreisoberstaatsanwaltschaft genehmigt. Danach hat die Kreisoberstaatsanwaltschaft die Aufstellung über den Befolungsplan zurückgefordert und erst am 11. Dezember 1929 entschieden, daß etwa 75 Prozent der von den sächsischen Regierungen vorgeschriebenen Bestimmungen an sich seien.

Der Rat zu Dresden hat gegen diese Aufstellung beim Landesoberstaatsgericht Einspruch erhoben, nach dessen nunmehr vorliegendem Urteil die Bestimmungen der Befolungsverordnung nicht für die Hälfte herabzusetzen seien. Es wurde daher mit Wirkung vom 1. April d. J. eine Herabsetzung der Gehälter nach den gesetzlichen Vorschriften vorgenommen. Von dieser Maßnahme sind sämtliche Beamtengruppen teils sehr empfindlich betroffen worden. So beträgt die Herabsetzung der Gehälter eines Teiles der höheren sächsischen Beamten durchschnittlich 1200 Mark jährlich. Bei den unteren Befolungsgruppen, so beim Straßenbahnpersonal und Polizeipersonal, betragen die Herabsetzungen bis 800 Mark jährlich.

→ Dresden. Am Freitag nachmittags wurde auf der Straße nach Altan der 51 Jahre alte Rentner Gustav Geyersdorf aus Reibersdorf von einem Kraftwagen des sächsischen Chemischen Werks erfasst und zur Seite geschleudert. Er wurde schwer verletzt dem Altstädter Krankenhaus transportiert, wo er jedoch bei seiner Entlassung verstarb. Der alte Mann hatte im letzten Moment vor dem Kraftwagen die Straße überqueren wollen. Obwohl der Chauffeur sofort bremste, war das Unglück nicht mehr zu verhindern.

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

stehen die Vorkankassen die Bezugsnehmer für Lieferung des „Meister Tagblattes“ im nächsten Monat ein. Wir bitten um pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 1. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verspätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tagblatt“-Lieferung beim Monatswechsel zu rechnen ist.

→ Bockwitz. Am 2. Feiertag feierte Herr Gutschafter Herrmann Moritz bei voller körperlicher und geistiger Frische seinen 89. Geburtstag. Am Freitag 1886 nahm er als Truppmann teil und 1870/71 war er zum Feldwebel ernannt worden, brauchte aber nicht mit ins Feld zu ziehen.

→ Leipzig. Versammlungs- und Umzugsverbot in Leipzig. Aufgrund des Artikels 123 Abs. 2 der Reichsverfassung sind von heute ab bis auf weiteres alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel für das Stadtgebiet verboten. — Das Verbot des Polizeidirektors Meißner hat sich noch nicht geändert.

→ Röhlsdorf. Wie gemeldet, war der Steuersekretär Herrhold Keller von hier seit Palmsonntag abwesend. Er ist nunmehr in Döberitz angekommen. — Chemnitz. Der Kampf um den Stadthausplan. Im Anschluß an die gemeinschaftliche Sitzung der Stadtratsmitglieder und des Rates, in der über Einigungsversuche betr. den Chemnitzer Hausplan beraten wurde, hielt der Rat am letzten Donnerstag noch eine Sonderberatung ab und beschloß, nachdem in der gemeinschaftlichen Sitzung keine Einigung über den Hausplan zustande gekommen war, nach Paragraph 34 Abs. 3 der Gemeindeordnung nunmehr die Entscheidung der Gemeindekammer anzurufen.

→ Chemnitz. Am Donnerstag nachmittags wurden auf der Hauptstraße zwei Geschwister, ein 6jähriger Knabe und ein 8jähriges Mädchen von einem Pflasterwagen überfahren. Beide mußten mit erheblichen Verletzungen nach dem Krankenhaus gebracht werden. — Am Abend desselben Tages wurde auf der Theaterstraße ein 23jähriger Tomatenhändler, der mit seinem einspännigen Kaleschen fuhr, von einem überholenden Auto angefahren und vom Wagen geschleudert. Er mußte mit einem Schädelbruch dem Krankenhaus zugeführt werden. Das Pferd ging nach dem Unfall durch und raste durch einige Straßen, bis es schließlich aufgehalten werden konnte. Der größte Teil der Tomaten ging in Trümmer. Die Schuld an dem Unfall trifft den Kraftwagenführer, der angetrunken gewesen sein soll.

→ Döberitz. Bei den Bauarbeiten an der Seidenbachstraße wurde der Bauarbeiter Wilde von einer umstürzenden Leiter einen mehrere Meter tiefen Abhang hinuntergeschleudert und von den nachstürzenden Gesteinsmassen schwer verletzt. Wilde mußte dem Marienberger Krankenhaus zugeführt werden.

→ Röhlsdorf. Hochwasser. Infolge des Regenwetters der letzten Tage sind die Flüsse und die Elbe an verschiedenen Stellen über die Ufer getreten und haben Diefen und Fluren unter Wasser gesetzt. Man befürchtet, daß der Seidenbach beträchtlichen Schaden erleiden wird.

→ Hartmannsdorf. Vermißt. Seit Mittwoch wird die 17 Jahre alte Dienstmädchen Alice Anke aus Hartmannsdorf vermißt. Man vermutet, daß sie sich ein Leid zugefügt hat.

→ Jülich. Die vermißte Studentin. In der Angelegenheit der vermißten Studentin Müller aus Leipzig teilt das Kriminalamt weiter mit, daß die Verschwendung am heiligen Sonntag, 13. April, mittags gegen 12 Uhr in Bodan gesehen worden ist. Hier erkrankte sie sich nach dem Wege zum Jägerhaus, wo sie Mittag essen wollte. Ob sie tatsächlich im Jägerhaus gewesen ist, hat sich nicht feststellen lassen, so daß der Verdacht eines Verbrechens sich nicht von der Hand weisen läßt. Aus diesem Grunde wird das in Frage kommende Gelände von der Polizei genau abgeleitet werden.

→ Gppersdorf. Kindesleiche aufgefunden. Am Karfreitag fand man auf dem Friedhof eines hiesigen Gutbesizers die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts. Die Leiche kann nur wenige Tage dort gelegen haben. Die Nachforschungen nach der Kindesmutter sind im Gange. — Die Kriminalabteilung Chemnitz teilt mit: Durch die in Verbindung mit der Gendarmerie durchgeführte Vernehmung ist als Mutter des am 15. April an einem Friedhof des Gutsbesizers E. in Gppersdorf gefundenen neugeborenen toten Kindes eine 31 Jahre alte Arbeiterin festgestellt worden. Sie war geschädigt, das Kind unmittelbar nach der Geburt erstickt zu haben, weil sie schon zwei uneheliche Kinder hat, von denen eines schwer krank ist.

→ Witten. Verurteilung wegen Diebstahls. Vom Gemeinsamen Schöffengericht wurden der Hilfsarbeiter Walter Richard Heilmann und der Gehilfenführer Otto Kurt Scherger wegen Diebstahls, Gefangenenscheidung und Landfriedensbruch zu je acht Monaten Gefängnis verurteilt. Am 6. Februar hatte sich in der Nähe des Arbeitsamtes bei der Vernehmung eines unbekanntem Gewerkschafts eine größere Menschenansammlung gebildet. Ein Trupp von etwa 20 Mann lief den Beamten, die den Verhafteten zur Wache bringen wollten, nach und es gelang ihnen auch, den Verhafteten in der Nähe der Sperranlage infolge des Dazwischenschüßens von anderen Gewerkschaften zu befreien. Dabei wurden auch Gewalttätigkeiten gegen die beiden Beamten verübt, jedoch schließlich durch Lieberholkommandos eingedämmt.

→ Blauen i. B. Schwerer Verkehrsunfall. — 2 Tote. Ein schwerer Verkehrsunfall hat sich am 1. Feiertag auf der Mühltröfcher Höhe zwischen Oberpitz und Mühltröfcher ereignet. Auf der Höhe stand ein schwer beladener Lastkraftwagen mit Anhänger, der mit der Vorderachse in den Straßengraben geraten war, während der Anhänger auf der Straße stand. Abends gegen 9 Uhr, während dichter Nebel über dem Gelände lag, der Motorradfahrer Martin Sengewald aus Paus gegen den Anhänger gefahren. Sengewald und sein auf dem Sozius sitzender Freund Fritz Köhler aus Oberpitz bei Paus wurden vom Rabe geschleudert und blieben schwer verletzt liegen. Beide wurden ins Krankenhaus nach Blauen gebracht, wo sie nach in der Nacht ihren schweren Verletzungen erliegen sind. Sengewald ist 21 Jahre, sein Freund Köhler 17 Jahre alt. Die beiden Verunglückten befanden sich auf der Fahrt nach Mühltröfcher. Der Lastkraftwagen war mit Fellen beladen und nach Pilsberg a. Saale bestimmt.

→ Blauen i. B. Der 18 Jahre alte Helms Pfeil aus Blauen wurde am 1. Feiertag vormittags auf dem Neustädter Platz von einem Auto überfahren. Er wurde mit mehreren Rippenbrüchen ins Krankenhaus eingeliefert. — Ins Krankenhaus wurde auch der 19 Jahre alte Schloffer Hans Helbig aus Falkenstein eingeliefert, der sich beim Turnen am Red eine Nierenquetschung und innere Verletzungen zugezogen hatte. — Im Walde bei Reihig wurde der 38 Jahre alte Handwerksburche Jakob Köhler aus Saarbücken schwer erkrankt aufgefunden und nach dem Krankenhaus gebracht.

→ Mühltröfcher. Der Regierungsrat in Merseburg hat unterm 10. d. Mts. die am 13. März d. J. bewirkte Wahl des Rittergutsbesizers Arthur Winterfeldt in Mühltröfcher zum Stellvertreter des Reichshauptmanns des Mühltröfcher Kreisverbandes für die sachungsmäßige Amtsdauer bestätigt.

→ Pilsberg. Unter dem Verdacht der Falschmünzerei verhaftet. Am Karfreitag sind in Straupitz bei Pilsberg der 20jährige Maurer Eulian Horst und sein Bruder verhaftet worden. Sie stehen im Verdacht, falsche Fünfmarkstücke hergestellt und in Verkehr gebracht zu haben.

→ Altenburg. Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Ueber die im gestrigen Bericht des Leipziger Polizeipräsidenten erwähnten Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in der Nähe von Altenburg wird uns berichtet: Am Nachmittag des 2. Osterfeiertags passierten eine Anzahl Lastkraftwagen mit Kommunisten auf der Fahrt von Leipzig nach dem Vogtland die Stadt Altenburg. Zur gleichen Zeit durchfuhren einige Lastkraftwagen mit Nationalsozialisten das Stadtgebiet in der Richtung nach Leipzig. In Treben (nördlich von Altenburg) kam es beim Begegnen der Fahrzeuge zu Zusammenstößen. Nach dem Bericht der Polizei sollen die Nationalsozialisten mehrere Autos der Kommunistenfahrzeuge beim Vorüberfahren verlegt haben. Die Verletzten wurden dann in Altenburg verbracht. Dabei kam es wiederum zu Zusammenstößen, als beim Vorüberfahren eines Lastautos mit Nationalsozialisten das haltende Auto der Kommunisten mit Bierflaschen beworfen und nach den Flaschen mit Stangen geschlagen wurde. Auch hierbei gab es Verletzte, die jedoch von den Kommunisten selbst verbunden und mitgenommen wurden.

Deutschnationale Anfrage im sächsischen Landtag.

→ Leipzig. Der deutschnationale Landtagsabgeordnete für Leipzig im sächsischen Landtag, General a. D. Raden, hat eine kleine Anfrage eingebracht, die sich mit dem Schutz der Einwohnerschaft und für die Sicherheit der Polizeibeamten im Straßendienst anlässlich des kommunistischen Jugendtages in Leipzig unzulänglichen Anordnungen des Leipziger Polizeipräsidenten, Fleißner, befaßt und in der um Auskunft gebeten wird, bis wann der Polizeipräsident Fleißner von seinem Posten in Leipzig abberufen wird. Zur Unterlegung dieses Schrittes hat der deutschnationale Stadtverordnete Herrmann einen Dringlichkeitsantrag an das Stadtverordnetenkollegium gerichtet mit der Forderung, den Rat zu eruchen, beim Ministerium des Innern unter Bezugnahme auf die Vorkommnisse am Ostermontag auf die Entfernung des Polizeipräsidenten Fleißner von seinem Amt hinzuwirken.

Es ist damit zu rechnen, daß auch andere Parteien sich diesem Vorhaben der Deutschnationalen anschließen werden.

Nordflug des „Graf Zeppelin“ Zwischenlandung in England geplant.

→ Friedrichshafen. Die Kapitän Lehmann in einer Unterredung dem Korrespondenten des R.F.V. mitteilte, ist für Sonnabend, den 26. April, eine Rundfahrt des „Graf Zeppelin“ über den Englischen Kanal und die Nordsee geplant. Auf Wunsch des „Luftschiffbau Zeppelin“ hat die englische Regierung den Flughafen von Carlington für eine eventuelle Zwischenlandung des Luftschiffes zur Verfügung gestellt. Der Start für die Fahrt ist am Sonnabend vormittags zwischen 7 und 8 Uhr angesetzt. Die vorläufig in Aussicht genommene Route wird von Friedrichshafen über Basel und Belgien und dann in der direkten Luftlinie nach London führen. Dr. Götter, der sich zuerst auf der Rückreise von Amerika befindet, wird bei Durchführung der Landung die Rückfahrt nach Friedrichshafen mitmachen. Das Luftschiff dürfte am Sonntag vormittags wieder in Friedrichshafen eintreffen.

England in Erwartung des „Graf Zeppelin“.

→ London. (Funkdruck.) Das Luftfahrtministerium erwartet heute von deutscher Seite das offizielle Erlauchen um Genehmigung zur Landung des „Graf Zeppelin“ auf dem Flugplatz Carlington am nächsten Sonnabend.

Die Befreiung der in England verunglückten deutschen Flieger.

→ Berlin. (Funkdruck.) Die kürzlich in England verunglückten deutschen Flieger, der Flugzeugführer Weddel und der Beobachter Sommer, deren Leichen nach erfolgter Freigabe durch die englischen Behörden auf dem Seewege nach Hamburg übergeführt worden waren, sind dort heute vormittags auf dem Ohlsdorfer Friedhof beigesetzt worden.

Otto Heinemann, Bandagist

Gegründet 1885 — Aerztlich empfohlen
Reelle Behandlung und Bedienung
Besondere Anprobierräume vorhanden
Telefon 364 RIESS, Hauptstraße 60

Amthches.

Jahrmarkt.

Der erste diesjährige Jahrmarkt findet am 27., 28. und 29. April 1930 statt. Er beginnt am 27. April 12 Uhr und endet am 29. April 12 Uhr. Das Auslegen und Verkaufen von Waren ist am 27. April nur bis 18 Uhr und am 28. April nur bis 22 Uhr zulässig.

Die Marktordnung der Stadt Riesa vom 29. März 1912, deren Bestimmungen genau zu beachten sind, liegt in je einem Druckstück in der Volkswache, im Gasthof zum Kronprinz, in der Restauration zur Burg und im Gasthof zum Stern zur Einsichtnahme aus.

Der Rat der Stadt Riesa, den 19. April 1930.

Die schon wiederholt anerkannte Konfirmations-Subelfelder

für die vor 50 Jahren Konfirmierten findet nächsten Sonntag (27. April) statt: 9 Uhr Gottesdienst in der Trinitatiskirche und von 15 Uhr ab ein zwangloses Beisammensein im „Stern“.

Dazu ladet herzlich ein
das ev.-luth. Pfarramt von Riesa-Mittstadt.

Vereinsnachrichten

Kriegerb. „König Albert“. Morgen, Mittwoch 8 Uhr Versammlung in der Ebertterrasse. 1/8 Uhr Ausflucht ebenda.
Crbund. Mittwoch Wanderabend mit Frauen, Schützenhaus.
Ev.-nat. Arbeiterverein, Frauengruppe. Den 28. 4., 20 Uhr, Kränzen im Kronprinz.
Verkehrswacht. Mittwoch, 28. 4., 20 Uhr Jahreshauptversammlung im Sächsischen Hof.
Motorfahr-Club. Donnerstag, 24. 4., 20^{1/2} Uhr Monatsversammlung im Deutschen Haus.
Stahlhelm, v. d. F. Die Teilnehmer der Fahrt am 24. ds. müssen der Betriebsabfertigung halber bis spätestens 17.20 auf dem Bahnhof eingetroffen sein. Rüst! Fahrkosten 2/3.—.

Ebertterrasse

Das Restaurant des
guten Mittagstisches
Menu nach der Karte
Abonnement

Spargel-Ernte hat begonnen.

Von heute an täglich frischen Spargel, Stangen-, Gemüse- und Suppenpargel.
Germann Wodler, Schulstr. 8. — Telefon 47.

Dankeskarten

und alle sonstigen Familien-Drucksachen liefert in guter Ausführung
Buchdruckerlei Riesaer Tageblatt
Riesa, Goethestraße 59.

Fritz Filcher, Diplom-Handelslehrer Johanna Filcher geb. Handrick

Vermählte
Glaubig Großenhain Rändel
22. 4. 1930
a. St. auf Reisen.

Nach kurzer Krankheit entschlief am 2. Osterfesttag vormittag unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau Amalie verw. Claus

im Alter von 83 Jahren. In stiller Trauer
Familien Gustav Claus
Heinrich Buschke und
Germann Wodler, Burgen.
Riesa, 21. 4. 1930.

Beerdigung erfolgt Donnerstag nachm.
1/3 von der Friedhofshalle aus.

Am 19. 4. abends um 10 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren in Gehilf ertragenen Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter treuherziger Vater, Schwager und Onkel Ludwig Ruchay

im Alter von 52 Jahren. In tiefer Trauer
Frau Emma Ruchay geb. Doss u. Kinder
nicht allen Hinterbliebenen.

Riesa, Johannsburg, Bodum, Dürschung-
Gosfeld, Heberfelden bei Glogau, Halle
a. Saale, 22. 4. 30.

Die Beerdigung findet morgen Mitt-
woch nachm. 4 Uhr von der Friedhofshalle
in Riesa aus statt.

Capitol Riesa

Ab heute Dienstag bis Donnerstag ein Ereignis für Riesa:

Spengler-Revue

Gastspiel der besten deutschen Revue-Operette

Lachendes Leben

Verständliches Auftreten von 16 Künstlern auf der Bühne in ihrem neuen Weltstadt-Revue-Programm, darunter 10 Kanarijs: Das berühmte Abenab-Ballett. — Darbietungen allerersten Ranges, herrliche Kostüme, prächtige Farben. — Darbietungen allerersten Ranges, herrliche Kostüme, prächtige Farben. — Tränen werden gelacht über die Groteskomiik und lebenden Karikaturen. — Noch nie werden sie sich so amüsiert haben, als bei dieser Operetten-Revue.

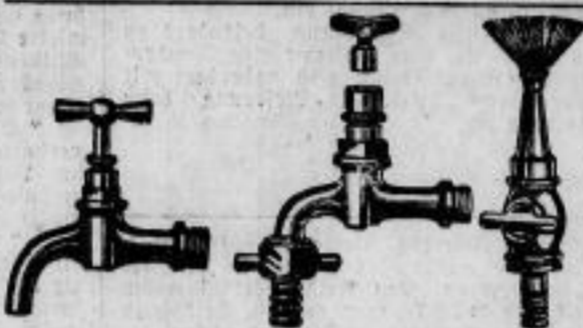
Im Filmteil: Das langverheiratete Filmwerk

NARKOSE

— Briefe einer Unbekannten —

Vorführungen 7 und 9 Uhr. — Infolge ganz enormer Unkosten Eintrittspreise wie folgt:

2. Parkett 1.—, 1. Parkett 1.50, Speeritz 2.—, Balkon 2.—, Loge 2.50.



Küchenbühne, Gartenbühne, Gartenbrillen
für Strahl und Brause billigst bei
Fr. Müller, Hauptstr. 29.
Springbrunnenaufzüge in großer Auswahl.

Nicht wahr, es hat Sie doch recht mitgenommen.

das Wochenbett mit allem Drum und Dran! Es wird Zeit, daß Sie wieder Farbe bekommen, wieder frisch, elastisch, leistungsfähig werden. Blut tut not! Die Nerven müssen wieder gekräftigt werden. Auch die Verdauung muß in Ordnung kommen. Deshalb sollten Sie gleich damit anfangen, „Kühler Schwarzbier“ zu trinken! Das legt auch der Arzt. Es schafft so viel Gutes und kostet so wenig! Generalvertretung Richard Schmade Riesa, Hauptstraße 78, Fernsprecher 49.

Brauchst Farben du für dein Logis Geh in die Anker-Drogerie.

An den Folgen eines Schlaganfalles verschied unerwartet in der Frühe des 2. Osterfesttages meine geliebte Gattin, meine treue Tochter, unsere rastlos sorgende gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau Reichsförster

Ellsabeth Müller geb. Opitz

In tiefem Weh
Reichsförster M. Müller
im Namen aller Hinterbliebenen.

Haidehäuser,
den 21. April 1930.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24. 4. 1930, nachmittags 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die unendlich vielen Beweise der Liebe und herzlichsten Teilnahme in Wort und Schrift, bei dem schmerzlichen Verluste meiner lieben Frau, unseres lieben, guten Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Frieda Lina Leonhardt geb. Leschig

sagen wir hierdurch allen nochmals unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir allen edlen Gekerten für die vielen Spenden. Ihnen lieben Nachbarn, Bekannten und Schulkameradinnen für die edle Bestimmung und das ehrende Geleit. Herrn Dr. Bräuer und Schwester Selma für ihre großen Bemühungen und Herrn Pfarrer Guderley für seine tröstlichen Worte am Grabe. Dies alles hat unsern Herzen wohlgetan.

Die aber, liebe Lina, ruhen wir ein „Gute Nacht“ und „Nacht kommt“ in dein süßes Grab nach.

Rändel, den 22. April 1930.

Der tieftrauernde Gatte
Richard Leonhardt nebst Angehörigen.

Rumbo Seifen

Das Qualitäts-Extrakt aus
jeglichen Seifenarten.

mit dem
Wertbon

Reinigt alle Wäsche
das jede Packung versehen ist

Speziell für Ihr Haar

ist Balsamgold, das edle altbewährte Glycerin-Parfüm, von unschätzbbarer Wirkung. Gesichtsfall, Schuppen und das lästige Kopfschuppen verschwinden. Keine teure Verpackung, Flaschen mitbringen. 1/2 Liter 1.00 Mk. Nur zu haben: Med.-Drog. H. B. Jennide.

Bücher und Musikalien

aller Art. — Stets Eingang von Neuheiten Kataloge kostenlos. — Bitte meine Schaufenster und Schauballe zu besichtigen.
Johannes Müller, Buch- u. Musikalienhandlung
Riesa, Hauptstraße 55.

Saatkartoffeln

frühe rote Violett, Edeltraut, Gellarsagel, Deobara, Dindenburg, beste pommerische Saatware wieder einetroffen, empfiehlt billigst
Otto Ulbricht, Riesa-Neugröba.
— Telefon 365. —

Bei Arterienverkalkung

Sicht, Rheuma
verschaffen Sie sich große Erleichterung durch täglichen Genuß von „Ermer Schlafel-Tee“ (Parana-Mate). Die Weiterempfehlungen der vielen regelmäßigen Verbraucher bezeugen Wohlgeschmack und Wirkung. Nur echt in Original-Verpackung zu 24 0.95 und 1.80. — Bestellen Sie Gratisproben und Druckchrift.
Nur zu haben:
Medizinal-Drogerie H. B. Jennide.

H. Schellisch

Rabbin
Schellisch
täglich frisch eintreffend.
Carlagner, Gröba.
Täglich frische Eier
empfehlen
Clemens Bürger.

Spinat

empfehlen
Gärtnerfeld Weida
Telefon 795

Futterrüben

in jeder Menge
zu 60 Btg. pro Zentner
gibt laufend ab
Rittergutsverwaltung
Glaubitz
Telefon Glaubitz 210.

Futterkartoffeln

verkauft Wohlis Nr. 48.

Guten-Gier

zur Brut
(reinweiß, weiße Federn)
gibt laufend ab
Rittergut Streumen
bei Büßlich.

Achtung! Junge Ganschen

gibt täglich billig ab
Gröba, Oststr. 10.

Garten-Schmuck

Waldjarn
Blütenständer
Dahlien, Gladiolen
vorgem
zum Wochenmarkt.

Paul Nüsse, Gartenbauher.

Reißwein-Pager.
Unverricht im
Weißnähen

wird gründlich erteilt
Schützenstr. 11, 1.

V. A. O. D.
Mittw. 28. 4. 1/4 Uhr
Schm.-Büff. im Deim.
8 Uhr Sigs. I. u. II.
(Walden).

Von den vielen schönen Sommerblumen Samen

Ist man jetzt für
Blumenbeete, Balkon-
und Fensterkästen
die bestgeeigneten
und schönsten Sorten aus
Portion 20 bis 40 Btg.
Niesen-Romus. Mehrere
Christentum. Mehrere
Strauchflieder. Mehrere
Balkon-Petunien
Gruppen-Petunien
Beslojen, großblumig
Chineser-Rellen
Fremdenzunge
Juniere, großblumig
Balsaminen
Schöngeficht
Phlox, Flammenblume
Staudenblumen
Verbena, Blumentrant
Commergalien
Calendula
Wutterkrant
Schwermant
Ritterborn
Mohn, gefüllter
Scabiosa
Gailarden
Gruppen-Vergonica
Mexico-Mohn
Rodelien
Gailblumen
Vorständroter Bein
Silene, rot gef.
Rafesa, großblumig
Margaretenblumen
Nicotiana, weiß
Flockenblumen
Goldmohn
Rabunier-Kreuz
Edelweiss
Trichterwinde
Schlierkraut für Sträuße
Langst. im Grünen
Pellandus

Gewisse-Samen

welche für unsere gegen
wärtigen Wert haben.
Kartoffel erteilt gern:
Samenhandlung
Germann Schneider
Panzschke 59
— Fernsprecher 479. —

Die heutige Nr. umschließt
26 Seiten.

Nach dem Fakt.

Die Oftertage boten eine vollkommene Unterbrechung des politischen Betriebes, der in der letzten Zeit die Kräfte der Beteiligten fast in Anspruch genommen hat und der — man soll es ruhig zugeben — auch anderen Leuten etwas auf die Nerven gefallen ist. Man hat wieder einmal Gelegenheit bekommen, einen etwas ferieren Standpunkt gegenüber den Dingen zu gewinnen, die die deutsche Politik in den letzten Wochen in einem teilweise atemlosen Tempo beschäftigt haben. Solche Befassung kann der Sache nur dienlich sein, und es wäre erwünscht, daß alle Beteiligten, die mitten in dieser Arbeit stecken, ab und an einmal Gelegenheit nehmen, sich die Dinge von außen her anzusehen, weil sie alsdann wieder einen Begriff von der objektiven Größenordnung bekommen. Denn wenn man den Dingen allzu nahe steht, gerät man in Gefahr, auch das vergleichsweise Bedeutungslose für ungewöhnlich wichtig zu halten, eine Gefahr, der die Beteiligten nicht immer entgangen sind.

Die deutsche Innenpolitik bietet in den kommenden Wochen und Monaten eine Fülle von Aufgaben. Zwar tritt der Reichstag erst am 2. Mai wieder zur Beratung des Haushaltsjahres für 1930 zusammen, man kann schon jetzt sagen, daß sich bis dahin eine Fülle von politischen Konfliktsstoff angeammelt haben wird. Noch vor Oftern ist die Defizitfrage mit einem neuen Problem überlastet worden, bei dem es um eine politische Entscheidung erster Ordnung geht. Bei der Staatsberatung im Reichsrat wurde zunächst in den Ausschüssen mit Mehrheit ein Beschluß angenommen, in den Haushaltsjahr 1930 die erste Baureise für den Vanserkonferenz einzusetzen. Im Plenum des Reichsrates hat der Vertreter der preussischen Staatsregierung den Versuch gemacht, diesen Antrag, der Abtrags dem ostpreussischen Provinzialverwalter, Freiherrn v. Gahl, gestellt war, zu Fall zu bringen. Inzwischen hat der Reichsrat mit Stimmenmehrheit beschlossen, daß es bei der Anforderung der ersten Baureise bleiben solle. Die Reichsregierung hat im Reichsrat zunächst eine abwartende Stellung eingenommen, das Kabinett hat aber sich den Standpunkt des Reichsrates in der Vanserkonferenzfrage noch am selben Tage zu eigen gemacht und nunmehr die Entscheidung in den Reichstag verlegt.

Man weiß, daß die Widerstände gegen den Beginn dieses Haushalts im Laufe des Haushaltsjahres nicht nur bei der Sozialdemokratie und den Kommunisten stark sind. Auch bei den Demokraten und bei einem Teile des Zentrums bestehen lebhaftere Bedenken. Es ist aber dringend zu wünschen, daß diese Angelegenheit der deutschen Bundesvertriebsausschuss nach streng objektiven Gesichtspunkten geprüft und nicht wiederum zu einem Gegenstand des parteipolitischen Kampfes gemacht wird. Deutschland muß endlich dahin kommen, daß solche Fragen im Parlament mit Sachlichkeit und Ruhe geprüft und entschieden werden, wobei selbstverständlich das Recht des Reichstages auf eine kritische Durchleuchtung des Haushalts in keiner Weise beeinträchtigt werden darf.

Hinter dieser politischen Frage aber drängt sich die noch viel umfangreichere und bedeutungsvollere auf, auf welcher parlamentarischen Grundlage das Kabinett während überhaupst seinen Haushalt zu verabschieden gedenkt. Man kann schon jetzt voraussehen, daß es dabei zu ähnlichen Kämpfen kommt, wie wir sie vor Oftern bei der Verabschiedung der Finanzgesetze und Agrarvorlagen erleben mußten. Das Reichskabinett wird dabei in absehbarer Zeit politisch ortieren müssen, und es besteht die für manche Kreise uninteressante Aussicht, daß es in seiner Gesamteinstellung und -richtung durch die scharfe Opposition der Sozialdemokratie immer weiter nach rechts gedrängt wird. In diesem Zusammenhang ist auch die Frage von großer Bedeutung, wie sich die Verhältnisse in der deutschen Reichstagsfraktion weiter entwickeln werden, wo neuerdings unter der Führung des Grafen Westphal eine Gruppierung zugunsten der Unterstützung des Kabinetts Brünning-Schleife erfolgt ist.

Einen wesentlichen Raum in den Beratungen des Reichstages wird auch das Programm einnehmen, mit dem sich das Kabinett unmittelbar nach Oftern beschäftigen soll. Finanzminister Wolbenkauer hat mit Recht vor Oftern eine Bindung finanzieller Art in Bezug auf dieses Programm abgelehnt, wie sie bei der deutschnationalen Abgeordnete Dergat gefordert hat. Aber entsprechend der programmatischen Ankündigung des Reichspräsidenten und der Regierung darf man erwarten, daß im Rahmen des finanziell Möglichen eine umfassende Vorlage zur Überwindung der Wirtschaftsschwierigkeiten im preussischen Osten eingebracht wird. Dabei wird von den bürgerlichen Mittelparteien entscheidendes Gewicht darauf gelegt werden müssen, daß der Gedanke der ländlichen Siedlung nicht zu kurz kommt. Denn es handelt sich im deutschen Osten darum, eine bodenständige Bevölkerung zu schaffen, die die nationalpolitische Sicherung dieses gefährdeten Gebietes gewährleistet.

Eine Fülle von Aufgaben ist es also, mit denen sich die deutsche Volksvertretung nach der Ruhe der Oftertage zu befassen hat. Darüber hinaus wird noch eine Reihe von Problemen aus dem großen Bereich der Sozialversicherung aufzuwerfen, so die Reform der Arbeitslosenversicherung, mit der sich die beteiligten Stellen augenblicklich studienweise befassen und ferner die längst fällige Novelle zur Reichsversicherungsordnung, die eine Reform der Krankenversicherung bringen soll. Das deutsche Volk erwartet, daß alle diese Aufgaben im Parlament im besten der Sachlichkeit gelöst werden, damit endlich einmal die Arbeit zu ihrem Rechte kommt und nicht immer durch Reibereien gehemmt wird. Die Regierung Brünning aber, die gewissermaßen vor Oftern eine politische Bewährungsfrist erhalten hat, tritt in das entscheidende Stadium, in dem es sich zeigen muß, ob sie sich durchsetzen kann oder nicht.

Steuerprobe des Parlamentarismus.

Im Berlin, 8. Uhr-Abendblatt der Reichstagspräsident Paul Löbe die letzten Entscheidungen des Reichstages vom rein parlamentarischen Gesichtspunkt aus. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß die Kritiker des deutschen Parlaments mit dem Funktionieren des Reichstages in den letzten Wochen recht zufrieden sein müßten. In drei Tagen seien Änderungen des Posttarifs vorgenommen worden, wie sie selbst in der Vorkriegszeit nur in vielen Wochen möglich waren und das neue Steuerprogramm sei trotz starker Opposition in weniger als zwei Wochen glatt erledigt worden. Auch die Unabhängigkeit zur raschen Bildung einer Regierung werde man nach Drängnis Verhandlungen dem deutschen Parlament kaum noch nachsagen können. Gelänge aber Regierungsbildung und Gesetzgebungsarbeit trotz großer Widerstände in dieser Weise, dann ließe von Herrn Löbes müder Kritik am parlamentarischen System nicht mehr viel übrig. Wahlrechtsreform sei freilich wünschenswert und Reichsreform dringend notwendig, aber dieses dränge Zeit und man dürfe das deutsche Parlament nicht deswegen anklagen, wenn es in zehn Jahren ungewöhnlicher Arbeitslast noch nicht zur Lösung dieser Probleme gekommen sei.

Briands Europa-Fragebogen.

Paris. Briand beschäftigt, wie der Außenminister des Reichs ankündigt, in einigen Tagen, wenn die Ratifizierung des Young-Planes von allen Beteiligten vollzogen ist, den 26 europäischen Staaten den Fragebogen zu übersenden, den er im September vorigen Jahres als Beitrag zum Thema Zusammenfassung Europas in Aussicht gestellt hat. Im Augenblick liegt ihm dies sehr eingehende Memorandum, das ganz präzise Fragen enthält, zur Verfügung, bevor er dieses Dokument an die interessierten Mächte abgibt und es veröffentlicht. Briand, der hierbei im Namen seines Landes spricht, möchte natürlich vorzuziehen vorgehen als alle diejenigen, die unabhängig durch politische und sonstige Erwägungen in Wort und Schrift für den europäischen Gedanken eintreten könnten. Wichtig sei, daß bereits in diesem Jahre unabhängige Delegationen der interessierten Länder eine Zusammenkunft abhalten. Kein Land könne sich ihr entziehen und dem einfachen Grunde, weil die die dem Gedanken einer politischen Entente oder einer föderalpolitischen Einigung gegenüberstünden, weil ihnen das europäische Stadium nicht gefalle, doch ein höheres Interesse an einer wirtschaftlichen Entente hätten. So lege Deutschland aber wenigstens ein Teil der Deutschen, es ist der Meinung, der das Interesse, seinen großen Wert darauf, daß das heutige Europa sich konsolidiere, aber ungeachtet aller Schwierigkeiten, seinen gewaltig ausgedehnten Industriegebiete zu erhalten, zu schaffen. Das politische Ziel sei nicht das Evangelium von der Brüderlichkeit und selbst gewalttätigen Weiterentwicklung im Gegensatz zu der Friedlichmachung des Vorhandenen, wie sie von den die Friedenspolitik tragenden Nationen gewünscht werde, aber es müsse doch Notfälle bestehen, die es selbst nicht bestimme. Die Entscheidung liegt bei den beiden Gruppen, die sich in Locarno auf Grund des Sicherheitspactes zu-

zusammenschließen hätten: der geographischen Gruppierung — Deutschland und seine Nachbarn — und der politischen — Frankreich und seine Alliierten. Die Nachbarn Deutschlands seien die Alliierten Frankreichs. Wie zusammen müßten sie in einem politischen und wirtschaftlichen Organismus die Grundzüge des neuen Europa bilden, wenn dieses bestehen sollte.

Gauertwein zum Panuropa-Fragebogen.

Paris. Gauertwein beschäftigt sich in einem ausführlichen Artikel mit der Ausarbeitung des Panuropa-Fragebogens durch Briand. Gauertwein sagt, der Erfolg der Londoner Plattenkonferenz, der das europäische Problem mit all seinen Schwierigkeiten aufgedeckt habe, lasse gerade jetzt diese Frage wichtiger als je erscheinen. Die Vereinigten Staaten von Europa seien dazu da, die Länder untereinander zu vereinen, die gemeinsame Interessen hätten, denn wenn Europa kein einheitlicher Markt wäre, werde es sich immer mehr dem Kommunismus in die Hände spielen. Wenn man von europäischer Verständigung, Abschaffung der Zollbarrieren und Bildung eines europäischen Zolltarifs spreche, so handele es sich dabei nicht um Scheinverträge, wie sie in der letzten Zeit so reichlich aufgesetzt worden seien, sondern um eine Verbindung von 26 Staaten, die Seite an Seite lebend gezwungen seien, sich entweder gegenseitig zu verständigen oder aber zu zerstreuen. Die deutschen Vertreter dieser Länder müßten sich noch in diesem Jahre zusammenschließen. Kein Land könne dem Plan feindlich gegenüberstehen. Wenn ein Land, wie zum Beispiel Deutschland, kein politisches Panuropa wünsch, so hätten sie doch alle große wirtschaftliche Interessen.

Explosionstataktrophe infolge Blitzschlags.

38 Tote.

Lissabon. Aus der portugiesischen Kolonie Macao wird gemeldet, daß durch Blitzschlag in einer Fabrik auf der Insel Lapa eine Explosion hervorgerufen wurde. 38 Arbeiter sind getötet worden.

Eisenbahnunglück in Rumänien

Bukarest, 22. April.

Zwischen Bukarest und Constanza ist bei Mehridia ein Personenzug mit einer Rangierlokomotive zusammengefallen. Die beiden Lokomotiven und zwei Wagen des Zuges entgleisten und wurden stark beschädigt. Eine Person wurde getötet, 16 verletzt, darunter 5 schwer.

Großfeuer in Oberwiesenthal

Oberwiesenthal, 22. April. In den Abendstunden des Ostermontag brach im oberen Stadtteil von Oberwiesenthal ein Großfeuer aus, durch das vier Wohnhäuser bis auf die Grundmauern eingestürzt wurden. Der Sachschaden ist ziemlich beträchtlich.

Dr. Obdachlosen wurden zunächst in der Schule untergebracht. Vom Mobiliar konnte nur ein Teil gerettet werden. Bei den Löscharbeiten hatte die Feuerwehr große Mühe, die umliegenden Gebäude, insbesondere das Zollamt vor dem Brande zu schützen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt.

Taufun auf den Philippinen

Manila, 22. April.

Ein Taifun hat 14 Ortschaften der Insel Negros zerstört. Die Zahl der Obdachlosen geht in die Tausende. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch unbekannt.

Schiffsunglück auf dem Nil.

Berlin. (Telunion.) Während einer Vergnügungsfahrt auf dem Nil ist, wie aus Kairo gemeldet wird, ein vollbesetztes Segelboot gesunken. Etwa 20 Personen sind ertrunken. Von der Nilbrücke aus mußten Hunderte von Menschen dem entsetzlichen Unglück zusehen, ohne Hilfe bringen zu können.

2 Todesopfer bei einem Straßenbahnunglück.

Stuttgart. (Funkpruch.) Am Sonnabend lud der Fahrer eines Straßenbahnwagens Feuerbrennstoff infolge falscher Weichenstellung gegen die Wagenhalle eines Wirtschaftsbaues, vor der sich auch eine Gaststätte befindet. Der Straßenbahnwagen überfuhr mit unverminderter Geschwindigkeit ein Ehepaar, das getötet wurde. Die Tochter des Ehepaares konnte sich noch retten und mußte den tödlichen Unfall der Eltern mit ansehen. Die Schuld trifft den Fahrer des Straßenbahnwagens, weil er die falsche Weichenstellung unbeachtet ließ und außerdem seine Geschwindigkeit nicht vermindert hat.

Großfeuer in Rostock.

Der in der Altstadt von Rostock gelegene, aus dem Jahre 1775 stammende mehrstöckige Getreide- und Futtermittelreicher der Firma Schummler Nachfolger wurde am Montag nachmittag durch Feuer vernichtet. Der Brand, der in den großen Futtermittel- und Strohpörräten reiche Nahrung fand, entwickelte eine so ungeheure Hitze, daß eine der beiden Motorlokomotiven Feuer fing und nur mit knapper Not in Sicherheit gebracht werden konnte. Einige Feuerwehrleute erlitten Brandwunden.

Raubüberfall in einem Hamburger Lichtspielhaus.

Hamburg. (Funkpruch.) Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde in dem in der Rönneberger Straße gelegenen Lichtspielhaus „Schauburg“ durch einen unbekannt Mann ein Raubüberfall verübt. Der Täter betrat zunächst den Toilettenraum, wo er den alten Wärtner festsetzte und zwang. Darauf überfiel er im Kontorraum den Geschäftsführer und bedrohte ihn mit einem Revolver. Als ihm erklärt wurde, daß kein Geld bereit liege, entfernte sich der Eindringling, wurde aber von dem Geschäftsführer verfolgt. Die Flucht setzte der Täter durch mehrere Straßen bis zurück in die Rönnebergerstraße fort, wo er auf einen Geschwindwagen sprang und eine Reihe Schüsse auf die ihn

verfolgenden Passanten und Polizisten abgab, wodurch zwei junge Leute schwer verletzt wurden. Als der Straßendrang zum Halten gebracht wurde, flüchtete der Täter weiter und landete sich eine Kugel in den Kopf. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf verstarb.

Brutaler Raubmord um vier Mark

Berlin, 22. April.

Ein brutaler Raubmord wurde am Sonnabend auf dem Gelände in der Nähe der Rennbahn Ruhlens und dem Kraftwerk Unterpree verübt. Die 47 Jahre alte Frau Marie Grosse, die mit einem Angestellten des Kraftwerks verheiratet ist, wurde, als sie von Einkäufen zurückkehrte, auf dem ziemlich einsamen Weg zum Kraftwerk von einem Radfahrer überfallen und mit einem Messer schwer am Hals verletzt. Als sie zu Boden sank, feuerte der Verbrecher noch zwei Schüsse aus einem automatischen Revolver auf sie ab, die sie in die Schulter trafen. Frau Grosse ist im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Für die Ermittlung des Täters, der die Einkaufstasche mit Lebensmitteln und vier Mark Bargeld geraubt hat, ist eine Belohnung von 1000 RM ausgesetzt.

Raubüberfall im Pfarrhaus

Essen, 22. April.

Drei maskierte Räuber drangen in den frühen Morgenstunden des ersten Osterfeiertages in das katholische Pfarrhaus in Altedorf a. d. Ruhr ein. Der Pfarrer, der von dem Geräusch geweckt worden war, wurde von den Räubern mit Pistolen empfangen. Als der Pfarrer versuchte, ins Freie zu flüchten, entspann sich zwischen ihm und einem der Räuber ein Kampf, bei dem der Pfarrer am Kopf und rechten Arm erheblich verletzt wurde. Dann setzten die Räuber den Pfarrer mit einer Kette und forderten ihn auf, den Geldschrank zu öffnen. Erst nachdem ihm versprochen wurde, die darin befindlichen kirchlichen Geräte unberührt zu lassen, schloß der Pfarrer den Schrank auf. Den Räubern fielen außer einigen Wertgegenständen 115 RM Bargeld in die Hände.

Nach dem Raubüberfall wurden der Pfarrer und seine Haushälterin gefesselt in den Keller gesperrt. Durch ein Kellerfenster verständigten sie einen Passanten, der sie aus dem Keller befreite. Auf die Ergreifung der Täter, die 25 bis 30 Jahre alt sein sollen, hat der Regierungspräsident eine Belohnung von 500 RM ausgesetzt.

Wolfsjagd auf dem Pariser Boulevard

Paris, 22. April.

Auf einem der großen Boulevards wurde gestern ein wachhabender Polizeibeamter von einem Wolf, der aus einer Menagerie ausgebrochen war, angefallen und gebissen. Das Tier wurde dann von zwei Polizeibeamten niedergeschossen.

Weitere Haftbefehle in der Bombenaffäre

Altona, 22. April.

In der Angelegenheit der Bombenattentate von Döbese und Reumünster ist gegen die am Ostermontag dem Amtsgericht Altona zugeführten drei weiteren Beschuldigten ebenfalls richterlicher Haftbefehl erlassen worden, so daß jetzt gegen insgesamt sieben Personen, und zwar den Chemiker Dr. August Hellmann, den Kaufmann v. Wilamowitz-Röllendorf, den kaufmännischen Angestellten Rudolf Müller den Sattlermeister Paul Koch und die Kaufleute Kurt Hambro, Karl Kienig und Wolfgang Ammermann, richterliche Haftbefehle vorliegen.

Sabstuge des Oftergottesdienstes

Potsdam, 22. April.

Unbekannte Unzufügter haben sich in der Nacht zum zweiten Feiertag in der evangelischen Kirche in Bornim bei Potsdam betätigt. Wahrscheinlich hatten sie sich mit Nachschlüssel Zutritt verschafft. Sie zerbrachen an der Orgel 60 Pfeifen, schraubten die Ventile der Dampfheißung ab, so daß der Dampf entwich und drehten Gasähne auf. Als am Montag vormittag der Küster erschien, um die Kirche für den Gottesdienst vorzubereiten, fand er die Bewüstung vor. Der Gottesdienst konnte trotzdem stattfinden, denn für die zerstörte Orgel wurde als Ersatz ein Harmonium beschafft. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Politische Tagesübersicht.

Deutsche Einheitsfrontbewegungen von spanischer Herkunft begünstigt. Die Besetzung der im Hafen von Alicante liegenden deutschen Einheitsfront „Solelles“ und „Bessen“ nahmen an den Eiterkämpfen in Murcia teil. Die Mannschaften wurden von der spanischen Bevölkerung lebhaft begrüßt.

Einige Kommunistenvereine auch in Prag. Am Ostermontag kam es in der Umgebung Prags mehrfach zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Gendarmen. In Rabotin hatte sich trotz Verbotes eine größere Menge Kommunisten angesammelt, die die Gendarmen bedrohten. Die Menge, in der viele Frauen und Kinder waren, griff die Gendarmen mit Steinwürfen an, auch ein Schuss wurde abgegeben. Die Gendarmenabteilung antwortete mit einer Salve, wodurch fünf Frauen verletzt wurden. Durch herbeigeholte Verstärkungen wurde die aufrührerische Menge von der Polizei zerstreut.

Jahrestagung der französischen Frontkämpfer. In Oran hielt am Sonntag der Verband französischer Frontkämpfer keine Jahrestagung ab. Außenminister Orlando hatte an den Kongress ein Begrüßungsgramm gerichtet, in dem er auf die Rolle der ehemaligen Frontkämpfer vom internationalen wie nationalen Gesichtspunkt aus hinwies und erklärte, er begrüße diese Tätigkeit, weil sie dem gegenseitigen Verständnis der Völker und damit der Sache des Friedens diene.

Die monarchistische Rundgebung in Madrid. In der Wertkampfarena fand am Sonntag die angekündigte Rundgebung für die Monarchie statt. Mehrere Redner sprachen, darunter auch der konservative Führer Bugallal. Das Hauptthema war die monarchistische Bewegung, die sich in der Monarchie als die einzige Lösung für die Krise der Welt darstellt. Die Zahl der Teilnehmer betrug 30.000. Der königliche Palast war telephonisch mit dem Platz verbunden.

Der Bruder des Kaisers von Japan nach London abgereist. Der Bruder des Kaisers von Japan Takamatsu ist am Montag in Begleitung seiner Frau zur Erwidmung des vorjährigen Besuchs des Herzogs von Gloucester an einem offiziellen Besuch nach London abgereist. Das prinzipielle Paar wird voraussichtlich ein Jahr in Europa bleiben und auch verschiedene andere Staaten besuchen. Auf englischer Seite wird dem Besuch mehr als die übliche Bedeutung beigegeben, da die vorjährige Reise des Herzogs von Gloucester nach Japan mit dem uneingetragenen Zweck der Verbesserung der englisch-japanischen Beziehungen unternommen worden war.

Die Verwaltungsreform.

Obv. Berlin. Zur Förderung der Büro- und technischen Verwaltungsreform sind in dem diesjährigen Etat des Reichsinnenministeriums 35.000 M. eingestellt worden. Dazu wird in den Erläuterungen gesagt: Die vom Reichsinnenministerium des Innern in Verbindung mit dem Reichs-Expertenrat und den großen Verwaltungsreformisten in Angriff genommene Büro- und technische Verwaltungsreform hat allgemeine Beachtung gefunden und weit über die Kreise der Reichsverwaltung hinaus ausregend und befruchtend gewirkt. Sie bedarf der planmäßigen Fortentwicklung. Die Arbeiten zur wirtschaftlichen Gestaltung der öffentlichen Verwaltung müssen in enger Gemeinschaft mit den Stellen, die sich das gleiche Ziel gesetzt haben, angestrengt werden, um sie für die Reichs-, Staats- und Gemeindefürsorge und für das Gesamtwohl nutzbar zu machen. Dazu sind Verwaltungsvereinfachungen, Probeanschaffungen, Ausschreibungen von Räumlichkeiten usw. erforderlich. Dem Deutschen Institut für wirtschaftliche Arbeit in der öffentlichen Verwaltung, Sitz Berlin, soll die Fortführung solcher Arbeiten durch Zuwendungen ermöglicht werden. — 30.000 Mark sind weiter ausgeworfen für die Fortführung der Arbeiten des Ausschusses für Verwaltungs- und Verwaltungsreform. Dazu gehören auch die Vergütungen für besondere im Auftrag der Länderkonferenzen und ihrer Ausschüsse anzuwendende Arbeiten.

Grundstücks-Buch nicht mehr in der Wirtschaftspartei.

Obv. Berlin. In einer offiziellen Verlautbarung wendet sich die Wirtschaftspartei dagegen, daß sie mit den Grundstücksbesitzern der Stadt Berlin, also der Ämter des Stadtrats Buch, die der Untersuchungsausschuss des preussischen Landtags prüft, irgendwie in Zusammenhang gebracht werde. Zunächst stellt die Wirtschaftspartei fest, daß sie in den Grundstücksbesitzern des Stadtrats Buch und in seiner allgemeinen Grundstücksbesitzers eine Verletzung der Grundzüge der freien Wirtschaft und eine Schädigung des Mittelstandes erblickt habe, und daß sie deshalb schon im Januar 1928 Buch aus der Partei ausgeschlossen habe, obwohl damals irgendwelche Verfehlungen des Stadtrats Buch noch gar nicht bekannt waren. Ferner betont die Erklärung der Wirtschaftspartei, es sei auch im Untersuchungsausschuss nicht erwiesen worden, daß gelegentlich der Grundstücksbesitzer der Partei irgendwelche Wahlgebeten zugesprochen seien. Es sei sehr leicht möglich, daß die an den Geschäften beteiligten Agenten den Namen der Wirtschaftspartei mißbraucht hätten, um mit angeblichen Wahlgebeten für die Partei ihre eigene Tasche zu füllen. Zum Schluß stellt die Wirtschaftspartei ausdrücklich fest, daß sie im Falle Buch genau so lauter dastehen wie im Falle Sklarek.

Der Etat des Reichspräsidenten.

Obv. Berlin. Der Etat des Reichspräsidenten für 1930 sieht an fortwährenden Ausgaben 648.000 M. vor, denen 7000 M. Einnahmen gegenüberstehen, so daß ein Aufschub von 641.000 M. erforderlich ist. Der Reichspräsident erhält 60.000 M. Gehalt und neben freier Dienstwohnung 120.000 M. Aufwandsgehalt. Der Reichspräsident erhält weitere Verfügungsmittel in Höhe von zwei Millionen M., für deren Verwendung der Reichspräsidentminister die verfassungsmäßige Verantwortung trägt. Von dieser Summe sind 1,8 Millionen M. für Unterhaltungen an ehemaligen Kriegsteilnehmern und deren Hinterbliebenen, sowie 700.000 M. für sonstige laufende und einmalige Zuwendungen veranschlagt. Die Unterhaltungen sind wie bisher nur für Teilnehmer an dem Feldzuge von 1870/71 und an den vor 1870 geführten Kriegen sowie für deren Hinterbliebenen bestimmt.

Unterhaltung des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I.

Obv. Berlin. Für die Unterhaltung des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I., des Standbildes für den Kaiser an der Wilhelmstraße, des Nationaldenkmals für den Fürsten v. Bismarck in Berlin, sowie des Nationaldenkmals auf dem Niederwall sind im Etat 1930 28.600 M. ausgeworfen worden, die sich auf die Instandhaltung und auf die notwendigen Arbeiten erstrecken, die sich ohne Beschädigung der Substanz der Denkmäler und der Sicherheit des Publikums nicht weiter hinauschieben lassen. Für das Nationaldenkmal auf dem Niederwall sind davon 11.000 M. vorgesehen, denen allerdings 14.800 M. Einnahmen aus dem Versteigerungserlös für die Versteigerung von Gemälden gegenüberstehen.

Die Feier des Geburtstages Roms.

Einführung des Korporationsrates.

Rom, 21. April. Ganz Italien beging am Montag den Geburtstag Roms, der mit dem Fest des Herbstes zusammenfällt. Dieser Feiertag fand auch diesmal im Zeichen der Einweihung zahlreicher neuer öffentlicher Bauten und gestaltete sich besonders festlich, da nach wochenlangem Regen die südl. Sonne wieder zu ihrem Recht kam. Im Mittelpunkt des Tages stand die Einführung des nationalen Rates der Korporationen, die Mussolini als Präsident des Rates auf dem Kapitol nach der Vereidigung der einzelnen Mitglieder in Gegenwart der Spitzen der italienischen Behörden und des diplomatischen Korps mit einer längeren Ansprache persönlich vornahm. Der Korporationsrat, der in gewisser Beziehung dem deutschen Reichswirtschaftsrat vergleichbar ist, ist eine erweiterte Spitzenorganisation der berufständlichen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände. Seine Bildung bedeutet somit den ersten Schritt zur Verwirklichung des angezeigten Kollektivsystems, in dem nicht mehr Arbeitgeber und Arbeitnehmer getrennt organisiert, sondern nach einzelnen Produktionszweigen zusammengefaßt werden sollen. Der nationale Korporationsrat hat beratende Funktionen, daneben aber auch das Recht, sozialpolitische und arbeitsrechtliche verbindliche Normen zu erlassen. Es reißt sich somit an die bereits bestehenden verfassungsmäßigen Organe des italienischen Staates, wie Senat, Kammer, Staatsrat und großer richterlicher Rat an. Zu beachten ist hierbei, daß der Ministerpräsident der neue Präsident des Korporationsrates ist und daß der Rat gegen seinen Willen keine verbindliche Bestimmungen erlassen kann. Der nationale Korporationsrat besteht aus etwa 150 Personen, und zwar aus den von den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen vorgeschlagenen und durch königliches Dekret bestätigten Vertretern sowie den Mitgliedern der zuständigen Ministerien und einer Gruppe besonderer Sachverständiger, die ebenfalls ernannt werden.

Mussolini verglich den nationalen Korporationsrat in seiner Ansprache mit dem Generalstab der Armee. Dieser Vergleich ist um so mehr am Platze, als die italienische Wirtschaft einen ununterbrochenen Kampf zu kämpfen habe. Jetzt seien die individuellen und kollektiven Verfassungen miteinander verbunden. Von der Einführung des Korporationsrates erwarte man kein Wunder. Der Rat müsse sich erst allmählich etablieren. Er sei berufen, in einer Zeit zu arbeiten, die in der ganzen Welt durch Arbeitslosigkeit und Krisen in der Landwirtschaft und im Gewerbe charakterisiert sei. Auf die zukünftige italienische Politik einsehend, erklärte Mussolini, daß auf die Abschaffung der künftigen Zollschranken die Abschaffung der Zwangsrenten und schließlich der Höchstpreise folgen werde. Die Maßnahmen aber, die alles fördern solle, sei der Beginn der tatsächlichen Bezahlung der konsolidierten öffentlichen Schuld. Ein Viertel der gesamten Staatseinnahmen werde bisher auf den Zinsendienst verwendet. Noch schlimmer aber sei die Lage der Schuldtitelhaber, da sie nie mehr veräußern dürften. Heute sei es notwendig, die Schuldtitel wieder freizugeben und mit ihrer Bezahlung zu beginnen.

Rundgebung für die Monarchie in Madrid.

Madrid. Die Rundgebung für die Monarchie, die in der Wertkampfarena stattfand — nach amtlichen Angaben sollen 30.000 Personen erschienen sein, — wurde im Rahmen der Einberufung durch Rave eröffnet. Er verwies auf die in der letzten Zeit erfolgten Angriffe gegen den König, der doch das Musterbild eines Herrschers und Gentleman sei. Umso notwendiger sei es, das Tragen des Königs zu erneuern. Die monarchistisch gesinnten Arbeiter waren durch Morillo vertreten, der erklärte, er sei nicht erschienen, um eine Rede zu halten, sondern durch seine Gegenwart dafür Zeugnis abzulegen, daß Arbeiter und Aristokraten, d. h. ganz Spanien, immer hinter dem König stehen würden. Die Wünsche der Arbeiter hätten immer ein offenes Ohr beim König gefunden, der der erste Arbeiter seines Landes sei. Im Namen des Adels sprach Marquis Santa Cruz. Er bezeichnete die Propaganda für die Republik als nicht so bedeutend, daß sie fürcht einfließen könne, jedoch sei der Zeitpunkt gekommen, wo man die Anschläge derrer, die auf die Unzufriedenheit im Lande bauten, nicht ohne Protest vorbeiziehen lassen dürfe.

Der ehemalige Minister Goicoechea verwies u. a. darauf, daß die Krone in Spanien niemals zur Gewalt ihre Zuflucht genommen, sondern sich immer auf die Zustimmung des Volkes gestützt habe, ja auch der Sozialismus verträge sich eher noch mit der Monarchie als mit der Republik. Der Redner griff besonders heftig diejenige Konvention an, die eine konföderative einstufige Republik für möglich hielten, und erklärte, die Monarchie sei eine Einrichtung, die Spanien im Interesse seiner wirtschaftlichen und politischen Wohlfahrt unbedingt brauche. Bugallal bezeichnete es als dringend notwendig, daß die Monarchisten aus ihrer vorläufigen Zurückhaltung heraustreten. Die Monarchie sei für Spanien die einzig mögliche Regierungsform. In diesem Zusammenhang erinnerte der Redner daran, daß im Jahre 1878, zur Zeit der Republik in Spanien, Leute aus dem Lager der Republikaner selbst der Republik ein Ende gemacht hätten, weil sie sich für Spanien als eine Unmöglichkeit herausgestellt habe. Die Monarchie sei mit allen Schwierigkeiten auf der rechten wie auf der linken vereinbar, und die monarchische Verfassung diene allen Platz, die wirklich vom guten Willen befeuert seien.

Ostseereparationskonferenz vor dem Abschluß

Prag, 22. April.

Wie das tschechoslowakische Pressbüro aus Paris meldet, ist es auf der Konferenz für die Ostseereparationen, die ihre Verhandlungen auch während der beiden Osterfeiertage fortsetzte, zu einem Einvernehmen gekommen. Alle bisherigen Differenzen können als gelöst angesehen werden. Am Montag nachmittag sind in einer gemeinsamen Sitzung der ungarischen und tschechoslowakischen Delegierten beim Konferenzvorsitzenden Loucheur alle Einzelheiten durchgesprochen worden. Voraussichtlich wird am Mittwoch eine Plenarsitzung der Konferenz stattfinden, die das allgemeine Abkommen annimmt, womit die Konferenz geschlossen ist.

Die Rückgabe von Weihwei

Tianjing, 22. April

Der Vertrag über die Rückgabe von Weihwei an China, dessen Unterzeichnung bereits vollzogen wurde, bestimmt, daß Weihwei ohne jede Gegenleistung wieder an China zurückfällt. Während der nächsten zehn Jahre kann die Insel Situngtau während des Sommers von britischen Kriegsschiffen als Station benutzt werden. Dieses Vorrecht kann von China aber jederzeit zurückgezogen werden, sobald es selbst den Wunsch hat, Weihwei als Marinestützpunkt zu benutzen.

Sam Tade des Grafen a. D. Graf von Dade.

X Berlin. Am 15. d. Mts. ist der Graf a. D. Graf von Dade im 68. Lebensjahre verstorben. Aus dem preussischen Justizdienst hervorgegangen, wurde er im Jahre 1894 in den auswärtigen Dienst einberufen und zunächst der Postamt in St. Petersburg zugeteilt. 1898 erfolgte seine Ernennung zum 2. Sekretär bei der Postamt in Washington. Nachdem er 1901 als Interimistischer Geschäftsträger in Port au Prince tätig gewesen war, wurde er der Gesandtschaft in Buenos Aires als Legationssekretär zugeteilt, 1904 zum Legationsrat und 1909 zum 1. Sekretär bei der Gesandtschaft im Haag ernannt. 1910 erfolgte seine Ernennung zum Ministerresidenten in Lima mit dem Titel eines Grafen. 1915 wurde er auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt. Die wertvollen Dienste, die der Verstorbene dem Reich geleistet hat, werden stets unvergessen bleiben und sichern ihm ein dauerndes Gedenken.

Die Forderungen der Berufsschullehrer.

X Dresden. Im weiteren Verlauf der Vertretung des Landesvereins Sachlen der Bediensteten an beruflichen Schulen wurden am Donnerstag die Maßnahmen festgelegt, die für den neugegründeten Verein von Wichtigkeit sind. In der Ansprache wurde u. a. auf die Verbesserung des Berufsstandes hingewiesen und die damit in Zusammenhang stehende einseitige Bewertung des Berufs als gemeinbildender Schulen binnemwiesen. Die Lehrerschaft fordert erneut den baldigen Erlass eines geeigneten Berufsschulgesetzes. Zu dem vom Ministerium für Volkserziehung für die Ausgestaltung des ihm unterstellten Schulwesens vorgelegten Entwurfs wurde zum Ausdruck gebracht, daß dieser Entwurf die katastrophale Wirkung des Schülermangelanges auf die Berufsschulen und die Lehrerschaft sei. Die Regierung habe durch das vom Landtag angenommene Schuländerungsgesetz die Beibehaltung der hohen Unterrichtsstundenzahl der Berufsschullehrer veranlaßt. Die Lehrerschaft fordere, daß im § 7 Abs. 2 des Lehrgangsgesetzes die vorgelebene Unterrichtsstundenzahl auf 8 erhöht, die Zahl im § 7 Abs. 5 des gleichen Gesetzes aber von 30 auf 25 herabgesetzt werde. Die im Schulgesetz vorgesehene Abteilungsabteilung soll für weitere Unterrichtsgebiete zugelassen werden. Zum Zweck der praktischen Weiterbildung der Lehrer sollen im Staatshaushaltsplan Mittel bereitgestellt werden. An den Landtag wurde eine Entschließung gerichtet, in der gebeten wird, die Forderungen der Voten des Staatshaushaltsplanes, die das Berufsschulwesen betreffen, abzulehnen und Mittel bereitzustellen, die den in dem begründeten Antrag der Schulvereine entsprechen. Ferner wird der Landtag ersucht, die Zustimmung der Probejahrverordnung in der von der Regierung angeordneten Form zu veranlassen, und endlich die Regierungswahl zum Altersgrenzengesetz abzulehnen.

8. Reichskonferenz der sozialistischen Arbeiterjugend.

Büchtrup. Während der Osterferien fand in Büchtrup die 8. Reichskonferenz der sozialistischen Arbeiterjugend in Verbindung mit einem norddeutschen Arbeiterjugendtag statt. Zur Reichskonferenz waren Vertreter der verschiedenen Organisationen und Fraktionen der SPD, der Gewerkschaften, der Arbeiter-, Wirtschafts- und Kulturverbände, sowie der sozialistischen Studentenvereine erschienen. Als ausländische Gäste nahmen teil Hansen-Ropenhagen, Borring-Ruhrland und Sapir-Rußland. Anschließend an den Geschäftsbericht und an Vorträge wurde eine Reihe Entschließungen angenommen. In einer Entschließung, zu dem Thema Aufgaben im Kampf um die Jugend heißt es, alle Veruche, die Politisierung der Jugend etwa durch Heraushebung der Wahlleiter zu unterbinden, seien abzulehnen. Mit Schärfe müsse man sich gegen den politischen Mißbrauch der Jugend wenden, wie sie insbesondere durch Kommunisten und Nationalsozialisten betrieben werde. In den Richtlinien zur politischen Erziehungsarbeit der Jugend werden als Grundlagen die Bestände der Reichskonferenz der sozialistischen Jugendinternationale und das Programm der SPD, bezeichnet. Das Ziel sei Heranbildung eines geschulten Nachwuchses der sozialistischen Arbeiterbewegung. Führung des politischen Kampfes sei jedoch Aufgabe der Partei. In einer dritten Entschließung wird Ausbau des Jugendbüros und Reform der Berufsausbildung verlangt, um einzelnen u. a. Verbot der Nacharbeit für jugendliche, Ausschlußmöglichkeit für die Berufs- oder Fachschule, Förderung der Jugendpflege, Bau von Jugendheimen.

Der anschließende norddeutsche Arbeiterjugendtag war besonders stark besucht aus Hamburg, Lübeck, Bremen, Hannover und Braunschweig. Am Sonnabend fand ein Tagelager statt. In einer großen Rundgebung am Marktplatz sprachen vor etwa 10.000 Personen u. a. Reichstagspräsident Brüning. Seine Worte lassen sich in dem Gedanken zusammenfassen: Republik, das ist schon viel, Sozialismus ist das Ziel. Die Rundgebung klang aus in ein Hoch auf die Internationale.

Schwere Zerstörung in Indien.

X Kalkutta, 21. April. In einem Sturm auf die Wankendebest in Chittagong haben nach den bisherigen Feststellungen ca. 80 Personen teilgenommen, die sich am größten Teil in die Berge geflüchtet haben dürften. Die betreffende Gegend wird von Polizeipatrouillen abgeheilt. In den Wankendebest sollen eine Wache, 55 Russen und 20 Revolver sowie ein Teil der Munition. Fünf Personen sind unter dem Verdacht, an dem Angriff teilgenommen zu haben, bereits verhaftet worden. Zwei davon weisen schwere Verletzungen auf. Vier Autos, die bei dem Ueberfall benutzt worden sind, konnten ihren rechtmäßigen Besitzern wieder zugeführt werden. Bei einer Hausdurchsuchung sind Schusswaffen beschlagnahmt worden. Die Nacht ist ruhig verlaufen.

Nach Auffassung der leitenden Behörden in Simla handelt es sich bei den Kummeln in Chittagong um das Unternehmen der bengalischen Terroristenorganisation, die in der gegenwärtig im Gang befindlichen Propaganda für die Verweigerung der bürgerlichen Pflichten eine günstige Gelegenheit erblickt habe, ihre Tätigkeit von neuem aufzunehmen. Wie aus Simla gemeldet wird, hat die Polizei heute sechs an Stellen, wo in Verletzung des Monopols Salz hergestellt wurde, eingeschleppt und die dabei gebrauchten Geräte vernichtet. Vier Anhänger der Gandhi-Bewegung wurden festgenommen, aber später wieder auf freien Fuß gelassen. Verhaftete Personen, die sich gewalttätig der Wegnahme des Salzes widersetzen, tragen geringfügige Verletzungen davon.

Donnerstag
Wirtschaft
über die
Seite 3
Seit
seiner
Burgers
famien
der 50
lehrer
Billa
diesem
jeden
werden
des
plötzlich
Berl
Nehung,
her, fe
berufen
Barhan
hören, it
zurückge
Annahme,
teure, un
erhöhten
Sch
Dre m
fury vor
festes
minder
sawen de
auf We
Dacht gere
Stett
werden de
Bestimme
festgelegt,
verbrannt
Urteil
Darm
Bormier
L Strafen
wurden
wurden
Steinwü
Fuba
Blatten
Autos mit
Grafen
Gilla na
Kopi get
künden
erkann
schaft
seigt. Es
beantw
ermitteln.
Paris
den mehr
fürste
sind auf
verlor ein
fürste
20 F
Paris
bet Autog
Frankreich
7 an.
X Bar
gestern
haben.
Boeta
einem
Seine
morth
und
Kritik
Antile
Die
* But
110 O
kommen
samen
mar, w
den 40
Sarg, be
Wah
Obv. B
Jahre
Apparat
Neben
Markt
661 200
beschäft
höhere
Das
Das
Beginn
europä
mit der
Haupt
Wahl.
am R
erlebte
Die
Kritik
rend sic

„Hudfakt des „Graf Seppeln“

Bonn. (Funkdruck.) Kurz nach 3 Uhr ist das Schiff „Graf Seppeln“ zur Rückfahrt aufgestiegen. Das Schiff wird zunächst nach Weiburg-Trolldenorf und von dort über Bingen nach Friedrichshafen fahren.

Erste Funkdruck-Meldungen und Telegramme vom 22. April 1930.

Schweizerischer Selbstmord eines deutschen Krieges.
Bern. (Funkdruck.) Der seit drei Jahren mit seiner Familie bei Genf lebende deutsche Arzt Dr. Franz Burger hat sich, wie es am Mittag meldet, aus unbekannten Gründen in seiner Villa erschossen. Dr. Burger, der 50 Jahre alt gemeldet ist, war mit der Tochter eines sehr bekannten deutschen Industriellen verheiratet. Seine Villa bei Genf gilt als eine der schönsten Besitzungen in diesem Teile der Schweiz. Er hatte auch einen Stall mit zehn außerordentlich schönen und wertvollen Hengsten. Den Krieg soll er als Offizier im Hauptquartier des deutschen Kronprinzen verbracht haben. Ueber seinen plötzlichen Tod besteht völlige Unklarheit.

Die Räuber Raucher aus Riga.
Berlin. (Funkdruck.) Eine Zeitung bringt die Meldung, der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Raucher, sei telegraphisch von seinem Urlaub aus Riga zurückgekehrt und nach Warschau im Aufsatze in Berlin nach Warschau zurückgekehrt. Die wir von zehnjähriger Stelle seien, ist davon nur richtig, daß Raucher nach Warschau zurückgekehrt ist, weil sein Urlaub abgelaufen ist. Die Annahme, daß Gesandter Raucher nach Warschau zurückgekehrt, um über die Protestnote Polens und über die Zoll-erhöhungen zu verhandeln, beruht auf Kombinationen.

Schweres Bootunglück auf der Unterweser.
Bremen. (Funkdruck.) Auf der Weser, kurz vor Bremerhaven, sank ein mit drei Personen besetztes Ruderboot. Dabei fanden ein 15jähriger Bremermünder Junge und ein 11jähriger Schüler aus Bremerhaven den Tod. Der dritte Insasse, ein 12jähriger Schüler aus Wesermünde, wurde durch den Führer einer Bremer Yacht gerettet.

Tod im Badezimmer.
Stettin. (Funkdruck.) In dem Oberkellertagen wurden der Aushilfsarbeiter Walter und seine Ehefrau im Badezimmer ihrer Wohnung tot aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß der Tod auf das Einatmen nicht vollständig verbrannter Gase zurückzuführen ist.

Urteil im Prozeß wegen der Wormser Unruhen.
Darmstadt. (Funkdruck.) In dem Prozeß wegen der Wormser Unruhen wurde heute das Urteil verkündet. Die Strafen lauten auf ein Jahr drei Monate Gefängnis bis herunter zu drei Wochen Gefängnis. Sechs Anklagete wurden freigesprochen. Allen Verurteilten wird die Untersuchungshaft angedreht.

Steinwürfe gegen das Auto des italienischen Gesandten in Budapest.
Budapest. (Funkdruck.) Auf der Landstraße beim Plattensee bewarfen junge Burken mehrere vorbeifahrende Autos mit Steinen, darunter eins, in dem der italienische Gesandte Arlotto und der italienische Militärattaché Oberst Ogilja nach Budapest fuhren. Oberst Ogilja wurde am Kopf getroffen und leicht verletzt. In den späten Abendstunden erlitten Gesandter Arlotto in der Oberstadthauptmannschaft und erkrankte gegen die unbekannten Täter Anfechtung. Es wurden noch während der Nacht Kriminalbeamte an Ort und Stelle entsandt, um die Missetäter zu ermitteln.

Abfuhr in den Savoyer Alpen.
Paris. (Funkdruck.) Bei einem Ausflug ins Gebirge, den mehrere junge Leute von Grenoble aus unternahmen, führte ein Felsblock aus mehr als 80 Meter Höhe ab. Er landete auf der Stelle des Todes. Bei den Bergungsarbeiten verlor ein Gondarmeriewachtmittel das Gleichgewicht und führte ebenfalls ab. Er wurde schwer verletzt.

20 Tote durch Überschwemmungen in Frankreich.
Paris. (Funkdruck.) Paris-Midi gibt die Zahl der bei Autozusammenstößen an den beiden Osterfeiertagen in Frankreich getöteten auf 20, die der Schwerverletzten auf 75 an.

Robert Bridges gestorben.
London. Der Dichter Dr. Robert Bridges ist gestern nach kurzer Krankheit im Alter von 85 Jahren gestorben. Er hatte im Jahre 1913 die Ehrendoktorwürde eines „Poeta Laureatus“ erhalten, die seit 1891 regelmäßig einem lebenden englischen Dichter verliehen worden ist. Seine letzten Vorgänger waren Kipling, Tennyson, Wordsworth und Gough. Bridges schrieb epische, dramatische und lyrische Dichtungen, die meist dem Gedankenskreis der Antike entnommen sind.

Die Befreiung der 110 Toten von Coteschi.

Bukarest. Am Montag fand die Beerdigung der 110 Opfer, die bei der Grandtataktrophe ums Leben gekommen waren, statt. Die Toten wurden in einem gemeinsamen Grab beigesetzt, das auf dem Plage gegraben worden war, wo die abgetrennte Kirche stand. In dem Grab wurden 40 Särge für die toten Mitglieder, jedes Familie ein Sarg, beigesetzt.

Was kostet der Reichsparlamentarier?

Berlin. Der Reichsparlamentarier ist in diesem Jahre den Steuerzahlern billiger geworden. Für seinen Apparat — der Reichsparlamentarier selbst besitzt für dieses Nebenamt kein Gehalt — werden im neuen Etat 597 750 Mark angefordert, während die Kosten im Vorjahre 861 200 Mark betragen. Das Büro des Reichsparlamentariers beschäftigt neben vielen Hilfskräften 13 leitende Beamte.

Das Sinken der Säuglingssterblichkeit — eine Folge guter Milch.

Das Sinken der Säuglingssterblichkeit, das seit dem Beginn dieses Jahrhunderts in Deutschland wie in anderen europäischen Ländern eingetreten ist, hängt in hohem Maße mit der richtigen Behandlung zusammen, die man dem Säuglingsnahrungsmittel des Säuglings, der Milch, angedeihen läßt. Auch im heißen Sommer sorgen die Bemühungen um Kühhaltung der Milch dafür, daß sie in gesundem, unversehrtem Zustand ins Haus des Verbrauchers kommt. Die Rolle der Milch bei der Befreiung der Säuglingssterblichkeit geht besonders aus einer Tatsache hervor. Während sie in den Jahren 1900 bis 1902 im Durchschnitt noch

Der Schlußakt der Londoner Flottenkonferenz.

Unterzeichnung des Londoner Flottenvertrages.

London. (Funkdruck.) Am Montag zur Eröffnung der Konferenz vor drei Monaten, die im letzten Londoner Nebel erfolgte, huldete heute heller Sonnenschein durch die Fenster des berühmten Queen Anne-Salons im Parlament. Die Schlußkammer machte einen sehr feierlichen Eindruck. Alle Delegierten erschienen im Anzug und Spillend. Als erster trat Macdonald ein.

Um 10 Uhr 30 erhub sich Macdonald. Er verkündete, daß die nächste Flottenkonferenz im Jahre 1935 stattfinden werde, außer: wenn besonders glückliche Ereignisse eintreten, die sie nicht notwendig machen. Er erklärte weiter, die Delegationschefs haben erzwungen, welches der passende Titel sein könnte, unter dem die Konferenz bekannt sein soll. Ich mache den Vorschlag, daß sie bekannt sein soll, unter dem Namen „Londoner Flottenkonferenz unter Vertrag vom Jahre 1930“. Die Konferenz stimmte dem zu. Macdonald sagte weiter: Wir sind sehr gespannt, wie wir ausendlichsich sehen konnten, und wie sich aufeinandergekommen, um unsere Punkte, in denen wir Übereinstimmung erzielt haben, zusammenzufassen, und sie in einem Vertrag niederzulegen. Genaues mit Washington oder Genf hat wir weit fortgeschritten, gesehentlich mit unseren Wünschen hat wir noch im Rückstand. Dies ist nur eine weitere Phase, und die Arbeit wird fortgesetzt werden müssen. Wir werden die Probleme in Angriff nehmen, die sich bisher nicht lösen ließen. Wir müssen uns jedoch zu dem Erreichsten bestmöglich bemühen, weil immer unbilliger wieder irgend ein solches Wort eine Pause hätte erzwungen können, die nicht leicht zu beschwichtigen ist. Wir trennen uns heute in einem Geist aktiven Wohlwollens, und wir wollen alle Mittel benutzen, um einen 5-Mächtevertrag zur Wirklichkeit zu machen.

Nach Macdonald ergriff Stimson das Wort, um unter anderem zu erklären, der Vertrag legt unsere Flottenbeschränkungen zu dem britischen Reich auf dauerhafter Grundlage fest, und stellt mit unseren japanischen Nachbarn Beziehungen her, die eine wachsende Freundschaft mit diesem großen Lande, das wir als einen Faktor der Ruhe und des Fortschritts in Ostasien betrachten, verdrängt. Gesehentlich sehen Frankreich und Italien ihre Verbindungen fort, in der Hoffnung, ein fünf-mächte-Abkommen über die Einschränkung der Flottenrüstungen zu erzielen. Amerika glaubt, daß die Rüstungsbeschränkung die gegenseitige Vereinbarung die wirksamste Methode ist, um das Vertrauen der Nation auf den gegenseitigen Frieden zu stärken. Die Flottenbeschränkung ist der beste Rahmen des Glaubens der Welt an die Möglichkeit einer Regelung der internationalen Fragen durch friedliche Mittel.

Darauf erhub sich Wilson zu seiner Rede. Er erklärte u. a.: Als die französische Delegation die Einladung zur Teilnahme an der Konferenz annahm, verstand sie voll und ganz die Schwierigkeit des Versuches, der einen Schritt vorwärts zur Organisation des Weltfriedens bedeutete. Die gesamte Politik Frankreichs ist eine unaufhörliche Anstrengung in Richtung auf dieses Ziel. Wegen dieses Umstandes ist Frankreich bereit gemungen gewesen, die Bedingungen zu wiederholen, die erfüllt sein müssen, um eine Lösung solcher großen Probleme zu erzielen, wie die Organisation der internationalen Sicherheit.

Erland erklärte weiter, Frankreich sei den Ideen treu geblieben, die stets seine friedlichen Handlungen geleitet hätten, insbesondere denen der Verbindung der Arbeit der Konferenz und derjenigen der Genfer vorbereitenden Kommission, die von neuem den Grundriss der gegenseitigen Abhängigkeit der Rüstungen hervorhoben. Trotz des zeitweiligen Rückschlages in Genf, in der rationalen Organisation der Sicherheit und seiner schweren militärischen Verantwortlichkeiten in verschiedenen Uebersee-Gebieten, habe Frankreich nicht geduldet, vor dem Abschluß einer allgemeinen Konvention seine Rüstungen soweit zu vermindern, als es für vereinbar mit seiner eigenen Sicherheit und den Notwendigkeiten seiner internationalen Verpflichtungen erachtete. Die französische Delegation habe den eifrigen Wunsch gezeigt, Mittel einer wirksamen Verbesserung der internationalen Sicherheit jede Möglichkeit einer vernünftigen Vereinbarung zur allgemeinen Verminderung der

Flottenrüstungen zu finden. Erland fuhr fort: Wir sind auf zeitweilige Schwierigkeiten gestoßen, die uns nicht gestatteten, sofort eine so große Lösung zu erzielen, als wir vielleicht gewünscht hätten. Aber wenigstens haben wir lokal in den Anstrengungen in Richtung einer teilweisen Regelung zusammen gewirkt, die nicht unterläßt werden darf. Erland sprach sein Bedauern darüber aus, daß der Dreimächtevertrag keine größere Ausdehnung gefunden habe. Die französische Regierung werde jedoch alle Anstrengungen unternehmen, um die letzten Schwierigkeiten zu überwinden. Sie könne nicht daran glauben, daß zwei große befreundete Nationen nicht in der Lage seien, ein freundschaftliches Abkommen zu treffen.

Der italienische Delegierte Ciriani erklärte, die tatsächliche Auffassung des Problems habe stets die Herabsetzung der Rüstungen auf den niedrigsten möglichen Stand bezweckt. Italien wolle nur rein wesentliche Rüstungen und jede mit Veranügen dem Augenblick entgegen, wenn die Verhandlungen mit dem befreundeten Nachbarland wieder aufgenommen werden, um zu einem dem Dreimächtepakt ersatzgebenden Abkommen zu führen.

Um 12.40 Uhr wurde der Vertrag von den Delegierten unterzeichnet.

Der Inhalt des Londoner Vertrages.

London. Der Londoner Fünfmächtevertrag, dessen Wortlaut soeben veröffentlicht worden ist, besteht aus einer Einleitung und fünf Teilen. Teil 1 wird vorläufig von den Vertretern Amerikas, Englands und Japans unterzeichnet werden.

Teil 1 (Artikel 1 bis 5) betrifft den Verzicht auf den Einsatz der Panzerschiffe während der Jahre 1931 bis 36 mit der Sonderbestimmung, daß Frankreich und Italien die Ersatzbauten vornehmen dürfen, zu denen sie nach dem Washingtoner Vertrag in den Jahren 1927 und 1929 berechtigt waren.

Teil 2 (Artikel 6 bis 13) bezieht sich auf die Regeln der Besetzung der „Standard-Wasserverdrängung“ und verleiht die bereits bekannte Einschränkung der Tonnage und der Ausrüstung von U-Booten (höchstens 2000 Tonnen, höchstes Schiffstalt über 13 Zentimeter), mit der Ausnahmebestimmung, daß jede Macht drei U-Boote bis zu 300 Tonnern mit einem Schiffstalt über höchstens 15 1/2 Zentimeter Schiffstalt haben darf. Dieser Teil hat drei Anhänge, von denen der erste die Regeln für den Einsatz und die Regeln für die Unbrauchbarmachung von Kriegsschiffen enthält. Der dritte Teil zählt die Spezialklassen auf.

Teil 3 (Artikel 14 bis 21) enthält nur die von den drei Mächten Amerikas, England und Japan zu unterzeichnende Vereinbarung, die sich auf die Begrenzung der Kreuzer, Zerstörer und U-Boote bezieht und in allen wesentlichen Einzelheiten bekannt ist. Dieser an technischen Einzelheiten reiche Teil wird abgeschlossen durch Artikel 21, die sogenannte Sicherheitsklausel.

Teil 4 (Artikel 22) umfaßt die neue völkerrechtliche Regelung der Behandlung von Raubfahrtschiffen und auch von anderen Kriegsschiffen. Der Teil schließt: Die hohen vertragsschließenden Mächte laden alle anderen Mächte ein, ihre Zustimmung zu den oben angeführten Regeln zum Ausdruck zu bringen.

Teil 5 (Artikel 23 bis 26) besagt u. a., daß der Vertrag bis zum 31. Dezember 1936 in Kraft bleiben soll außer Teil 4, der auf unbegrenzte Zeit gültig bleibt. Weiter heißt es: Wenn die hohen vertragsschließenden Teile sich nicht auf Grund eines allgemeinen Abkommens über Begrenzung der Seerüstungen, dem sie alle beitreten, anders entscheiden, werden sie im Jahre 1936 eine Konferenz abhalten, um einen neuen Vertrag zu entwerfen, der den gegenwärtigen Vertrag ersetzen und seine Ziele ausführen soll. Artikel 26 bestimmt, daß nach Niederlegung der Ratifikationen die britische Regierung allen außerhalb des Vertragsschließenden Mächten den Teil 4 bekanntgeben und sie einladen soll, ihre Zustimmung dazu auf unbegrenzte Zeit zu erklären.

20,5 Prozent betrug, ist sie bei steter Abnahme in den Jahren 1924—1928 bereits bis auf 10,6 Prozent abgesunken. Dabei ist folgendes zu beachten: Lange Zeit war bei der statistischen Aufzeichnung der Säuglingssterblichkeit ein sogenannter Sommergipfel charakteristisch. Es gibt auch einen Wintergipfel der Säuglingssterblichkeit. Er ist von der Zunahme der Lungenerkrankungen und sonstiger schwerer Erkrankungen der Atmungsorgane in den kaltesten Wintermonaten abhängig.

Die erhöhte Verdrängung der Säuglinge im Sommer, wie sie sich als Sommergipfel der Sterblichkeit äußerte, hing aber nur mit der größeren Verderblichkeit der Milch als ihre Hauptnahrung zusammen. Kinder, die von der Mutter gestillt wurden, waren von vornherein mehr geschützt. Seit jedoch so großer Wert auf die richtige, hygienisch einwandfreie Gewinnung und die Kühhaltung beim Transport der Säuglingsnahrung gelegt wird, ist der Sommergipfel der Säuglingssterblichkeit bedeutend heruntergegangen. Er ist noch nicht ganz verschwunden; aber er ist bereits niedriger als der Wintergipfel, während er früher diesen bedeutend übertraf.

Manche Lebensmittel zeigen einen gefährlichen Grad von Reimgehalt und von Verderben schon durch einen eigentümlichen warnenden Geruch an. Bei der Milch ist das nicht der Fall. Unrichtige, zu warme Aufbewahrung läßt sie verderben, ohne daß das oft rechtzeitig offenbar wird. Kühhaltung der Milch auch im Haushalt bis zu ihrem Gebrauch ist daher unerlässlich.

Bei weitem nicht alle Reime in der Milch oder auch in anderen Lebensmitteln sind krankheitsverregend. Ja, es gibt sogar Reime (wie die Milchsäurebakterien), die der Gesundheit unmittelbar zuträglich sind. Andere Reime wieder benutzt man zur Herstellung von Lebensmitteln, so bei der Zubereitung von Käse, bestimmten Milchsorten, beim Abhängenlassen des Hefes, namentlich des Wildbrets, zur Erzielung eines besonderen Geschmacks usw. Wenn aber infolge falscher Behandlung in einer Milch, in der sich normalerweise nur wenige Reime im Mikroskopmeter befinden und befinden sollen, sich in Wirklichkeit Millionen aufhalten, so ist schon diese große Menge von Reimen nicht gleichgültig für den menschlichen Körper, am allerwenigsten für den Körper des Kindes. Gleichzeitig mit der Reimvermehrung stellen sich Gärungs- und Fäulnisvorgänge in der Milch ein, die bilden für die Verdauungsorgane eine schwere, oft nicht erträgliche Belastung. Verdauungsstörungen bedrohen am allermeisten das Leben der Säuglinge. Bei einer Temperatur von 10 Grad Celsius und darunter, wie sie in Kühlschränken und im laufenden Wasser zu erzielen ist, wird die Vermehrungsfähigkeit aller Bakterien jedenfalls sehr herabgesetzt. Die Erkenntnis von der Bedeutung einwandfreier Milch für das Leben der Säuglinge sollten dazu führen, größte Beachtung auf gute Behandlung der Milch im Haushalt zu legen. Dr. H. G.

Qualitäts-
Drucksachen

Kataloge, Werbeprospektive
Drucksachen für Handel, Industrie

S

Langer & Winterlich
Riesa, Goethestrasse 59

Schont Blume und Stränder.

Seht, da es in der Natur wieder grünt und blüht, mögen die folgenden Dichterworte zur Deberstimmung empfohlen sein:

"Auch sag' ich euch: 's ist alles heilig jetzt;
Und wer im Blüten einen Baum verliert,
Der schneidet ein, wie in ein Mutterherz!
Und wer sich eine Blume pflückt zum Eßern
Und sie dann von sich schlendert sorglos,
Der reißt ein Kind von seiner Mutter Schoß."

Aufklärung des Ober-Rätsels.
Schaut des Himmels klare Bläue,
Seht — die Sonne lacht auf's neue
Und verjüngt Wald und Flur:
Denn ist's in der Natur!

Die erste Totenliste aus Columbus.

Columbus (Ohio). Die erste offizielle Totenliste der Sechensiebtziger verzeichnet 278 Tote. Das Gesamtgewicht beläuft sich auf 286 Einlieferungen.

Arbeit und Serien.

Von Kurt Wittig, Riesa a. O.

Man braucht durchaus kein Feind erster Tätigkeit zu sein, ja, gerade wenn man recht tüchtig geschafft und freudig bei und Seele in den Dienst der Arbeit gestellt hat, dann wird man ihn recht verstehen, den großen Seufzer, der sich so manchem müden, arbeitsermüdeten Menschenherzen entringt: Einmal so ganz ausspannen! Ihre der Arbeit! In unglücklichen Melodien klingt dieser Satz durch das Gedächtnis der Menschheit; aber nicht nur im Wort löst er uns entgegen, sondern die ewig schaffende Menschheit macht ihn täglich, nämlich durch die Tat wahr und gerade das deutsche Volk darf sich wohl als das arbeitswilligste und freudigste hinrechnen. Aber es erklingen freilich auch millionenfach die bewegendsten Klagen derer, die in der Arbeit auch gar nichts mehr sehen, was ihre Seele freundlich anmutet, die in ihr nur noch die quälende, verbitternde Last erblicken, die abkumpft und erdrückt. Und das sind nicht immer die Menschen, die etwa überhaupt jede Arbeit scheuen, sondern solche, für die das Leben eine Arbeit ohne Ende ist, die durch ein Uebermaß an Arbeit, die in bitterer Tragik wohl gar noch ihren Fähigkeiten wie Reigungen widerspricht, erdrückt, geschwächt, in ihrem Lebensmilde abgestumpft sind. Wir verkennen den feinen Sinn des Psalmwortes keineswegs: Wenn unser Leben köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; aber wir verstehen auch den tiefen Seufzer, den jene Frau in Gustav Freytags Roman ausstößt: In meinem Leben ist immer nur Sonnabend gewesen, nie Sonntag! Ausspannung! Die eine Erlösung winkt sie der abgehenden Seele. Es mag Ausnahmefällen, wie z. B. Forscher, geben, die einer solchen Ruhe nicht bedürfen, im Drange nach dem großen Ziele verspüren sie keine Müdigkeit, dem schaffenden Künstler raubt die Muse vielleicht sogar das Glück seines Herzens.

Nach solchen Ausnahmen aber darf man den Durchschnittsmenschen nicht bewerten. Dessen Kräfte werden erschaffen, werden schwächer durch den täglichen Verbrauch an Dingen, die seiner Seele oft keine Teilnahme einflößen und ihr keine neue Triebkraft abgewinnen. Das monotone Einerlei des Tages, die gleiche und immer gleiche Beschäftigung schafft seinem inneren Menschen keine neuen Anregungen; sein Körper wird daher schwach, seine Seele kumpft. Darum haben die Ferien für den abgearbeiteten Menschen einen doppelten Zweck. Er will sich oft zunächst körperlich erholen, im vollsten buchstäblichen Sinne einmal ausspannen, die Treitmühen des Berufs verlassen. Schlafen, sich von der Sonne beschmeicheln lassen, sich in frischer, freier Luft bewegen, faulenzeln, das alles gehört zum erfolgreichen Ferienleben. Aber auch die Seele will ihre Erholung. Sie will ein Leben führen, wo sie wie die Pflanze in Licht und Luft wieder aufblüht, wo sie ihre geistigen Fähigkeiten wieder austrecken kann, wo sie neue Eindrücke erhält und mehr in einer zweiten, schöneren und höheren Welt leben kann. Das wird vielleicht am erfolgreichsten geschehen im vertrauten, häuslichen Umgang mit der Natur oder im Verkehr mit anderen als den heimischen, allgewohnten Menschen, mit Menschen, die durch eine andere Kultur des Lebens unsere Seele schon anregen und neue Gedanken in Bewegung setzen. Kehrt dann der Mensch in seinen Arbeitskreis zurück, so ist er doppelt gestärkt, und beginnt auch die Arbeit von neuem, so kann er doch manches von dem aufgespeicherten Vorrat in den kommenden Monaten aufzehren. Ferien! Ein wunderliches Wort, für den es einmal Wirklichkeit wird. Nicht alle, die sie verdienen, können sich ihrer erfreuen. Wo bleiben sie alle, die dem Dunkelkreis ihrer täglichen Arbeit und allem, was ihre Seele niederdrückt und abkumpft, die dem Orte ihres Müdens auch einmal im Jahre entfliehen möchten? Wo sind ihre Ferien? Kommen wir in die Badozie, dann finden wir sie zwar wohl, im Gebirge wie an der See. Aber sie täuschen dennoch nicht, die hohen Besuchshäuser, die hohen Refektorien. Denn wo sind die Wälder, die zu den hart Schaffenden gehören und sie doch in ihrem ganzen Leben nicht dazu kommen, einmal eine Erholungsreise zu machen, einmal einen Schimmer von den Schönheiten der Mutter Erde zu genießen? Man wird dem Sabe in Zukunft mehr als bisher zustimmen müssen, daß Ferien grundsätzlich jedem Menschen zu gönnen, daß sie für den tüchtig schaffenden Arbeiter eine Notwendigkeit sind, daß sie daher eine Einrichtung werden sollten, die als selbstverständlich gilt. Arbeit und Erholung sind beides grundsätzliche Menschenpflichten und Rechte, die zusammengehören wie Ein- und Ausatmen. Vielleicht wird man entgegenhalten, daß es in früheren Zeiten auch ohne Ferien gegangen wäre. Gewiß! Aber das Leben ist auch ein anderes geworden. Es ist nicht mehr so geruhlos, so gemächlich wie einst, sondern ist vielfach zu einer Ede ausgeartet. Unsere Kräfte werden rascher verbraucht, unsere Nerven mehr geschwächt als einst und daher brauchen der zermürbte Geist und die abgestumpfte Seele auch mehr Erholung.

Ober heißt es vielleicht: im verarmten Deutschland muß an vermehrte Arbeit gedacht werden? Auch das ist richtig. Ohne schwere Arbeit wird es in der Zukunft ganz sicher nicht gehen. Aber auch dieser Umstand spricht nicht gegen, sondern für die Ferien. Denn der überarbeitete Mensch schafft nicht die höchsten Leistungen, sondern der ausgeruhte, der, der mit einer gewissen Freundlichkeit an sein Tun geht. Das ist ein Naturgesetz, wogegen nicht anzukämpfen ist. Die Ferien lösen zwar in jeder Jahreszeit, aber wer wollte leugnen, daß die Sommermonate sie besonders verkörpern, da in diesen Wochen die Klimate der Natur am stärksten in ihre gesundenden und heilenden Kräfte löst.

Die Frühlingschwermut.

Von F. Fründl.

Alljährlich in den schönen Frühlingsstagen, wenn unsere Herzen höher schlagen, regen sich auch in uns knospenhaft allerlei niederdrückende Empfindungen. Ein unbestimmtes Sehnen erfüllt unsere Brust, und unsere Stimmung steht nicht selten unter dem Einfluß einer mehr oder weniger ausgeprägten Schwermut, so daß der Dichter unrecht zu haben scheint, wenn er singt:

Wenn die ersten Knospen treiben
Und die Vögel jubelnd
Soll man nicht zu Hause bleiben
Und verjagt am Dien treren...

Diese Frühlingsmelancholie hat unsere Psychologen schon vielfach beschäftigt. Handelt es sich nur um eine jener seelischen Schwankungen, wie sie empfindsamen Gemütern überhaupt eigen sind, oder liegt hier bereits der Ausbruch einer krankhaften Veranlagung vor? Es gab eine Zeit, in der die Melancholie nicht als etwas Krankhaftes erschien, sondern lediglich als der schöne Ausdruck einer tiefempfindenden Seele oder gar als ein Wahrzeichen des jungen Dichtertalents galt. Die wissenschaftliche Forschung hat diese Auffassung in weitestgehendem Maße verworfen und die

Melancholie, wenn sie auch nicht mit eigentlichen Wahnvorstellungen verknüpft ist, kurzweg in die Reihe der Geisteskrankheiten aufgenommen.

In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich um einen seit längerer Zeit bestehenden, vielleicht sogar angeborenen Krankheitszustand, der unter dem Einfluß gewisser Eindrücke eine lebhaftere Steigerung erfährt. So erklärt sich das periodische Auftreten der Melancholie, es stellt nur die Verschlimmerung einer im Keim bereits vorhandenen Seelenstörung dar. Man muß also annehmen, daß die an periodischer Schwermut leidenden Menschen auch in der Zeit zwischen den Anfällen geistig nicht ganz gesund sind. Nur treten die Merkmale dieser geistigen Verfassung vielfach so wenig hervor, daß sie nicht allein dem Laien, sondern selbst dem geschulten Arzt entgehen. Die Schwermut, die sich besonders häufig im Frühling bemerkbar macht, stellt also lediglich eine Steigerung der bereits vorhandenen krankhaften Störungen dar. Nach Beendigung des Anfalls tritt keineswegs eine Gesundung ein, sondern nur eine Pause verhältnismäßiger Ruhe bis zur nächsten Verschlimmerung.

Das eigentliche Wesen der Melancholie besteht in einer Ueberreizung der Nerven und zwar hauptsächlich derjenigen, die die Großhirnrinde zusammenfassen. Diese Ueberreizung kommt durch verschiedenartige Einflüsse zustande, und zwar da besonders leicht, wo bereits eine erbliche geistige Veranlagung besteht. Gemütsregungen, Trauerfälle und andere Schicksalsfälle, zumal aber länger fortgesetzte angestrengte Tätigkeiten, lassen die Schwermut zum Ausbruch kommen, und die davon Betroffenen zeigen allerlei Absonderlichkeiten in ihrem ganzen Verhalten. Vor allem ein Scheues, bedrücktes Wesen, Willensschwäche, grundlosen Stimmungswechsel, ja, sie neigen in ausgesprochenen Fällen sogar zu Selbstmordversuchen und ähnlichen aberkannnten Willensäußerungen. Jedenfalls erleidet man das auch aus der Tatsache, daß in den Frühlingsmonaten die Selbstmorde stets zunehmen und in diesem Jahre besonders häufig sind. An einem etwaigen Tage hat man unlängst in Berlin nicht weniger als 16 Selbstmorde zählen müssen.

Charakteristisch ist das periodische Auftreten der Schwermut in den Uebergangsjahren, im Frühling und im Herbst. Dieser halbjährliche Wechsel in dem Geisteszustand findet sich außerordentlich häufig und gerade die Frühlingschwermut verrät sich oft unter den feinsten Umständen. Einen geradesu klassischen Beleg für die Frühlingschwermut hat Schiller geliefert. In seinem 24. Lebensjahre schrieb er am 27. März 1783 von Hagenbach aus an seinen Freund Reinwald:

Einmalig, Mißvermögen über mein Schicksal, sehnsüchtige Hoffnung und vielleicht auch die veränderte Lebensart haben den Klang meines Gemütes verändert. — Ich veralle in Melancholie und fürchte, sie (die Umgebung) anzusehen.

Es ist sicherlich kein Zufall, daß eine ähnliche Aeußerung Schillers wiederum in die Zeit des Frühlingsanfangs fällt. Am 30. März 1802 schreibt er von Weimar aus an Goethe:

... der Eintritt des Frühlings, der mich immer traurig zu machen pflegt, weil er ein unruhiges und gegenstandsloses Sehnen hervorbringt.

Der italienische Dichter Alfieri sagt einmal von sich selbst, daß er jeden Frühling einen Anfall von Melancholie habe, der mehr oder minder stark von ihm empfunden würde, je nachdem Herz und Geist gerade mehr oder weniger leer und mühsig seien. Er verleiht sein Herz geradezu mit einem Barometer, dessen Zustand sich ändere, je nachdem die Luft mehr oder minder schwer sei. Zur Zeit der Tag- und Nachtgleichen und der Sonnenwenden fühle er sich völlig unfähig zur Arbeit und verbringe im kältesten Winter und im heißesten Sommer weit mehr Phantasie, Begeisterung und Erfindungsgebe, als in den durchschnittlichen Jahreszeiten.

Es scheint also, als ob Fausts Frage: „Sind wir ein Spiel von jedem Druck der Luft?“ für unsere Gemütsstimmung belacht werden muß.

Wetterungen der meteor. Station 481.

(Oberrealschule Riesa.)

12. 4. 30: kein Niederschlag
13. 4. 30: —
14. 4. 30: 9,2 mm
15. 4. 30: 16,6
16. 4. 30: 17,3
17. 4. 30: 8,1
18. 4. 30: 9,9
19. 4. 30: 13,0

Handel und Volkswirtschaft.

Echtheit Konkursverfahren in Sachsen

Dresden, 22. April. Nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes sind im Monat März 235 (im Vormonat 199) Anträge auf Konkursverfahren gestellt worden. Von diesen entfallen 105 auf die Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 159 Anträge ist stattgegeben worden, während 76 (im Vormonat 55) mangels Masse abgelehnt worden sind. Neben den Konkursen sind noch 85 (im Vormonat 59) gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden.

Amlich festgesetzte Preise an der Produzentbörse zu Berlin am 22. April 1930.

Getreide und Kleinfuttermittel pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.			
Weizen, märkischer	271—273	Hafer, märkischer	182,00—170,00
per März	—	per März	—
per Mai	287,50—288,50	per Mai	177,00—176,00
per Juli	297,50—298,50	per Juli	178,00
per September	275,00—277,00	per September	—
Zahlung:	fest	Zahlung:	fest
Weggen, märkischer	166,00—169,00	Weizen, russischer	—
per März	—	Weizen, platt	—
per Mai	181,00	Zahlung:	—
per Juli	196,00—194,00	Weizenmehl per 100 kg, frei	—
per September	200,00	Berlin, dr. incl. Sack (feinste)	—
Zahlung:	ruhig	Marken über Rotig	29,75—27,50
Gerste/Brau	190—202	Weggenmehl per 100 kg	—
Wintergerste	175—187	fr. Berlin dr. incl. Sack	24,00—27,00
Zahlung:	etwas fest	Weizenmehl frei Berlin	10,10—10,90
		Weggenmehl frei Berlin	10,50—10,35
		Weizenkleinmehl	—

Die Ablich nach Festtagen, kam das Geschäft an Produzentbörse heute nur sehr schwach in Gang. Weizen ist auf Grund des zunehmenden Abwärtstrends vom 25. April 1930 durch Verordnung erfolglos Stilllegung um 20 Mark je Tonne nur sehr knapp angeboten. Verordnungen lauten im allgemeinen 10 Mark höher als am letzten Festtag, es waren jedoch nur etwa 6 bis 7 Mark höhere Preise zu erzielen. Der Roggenmarkt liegt bei kaum veränderten Preisen ziemlich ruhig. Am Futtermittelmarkt entgegen der Verhältnisse für Weizen denen des Getreidegeschäftes. Die Roggenpreise weisen aber nur

Wasserstände	21. 4. 30	22. 4. 30
Weiden: Romsil	+ 69	+ 58
Modran	+ 88	+ 85
per: Baum	+ 128	+ 108
Ob: Rimbun	+ 24	+ 20
Brandels	+ 40	+ 25
Reinik	+ 112	+ 88
Reimerig	+ 181	+ 108
Ruffig	+ 180	+ 128
Dresden	— 2	— 12
Riesa	+ 78	+ 78

Marktberichte.

Landwirtschaftliche Warenbörse zu Großschönau.
Sonnabend, den 19. April 1930. Wetter: trübe. Stimmung: ruhig. Deute gesetzte Preise (für 50 kg in Reichsmark):

Waren	Preis	Waren	Preis
Weizen, vierjährig (77 kg)	18,20—18,40	Strah (Weizen u. Roggen)	1,70—1,90
Weggen, alt (78 kg)	—	Weizenmehl, 60%	22,50
Weggen, alt (78 kg)	8,80—8,50	Weggenmehl, 60%	14,00
Wintergerste	9,20—9,50	Weggenmehl, 60%	7,20—7,50
Hafer	—	Weggenmehl	8,80
do.	7,60—8,00	Weggenkleinmehl (Kuslandsm. üb. Rotig)	6,30—6,50
Weizen, vierjährig	11,00	Weizenkleinmehl (Kuslandsm. üb. Rotig)	6,50—6,70
Weizen, Kaplata	12,00	Weggenkleinmehl (Kuslandsm. üb. Rotig)	—
Weizen, Kaplata	12,00	in Babungen	—
Weizen, Kaplata	4,70—5,00	in einzelnen Str.	8,50—4,80
Weizen, Kaplata	1,70—1,90		

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 22. April 1930 in Dresden.

Schlachtviehgattung und Verklasse	Stückzahl	Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Kustrie 71 Stück):		
1. Vollst., ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	56—60	108
2. ältere	46—52	94
3. sonstige vollfleischige	38—44	82
4. gering genährte	—	—
B. Kühe (Kustrie 180 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	54—58	97
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	47—52	90
3. fleischige	41—46	86
4. gering genährte	—	—
C. Kälber (Kustrie 175 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	48—51	90
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40—48	82
3. fleischige	34—38	77
4. gering genährte	27—30	75
5. halbfleischige Weiberrinder	—	—
D. Ferkel (Kustrie 27 Stück):		
1. vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	53—58	101
2. sonstige vollfleischige	42—48	90
E. Ferkel (Kustrie 12 Stück):		
mäßig genährte Jungvieh	—	—
Ferkel (Kustrie 572 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	78—83	130
2. beste Mast- und Saugfäher	70—76	122
3. mittlere Mast- und Saugfäher	62—68	118
4. geringe Fäher	52—58	110
5. geringste Fäher	—	—
Schafe (Kustrie 275 Stück):		
1. beste Mastlamm und jüngere Mastlamm:		
1. Weibemast	62—66	128
2. Stallmast	—	—
2. mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gutgenährte Schafe	52—58	117
3. fleischige Schafvieh	—	—
4. geringgenährte Schafe und Lämmer	—	—
Schweine (Kustrie 1837 Stück):		
1. Fettfleischige über 200 Pfd.	70—71	98
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.	69—70	92
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.	67—68	90
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.	—	—
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.	—	—
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	60—74	88
7. Sauen	—	—

Ausnahmepreise über Rotig. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Steuern des Handels ab. Stall für Frucht, Markt- und Verkaufskosten, Umkehrsteuer, sowie den natürlichen Gemütsverlust ein, ergeben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Ueberhand: 1 Rind, davon — Ochsen, 1 Bull, — Schweine, außerdem — Ferkel, 9 Schafe, 88 Schweine.

Beschäftigung: Rinder, Schafe, Schweine langsam, Ferkel mittel.

Summe
1. 98
im Zeichen
Konfession
die Einzel
Reihe ein
wohl zu
deutschen
Jubiläum
werden.
Über
geordnete
Leitungen
der Kirche
und Beken
und es w
geklagen
und Rat
die dama
gebanten
samtlich
und Seite
Glaubens
land her
aufsteht
Tagen u
Belastun
bringen lo
Welter
Augsburge
Theologen
iter in ma
nisse der
evangelisch
geformt u
rufen au
kenntnis
Bekennni
noch in Kl
fertigung
viel ander
Substanz
sam in U
Schäbe zu
machen. S
in Hibel
Schle
strukturen
gehende
der Kirche
Lebensbedi
fle die Kr
fordern un
gestalten.
Wott
burgischen
Kastit, die
S. 1
montag
telles Do
33 Jahre
Zeit mit
in Unfried
Streit ein
Betrounde
nerer Ver
nach eini
Diensttag
D o p
schaft Ra
Dubing
mit ihm
dann selb
E l f
In dem
Kinobran
6 T o
D r e b
in Paris
6 Loten
sonntag
zweiten
lesten
ber Unfall

Zum Jubiläum der Augsburgischen Konfession.

1. APR. 1930 steht für die Kirchen der Reformation im Zeichen des 400 jährigen Jubiläums der Augsburgischen Konfession. Die Augsburgische Konfession hat 1530 für die Entstehung evangelischen Bekenntums im deutschen Reich eine so grundlegende Bedeutung gehabt, daß es wohl zu verstehen ist, daß die amtlichen Vertreter der evangelisch-lutherischen Kirchen geschlossen an der Jubiläumstagung im Juni in Augsburg teilnehmen werden.

Aber das Augsburgische Jubiläum will nicht nur die geordneten amtlichen Vertretungen der Landeskirchen zur Teilnahme veranlassen. Es will allen lebendigen Gliedern der Kirche etwas sagen. In unserer Zeit, wo Bekenntnismut und Bekenntniskraft oft recht selten zu finden sind, will es uns auf die evangelischen Wurzeln mit ihren geistlichen und weltlichen Wurzeln, auf die Bürgermeister und Ratsherren unserer deutschen Städte schauen lassen, die damals, vom Geiste getrieben, sich zur Lehre des gebannten und gekürzten Königs Martin Luther bemaßten, die in der Gemeinschaft mit ihm ihr alles, Band und Heut, Gut und Leben vom Wogen, um endlich ihrer Glaubensüberzeugung folgen zu können. Wenn von Ruhland her der Kampf um Glauben und Bekenntnis neu auflebt, ist's an der Zeit, auf die Bekenntner in der Bäter Tagen zu sehen und von ihnen zu lernen, was ihnen ihr Bekenntnis galt und welche Opfer sie für ihr Bekenntnis bringen konnten.

Besser will uns das Augsburgische Jubiläum in die Augsburgische Bekenntniskraft selbst neu einführen. Den Theologen will es veranlassen, erneut durchzudenken, was hier in maßgebender Form, in Anknüpfung an die Bekenntnisse der alten Kirche als Grundlage der neu entstehenden evangelischen Kirche von dem Lutherischen Bekenntnis geformt und geprägt worden ist. Die Laien will es aufzurufen zu forschen, was der Inhalt dieses wichtigen Bekenntnisses ist, das heute noch wesentliche Grundzüge der Bekenntnisverpflichtung unserer Weltlichen ist, das heute noch in klassischer Form die Grundfragen nach der Rechtfertigung vor Gott, nach dem Wesen der Kirche und viel anderes inneres Fragen und beantwortet. Das Jubiläum will Geistliche und Laien dazu führen, gemeinsam im Augsburgischen Bekenntnis zu forschen und seine Schätze zu heben und sie das eigene Leben fruchtbar zu machen. Hier ist ein reiches Feld für die Arbeit vor allem in Bibelfunden aufgetan.

Schließlich will das Augsburgische Jubiläum den bestmöglichen Christen erneut besinnlich machen, daß eine gesunde Kirche überhaupt ein Bekenntnis braucht, daß die der Kirche gesunden Bekenntnisse aus der gesunden Lebensbetätigung der Kirche herausgewachsen sind und daß sie die Kraft haben, heute noch das heilige Leben zu fördern und heilige Erkenntnisse zu klären und recht zu gestalten.

Gott helfe, daß das Jubiläumsjahr unserer Augsburgischen Konfession für unsere Kirche mancher Frucht schafft, die da bleibet!

Sup. Dr. Meyer, Aosth.

Vermischtes.

Schwere Bluttat in Dortmund. Am Ostermontag nachmittags spielte sich in einem Hause des Stadtviertels Dortmund-Düren eine schwere Bluttat ab. Der 33 Jahre alte Invalide August Bromberg, der seit einiger Zeit mit seinem 26 Jahre alten Stiefsohn Albert Salame in Unfrieden lebte, verfehlte diesem, ohne vorhergehenden Streit einen bereit heftigen Stich in den Rücken, daß der Verwundete nach einiger Zeit im Krankenhaus infolge innerer Verblutung starb. Der Täter flüchtete, konnte jedoch nach einiger Zeit festgenommen werden. Er wird am Dienstag der Staatsanwaltschaft zugeführt werden.

Doppelmord und Selbstmord. In der Ortschaft Kapellen erschoss der 60 Jahre alte Postmeister Ludwig Wegener sein fünfjähriges Söhnchen und setzte mit ihm in Scheidung liegende Frau. Wegener tötete sich dann selbst.

Elf Personen in einem Kino verbrannt. In dem Dorfe Kettich bei Kalgan kamen bei einem Kinobrand 11 Personen ums Leben.

6 Tote, 35 Verletzte als Opfer des Pariser Verkehrskrisis. Die Verkehrskrisis des Ostermontages in Paris sind in diesem Jahre besonders zahlreich. Mit 6 Toten und 35 Verletzten klagte der diesjährige Ostermontag ab, doch wird diese Bilanz durch die Opfer des zweiten Feiertages noch wesentlich erhöht. Von den Verletzten schweben 10 in Lebensgefahr. Die große Mehrzahl der Unfälle betrifft Radfahrer, die von Automobilen über-

fahren wurden, während ein geringerer Teil auf Automobilschlagungen zurückzuführen ist.

Die Tote bei einer Taufe. Bei einer Taufzeremonie bei St. Louis am Mississippi sind vier Regier ertrunken. Es handelt sich um einen Priester, zwei Diakone und ein 12jähriges Mädchen. Ein Regier, welcher den Berganglichen zu Hilfe eilte, konnte nur mit größter Mühe gerettet werden.

In geistiger Umwandlung das eigene Kind umgebracht. Eine erschütternde Tragödie spielte sich am Ostermontag früh gegen 8 Uhr in dem Berliner Vorort Schmaragdendorf ab. Die 31jährige Frau Hartmann, die in der Friedrichstraße Straße 38 wohnte, überfiel in einem Anfall geistiger Umwandlung ihr achtjähriges Mädchen mit dem Rasiermesser und versuchte, ihm die Kehle durchzuschneiden. In seiner Todesangst sprang das Kind, das schwere Schnittwunden am Halse erlitten hatte, aus dem Fenster des ersten Stockwerkes auf die Straße hinab, wo es schwer verletzt liegen blieb. Es verstarb bald nach seiner Ueberführung in ein Krankenhaus. Die geistesranke Mutter wurde verhaftet und einer Anstalt zugewiesen.

Raubüberfall auf eine Geschäftsfrau in Hannover. Eine Portier-Geschäftsinhaberin am Ernst-Augustplatz wurde am Sonnabend abend von zwei Männern auf dem Wege nach ihrer Wohnung verlorat, im Hausflur niedergelassen und ihrer Geldtasche mit 1200 Mark Inhalt beraubt. Ein durch die Hilfe der Frau aufmerksam gewordener Turnlehrer, der gerade an dem Hause vorüberging, stellte einen der Täter, der die geraubte Tasche bei sich hatte. Er übergab ihm der Polizei der es gelang, auch den anderen zu verhaften. Es handelt sich um zwei bereits mit Justizhaus vorbehaftete Verbrecher.

Jugendlich in Rumänien. Am Montag vormittag ließ der nach Constanza fahrende Personenzug in der Station Wadist auf eine Kanarierlokomotive auf. Der Zusammenstoß war außerordentlich stark. Ein Reisender wurde getötet, drei wurden schwer und mehrere leicht verletzt. Der Sachschaden ist sehr groß.

Zusammenstoß bei einem Fußballkampf. Während des vorgestern im Stadion San Martin bei Madrid ausgetragenen Fußballkampfes um die Meisterschaft von Spanien zwischen den Mannschaften Real Madrid und Arenas-Bilbao, der von Real Madrid 2:0 gewonnen wurde, brach sich einer der Spieler ein Bein. Der Schiedsrichter, dem das Publikum die Schuld daran zuschob, mußte von der Polizei gegen die Menge in Schutz genommen werden, die nach Beendigung des Spiels eine drohende Haltung einnahm. Mehrere Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt und einige Personen verhaftet.

Dieber Reuterei in einem amerikanischen Staatsgefängnis. Die Inassen des Staatsgefängnisses in Howard haben, wie aus Providence Rhode Island) gemeldet wird, gemeutert. Die Reuterei wurde hervorgerufen durch Insassen eines Automobils, die durch das Haupttor in den Gefängnishof hineingefahren waren und Waffen unter die Sträflinge verteilt hatten. Die Sträflinge hatten sofort das Feuer auf die Gefängnisbeamten eröffnet. Erst als das Geheul der Aufrührer ertönte, eilten Polizeiverkärterungen herbei. Die Sträflinge ergaben sich erst, nachdem sie zwei Stunden hindurch beschossen und nachdem Tränengasbomben in das Gefängnis hineingeworfen worden waren. Zwei Gefangene wurden getötet, zwei andere sowie ein Wärter verwundet. Zwei Sträflinge sind entkommen.

Der Wassereintritt in der Grube Berminghoff. Seitens der Verwaltung des preussischen Bergreviers Görlitz ist uns folgende amtliche Darstellung über den Wassereintritt in den Tagebau der Grube Berminghoff zugegangen. Aus dem Braunkohlenbergwerk Berminghoff ist am Karfreitag um 8 Uhr früh ein Wassereintritt in den Tagebau erfolgt, durch den der gesamte Grubenbetrieb zum Stillstand gekommen ist. Durch eine in Bewegung gekommene ältere Abraumklappe wurde die im älteren Teil des ausgeblöhten Tagebaues stehende Wassermenge so stark gehoben, daß sie einen Damm durchbrach, der den in Betrieb befindlichen Tagebau abschloß. Infolge des Dammbrechens ergossen sich große Wassermengen in den Tagebau und setzten ihn allmählich vollständig unter Wasser, was eine Betriebsführung von etwa 14 Tagen zur Folge haben wird. Menschenleben sind durch den Wassereintritt nicht in Gefahr gekommen.

Wißlungener Langstreckenflug Groudon - Australien. Der englische Flieger Parterton, der am Montag morgen in Groudon zu einem Langstreckenflug nach Australien aufgestiegen war, erlitt bei Poix an der Somme einen Unfall, der den Weiterflug unmöglich machte. Er war in starken Nebel geraten und verfluchte eine Rotlandung. Dabei streifte das Flugzeug eine Baumkrone, überschlug sich, fing Feuer und brannte vollkom-

men aus. Parterton konnte sich mit einigen leichten Brandwunden in Sicherheit bringen und begab sich nach Paris. Schon im März hatte er versucht, den gleichen Langstreckenflug auszuführen.

Gutes Osterwetter in Berlin. Entgegen den unangünstigen Voraussagen verzeichnete die Reichshauptstadt an den Osterfeiertagen recht gutes Wetter. Am zweiten Feiertag stiegen die Temperaturen bis auf 20 Grad und der fast wolkenlos blaue Himmel hatte die Millionenbevölkerung ins Freie gelockt, so daß die Verkehrsmittel dem Ansturm kaum gewachsen waren. Auch das umfangreiche Sportprogramm der Reichshauptstadt, das zu Ostern sehr reichlich ist, konnte sich bei dem sonnigen Frühlingswetter ohne Störung abwickeln.

Winterliche Ökern in England. Am Ostermontag herrschte in ganz England winterliches Wetter bei schweren Regenfällen und Hagel. In einzelnen Gebieten ist sogar Schnee gefallen. Seit 22 Jahren sind dies die kältesten Ökern. Die Ausfälle der Ausflugsstationen, Küstenbadeorte und Verkehrsmitel werden schätzungsweise mit 10 Millionen Pfund Sterling beziffert.

In Bauenburg wird weiter gedichtet. Auf eine poetische Mahnung der Bauenburger Volkslied, die Böhmer einsulverren, hat jetzt ein Einwohner mit folgendem Vers geantwortet:

Hochverehrte Volkslied! —
Hühner laufen hier nicht frei,
Über Hunde, Klein und groß,
Wären wir ganz gerne los
Von dem Walen, von den Beeten,
Wo gar viel sie uns zertreten!
Unmännlich sind sie auch,
Säuen weder Baum noch Strauch,
Darum wär's zur Zeit sehr fein,
Sverri' man auch die Hunde ein!

Die Dichtertätigkeit scheint sich demnach in Bauenburg auszubreiten. Troßdem ist dem Gerücht, daß die volkstümlichen Straßenspiele dort zukünftig in Drametern abgelöst werden sollen, kein Glaube zu schenken!

Blau-Weiß-Gelb

Der Frühling zieht seine Fahnen auf. Aus dem Bienenbusch leuchtet blau das liebe Kindergeflächchen des *Sedum album*. Die Form verrät die Zugehörigkeit zu den Hahnenfußgewächsen, zu denen auch die liebliche *Urtica dioica*, das Bienenwindröschen, zu zählen ist, dessen weiße Sterne allüberall das weisse Laub des Waldrandes, den kalten Busch und Rosenstellen verschöner. Aber auch die Primel sind erwacht. Zu Hunderten, an weniger besuchten Stellen aber zu Hunderten niden uns ihre gelben Blüten auf schlanken Stängeln entgegen. Schwefelgelb, weit geöffnet sind die Blüten der aufrechten Schlüsselblume, dunkelgelb, geschlossener sind die schopfig zusammenstehenden Blüten des Heilprimels oder des Teuchimels (Schlüssel). Ehemals verwendete man zwei der Frühlingsblumen zu Heilzwecken. Dem Leberblümchen schrieb man wegen seiner eigentümlich geformten Blätter Heilmirungen auf die kranke Leber des Menschen zu, da man in Form und Farbe der Pflanzen freundliche Winke der Natur für die Verwendbarkeit zu erkennen glaubte. Wenn man das Primel gegen die Gelbsucht verwendete, so ist dies auch ein Ausfluß dieser sogenannten Signaturlehre. Daneben soll es aber noch gegen alle möglichen anderen Krankheiten helfen, wie folgender Vers aus der Mitte des 17. Jahrhunderts sagt:

Die Schlüsselblume wärmt, sie trocknet und erweicht
stillt Schmerzen, in dem Schlag sie bald ein Mittel reich;
vertreibt die laufende Blüt, zu böser Tiere Biß
hält man die Schlüsselblume für köstlich und gewiß.

Schon dieses Bielerlied zeigt an, daß die Heilmirung wohl nur im Aberglauben besteht. Troßdem wird das Leberprimel heute noch im Gebirge oft gesammelt, obwohl dies verboten ist, Zweck hat es doch keinen und die schmutzige Blume wird immer seltener. Darum Hände weg davon, wie auch vom Leberblümchen, das in manchen Gegenden schon gänzlich ausgerottet worden ist. Aber auch den ungeschätzten gewöhnlichen Schlüsselblumen und den weißen Anemonen sollte mit mehr Schonung begegnet werden. Blau, weiß und gelb hat die Natur ihre Edelsteine hingestreut für uns alle als Volkseigentum. Halten wir schützend die Hände über unsere Schätze!

Anzeigen für die Rieser Jahrmarktstage

gehören in das Rieser Tageblatt, das wegen seiner besten Verbreitung im hiesigen Bezirk am meisten gelesen wird. Jahrmarktsanzeigen bringe man rechtzeitig und baldigst in die

Tageblatt-Geschäftsstelle, Riesa nur Goethestraße 59

damit deren Empfehlungen den Jahrmarktsbesuchern auch genügend zur Kenntnis gelangen. Die Besorgung von Jahrmarktseinkäufen richtet sich nach den Empfehlungsanzeigen im Rieser Tageblatt. Die Einkaufslust wird angeregt und der geschäftliche Umsatz erhöht. Darum versäumen praktische Geschäftsleute nie, die Anpreisungen im Rieser Tageblatt bekannt zu geben. — Größere Anzeigen bringe man mindestens einen Tag vor der Veröffentlichung in die Tageblatt-Geschäftsstelle, damit auf deren Ausstattung bessere Sorgfalt gelegt werden kann. — Täglich Anzeigen-Annahme von früh 8 Uhr an.



Neuans vom Jovyn in Bild und Wort.



Bild links.

Wenn Flugzeuge zusammenstoßen . . .
Zwei französische Armeeflugzeuge stießen über der Stadt Chateaufort zusammen und stürzten ab. Eine der Maschinen fiel auf ein Haus, das durch die Explosion des Benzinankers in Flammen gesetzt wurde und ausbrannte (links). Eine alte Frau, die sich nicht mehr retten konnte, kam in dem Feuer um. Auch das andere Flugzeug zerfiel völlig (rechts): der Abtransport seiner Trümmer. Die Piloten beider Apparate fanden den Tod.

Bilder von links nach rechts.

Ernst Freiherr von Helldorf,
der in ganz Deutschland geschätzte Schriftsteller, kann am 28. April seinen 75. Geburtstag feiern.

Otto Reutter,
Deutschlands vollständigster Humorist, wird am 24. April 60 Jahre alt.

Spaniens künftiger Ministerpräsident?
Nach Pariser Meldungen soll der König von Spanien beabsichtigen, dem liberal eingestellten Grafen Romanones den Posten des Ministerpräsidenten anzubieten, den er bereits wiederholt bekleidet hat.

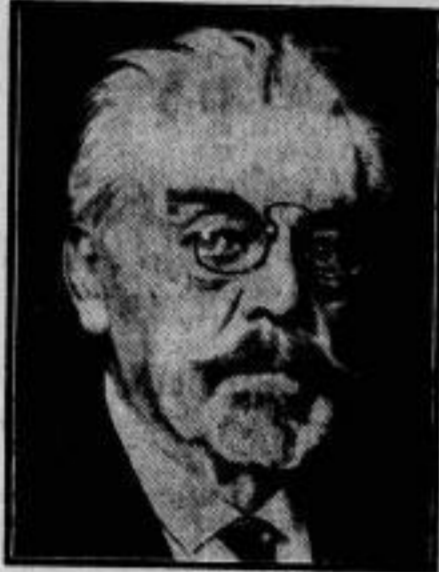
Bilder darunter

Links:

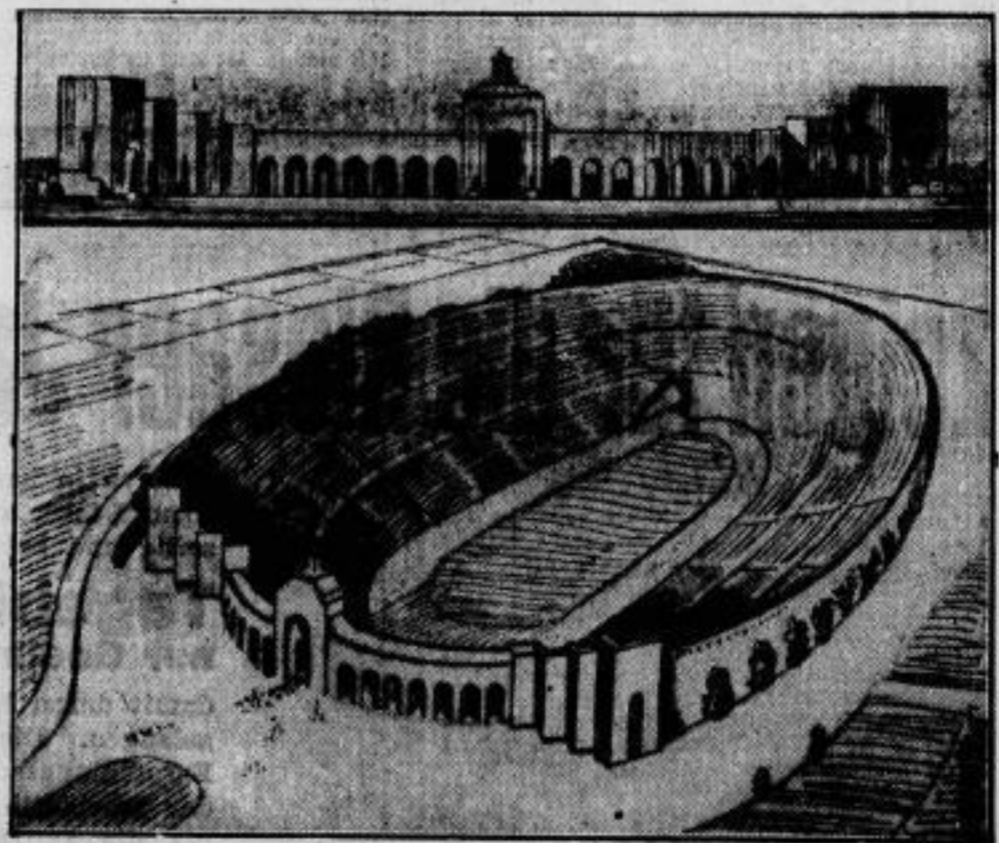
Stilllegung der Hütte Duisburg-Weidert.
Infolge der fortschreitenden Beschäftigungsverschlechterung werden die Vereinigten Stahlwerke ihre Hütte in Duisburg-Weidert am 15. Mai vollständig stilllegen und hier 3200 Arbeiter entlassen müssen.

Rechts:

Im Treibboot von Hamburg nach Amerika.
Diesen reichlich kühnen Plan wollen zwei junge Hamburger, Häber und Hrednow, zur Tat machen. (Hoffentlich werden sie bei ihrer Ankunft auf der anderen Seite des Großen Teiches nicht mit dem Ruf empfangen, der in Hamburg die traditionelle Antwort auf den Namen ihres Bootes ist.)



Ein Hindenburg-Denkmal,
das den Schützer und Führer Deutschlands als Ordensritter darstellt, wird als Ordnung eines Gefallenen Ehrenmals demnächst in Bad Reinerz (Schlesien) errichtet werden.



Die Kampfstätte der Olympiade 1932
wird das Stadion in Los Angeles (Kalifornien) sein, das für diesen Zweck zu der hier gezeigten Form (unten: der Gesamtüberblick — oben: das Empfangstor) umgebaut wird und alsdann 105 000 Zuschauer aufnehmen kann.

Neuzeit vom Jargon in Bild und Wort.



Der neue Landeshaupmann der Provinz Oberschlesien
H. des Gleiwitzer Rechtsanwalt Woschez.



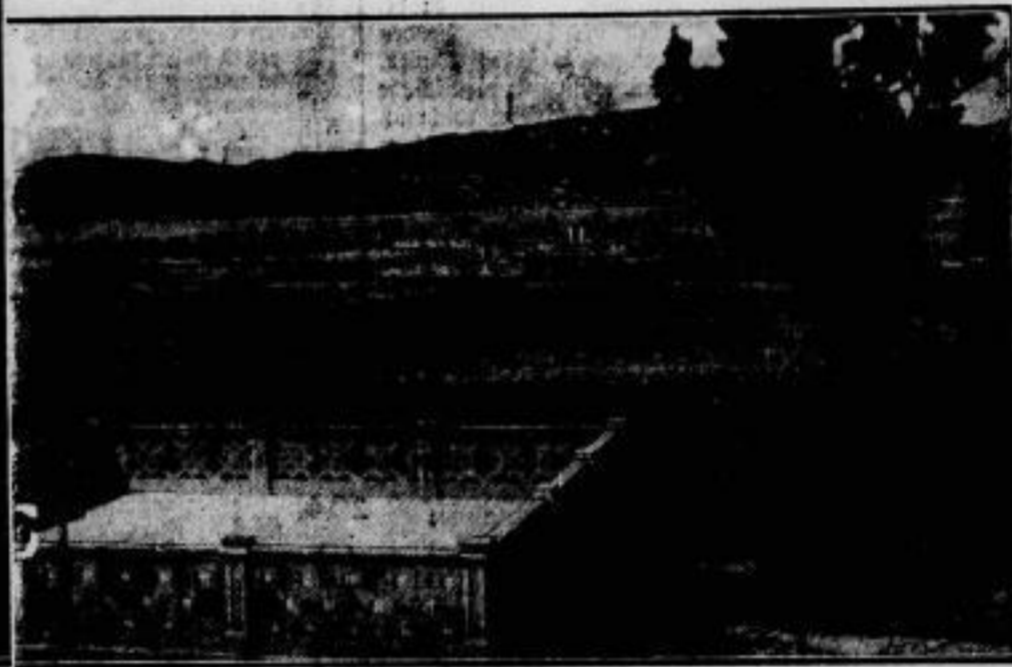
Dichter heiratet Dichterin.
Der Dichter Karl Sternheim und die Schauspielerin
Vameia Bedelind, die Tochter Frank Bedelinds, nach
ihrer am 17. April in Berlin vollzogenen Trauung, an
der auch die Mutter der Braut, Frau Lily Bedelind
(links), als Trauzugin teilnahm.



Staatssekretär Zweigert,
der als Beauftragter des Reichsinnenministers nach
Ostern in Weimar in einer Aussprache mit dem thürin-
gischen Staatsminister Fried die vom Reich beanstan-
deten Zustände in der thüringischen Polizei überprüfen
wird.



Die Todeshütte des Fliegers Kehrung,
der am 16. April am Altrhein (westlich von Darmstadt)
infolge Flügelbruchs seines Flugzeuges aus 3000 Mtr.
Höhe abstürzte. Die Aufnahme zeigt deutlich, daß der
rechte Flügel der Maschine völlig weggedröhen ist.



Die deutsche Flotte im Hafen von Biscay
an der Nordwestküste von Spanien, das während der
jetzigen mehrmonatigen Mittelmeer-Ausbildungsreise
als erster Hafen angelauten wurde.



Der neue Panzerkreuzer „B“,
wie er aussehen würde, wenn er wirklich gebaut werden
sollte. Im Mai wird der Reichstag darüber beraten,
ob er dieser Frage gegenüber die gleiche bejahende
Stellung einnehmen wird, wie Reichrat und Reichs-
regierung.



Sandrat in drei Jahrtausenden.
Mit diesem historischen Rückblick verbindet die soeben in
Berlin eröffnete „Möbel- und Einrichtungsschau“ eine
Ausstellung der Formen neuzeitlichen Wohnens. —
Oben: alt-ägyptisches Gemach — und Wohnraum in
einem Patrizierhause ausgangs des Mittelalters. —
Unten: Biedermeier-Zimmer — und der Bunschraum
der heutigen Hausfrau, der rationalisierte Aussenstrant,
sen in Berlin-Wannsee.



„Rein Heim ist meine Burg.“
Nach diesem alten englischen Sprichwort hat der Leucht-
turmwärter von Spurn Head (England) gehandelt, der
sich in das Fundament seines niedergerissenen Leucht-
turmes eine festungsartige Behausung hineingebaut hat.

Erziehung der Kinder zur Gesundheit.

Die Erziehung des Menschen fängt mit seinem ersten Lebenstage an, und zwar handelt es sich hier darum, das Kind zunächst an Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit zu gewöhnen. Das bezieht sich im ersten Lebensabschnitt auf die Nahrungsaufnahme und Körperpflege. Zweifellos wird es auf die spätere Charakterbildung einen Einfluss haben, wenn diese aus gesundheitlichen Gründen notwendige Pünktlichkeit eingehalten wird. Nicht wenn das Kind gerade aufwacht und schreit, soll es seine Nahrung bekommen, sondern zu ganz bestimmten Stunden, an die sich der kleine Säugling bald zu gewöhnen, daß er die Zwischenzeit brav durchschläft und zur rechten Zeit aufwacht. Die heute als zweckmäßig erkannte Dauer der Nahrungspausen beträgt 4 Stunden und die Zahl der Mahlzeiten 6, bei achtfündiger Nachtpause. Ein sonst gesundes Kind, das von vornherein an diese Zeiteinteilung gewöhnt wird, entwickelt sich prächtig und wird selten nervös, die lange Nachtruhe bekommt ihm und den Eltern ausgezeichnet. Man soll den Kindern auch das Zutischen möglichst früh abgewöhnen, sobald sie aus dem Säuglingsalter heraus sind, auch das Zutischen an der Flasche.

Wenn der Säugling älter wird, beginnt die Erziehung zur Reinlichkeit, die der Mutter manchmal viel Mühe und Zeit kostet. Gerade hinsichtlich der Verdauung ist die Gewöhnung an Pünktlichkeit wichtig für das ganze Leben. Auch an Leibesübungen soll man die Kleinen so früh als möglich gewöhnen. Wenn das Kind größer wird und die Zähne da sind, soll es, sobald es dazu die nötige Fähigkeit hat, zu regelmäßigem Gebrauch der Zahnbürste erzogen werden. Auch die Reinigung der Hände können sie nicht früh genug lernen, und zwar soll man sie auch hierbei möglichst früh zur Selbstständigkeit erziehen. Wenn das Spielalter vorüber ist und der Ernst des Lebens mit dem ersten Schultage beginnt, sollen die Kinder an rechtzeitiges Aufstehen gewöhnt werden, damit sie in Ruhe und Behaglichkeit ihr Frühstück verzehren können. In der Schulzeit ist auf gerade Körperhaltung zu achten, nicht nur in der Schule, sondern noch viel mehr zu Hause, da bei den zarten und nachgiebigen Knochen des heranwachsenden Kindes leicht Wirbelsäulenverkrümmungen entstehen können. Wenn die Kinder die Wohnung betreten, müssen sie die Schuhe gut reinigen. Mit den Schuhen tragen sie den Straßenschmutz herein in das Zimmer, dieser zerfällt zu Staub, mit dem Millionen und Milliarden von Krankheitskeimen in die Luft gewirbelt werden können. Wenn solche Gesichtspunkte bei der Kindererziehung gebührend berücksichtigt werden, dann ist nach dem Grundsatz „Jung gewohnt, alt getan“ die Krankheitsverhütung im späteren Leben ein Kinderspiel. Gutes Beispiel ist aber mehr wert als alle Belehrung, deshalb sollen die Eltern den Kindern auch in gesundheitlicher Hinsicht das beste Beispiel geben.

Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in sächsischen Schulen

Dresden, 22. April. Das Sächsische Gesetzblatt Nr. 20 vom 17. April enthält eine Verordnung des Ministeriums für Volksbildung betreffend Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in den Schulen. Danach hat die Schule bei der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten mitzuarbeiten und beim Auftreten dieser Krankheiten die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Sie hat insbesondere in Verbindung mit dem Schularzt alle Bestrebungen der Gesundheitsbehörde zur Laufenden sexual-hygienischen und sexual-pädagogischen Unterweisung aller Kreise der Bevölkerung insbesondere der heranwachsenden Jugend zu unterstützen.

Das Auftreten von Geschlechtskrankheiten bei Schülern ist sofort dem Schulleiter zu melden. Der Schularzt hat sofort der Gesundheitsbehörde Anzeige hiervon zu erstatten und im Einvernehmen mit ihr die erforderlichen Anträge zu stellen. Schüler, die wegen Geschlechtskrankheit vom Unterricht ferngehalten werden, dürfen nur mit Zustimmung der Gesundheitsbehörde nach Befehl des Schularztes wieder zum Schulbesuch zugelassen werden. Den vom Schularzt im Einvernehmen mit der Gesundheitsbehörde gestellten Anträgen zur Vermeidung von Ansteckungsgefahren bei Geschlechtskrankheiten ist zu entsprechen. Die Pflicht, sich von einem für das deutsche Reich approbierten Arzt behandeln zu lassen, ist für den Lehrer zugleich Dienstpflicht. Alle Maßnahmen sind so zu treffen, daß sie bei allem Nachdruck in der Durchführung der nötigen Schutzvorschriften die Vertraulichkeit der Sachbehandlung sichern. Die genannten Anordnungen gelten auch für alle öffentlichen und privaten Schulen, sowie für Krippen, Kinderbewahranstalten, Kinderärzten und ähnliche Einrichtungen.

Fast 2000 Wohnungen mehr in Sachsen

Dresden, 22. April. Im Freistaat Sachsen wurden im Monat Februar 325 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt, und zwar in den Regierungsbezirken Bautzen 41, Dresden 85, Leipzig 123 und Zwickau 20. Diese Neubauten sollen insgesamt 868 Wohnungen enthalten. Außerdem wurden 116 Baugenehmigungen für Um- und Aufbauten erteilt, von denen 7 Rot- und Behebelbauten mit 8 Wohnungen sein werden. Ausgeführt und polizeilich abgenommen wurden 564 Neubauten mit 1840 Wohnungen. Durch 167 Umbauten wurden 178 Wohnungen gewonnen, darunter 9 durch Rot- und Behebelbau. Ferner waren 5 Umbauten abgenommen, durch die nur Wohnungsabgänge (7) erfolgten. An Gebäudeabgängen waren im Februar 19 Häuser mit 34 Wohnungen zu verzeichnen. Die Berichtszeit erbrachte somit insgesamt einen Zuwachs von 1984 Wohnungen (Monat Februar 1929: 1061); davon entfielen auf die Städte Chemnitz 475, Dresden 130, Leipzig 283, Rauen 48 und Zwickau 55.

Krebsbekämpfung in Deutschland.

Das Reichsamt für Krebsbekämpfung hat im Jahre 1929 vor zur Herbeiführung der volkswirtschaftlichen Maßnahmen und der Erforschung der Bekämpfung menschlicher Krankheiten. Von diesem Betrage sollen insbesondere 100 000 RM. zur Bekämpfung der Krebskrankheiten dienen. Die Erhöhung des Etatsjahres ist notwendig geworden, weil die neueren Krebsforschungen, namentlich auf dem Gebiete der Strahlentherapie, Wege gewiesen haben, auf denen in anderen Ländern eine organisierte Bekämpfung der Krebskrankheit bereits erzielt ist. Eine solche muß auch in Deutschland baldmöglichst zustande kommen, um eine Verhütung zu vermeiden und alle Krebskranken der für sie geeigneten Behandlung zuführen zu können, was bis jetzt noch nicht der Fall ist. Es handelt sich also um einen organisatorischen Ausbau der Krebsbekämpfung in Deutschland. Ferner sollen aus diesen Mitteln auch die Maßnahmen auf dem Gebiete der Vorkrebsimpfung bestritten werden.

Schnell zur Expedition!
Das Zeitungsabonnement muss erneuert werden.

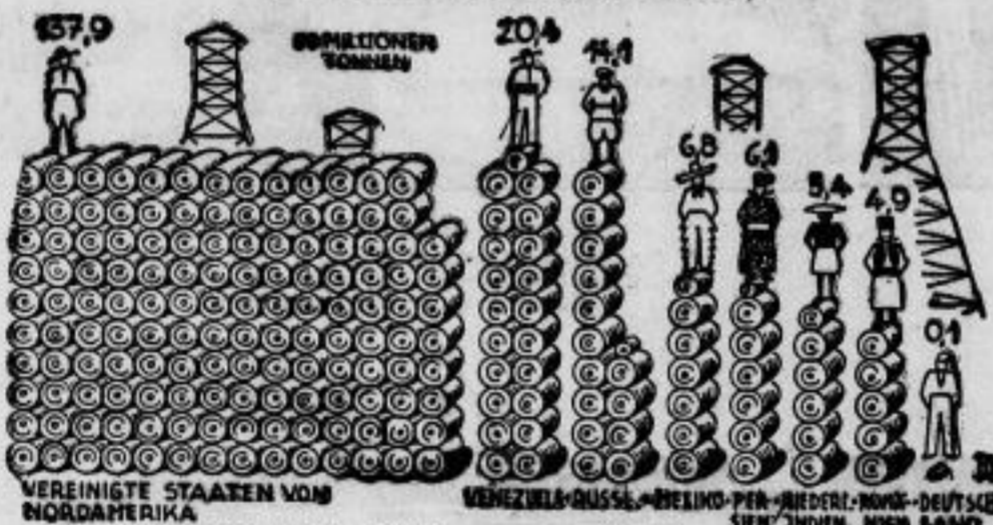
wenn Sie die Zustellung des Monats Tageloses für Mai wünschen.
Bezugspreis 2,25 RM. ohne Zustellgebühr.

Neubestellungen

auf das in allen Städten der Einwohnerzahl von 1000 und Umgebung neu erscheinende Reichsamt Tagelose zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

- Haberlen: A. Förster, Haberlen Nr. 07
- Glanitz: Frau Döbe Nr. 6
- Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
- Gröba: A. Gaudel, Strehlaer Str. 2
- „ R. Deibereich, Allee Nr. 4
- „ O. Riebel, Döbener Str. 9
- „ Frau Kulle, Kirchstr. 10
- Gröba: R. Welter, Gröba Nr. 1
- Jahnkeulen-Witten: F. Steinberg, Paus Nr. 3
- Kalbf: F. Steinberg, Paus Nr. 3
- Langenberg: Otto Schauer, Wäckermeister
- Leutewitz bei Meiße: Frau Schlegel, Leutewitz Nr. 17A
- Merzdorf: A. Schumann, Poppitz 18
- Merzdorf: O. Hilde, Gröba, Döbener Str. 10
- Meiße: R. Welter, Gröba Nr. 1
- Nick: F. Steinberg, Paus Nr. 3
- Niedersch: Marie Brandt, Biefontorf. 6
- Oelitz: R. Schwarze, Nr. 41
- Paus: R. Schwarze, Oelitz Nr. 41
- Poppitz bei Meiße: A. Schumann, Nr. 13
- Paus: F. Steinberg, Paus Nr. 3
- Reiße: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagelose-Geschäftsstelle Goethestr. 50 (Telefon Nr. 20)
- Röberan: M. Schöne, Grundstr. 16
- Saueritz: Frau Döbe, Glanitz Nr. 6
- Scherbanitz: F. Steinberg, Paus Nr. 3
- Weiße (Witz): Fr. Kluge, Range Str. 125
- Weiße (Witz): F. Wöge, Rangestr. 20
- Zeitzsch-Dorf: E. Gaudel, Kirchstr. 18
- Zeitzsch-Lager: Richard Schönlitz, Buchhändler

DIE ERDÖLGEWINNUNG IN DEN WICHTIGSTEN LÄNDERN DER WELT



Der Anteil der Länder an der Erdölproduktion

ist angeflücht der Nachricht, daß amerikanische Unternehmer in Norddeutschland Erdölbohrungen in großem Umfange durchzuführen beabsichtigen und nach den geologischen Untersuchungen auf reiche Ertragnisse hoffen, besonders interessant. Um in

der Weltwirtschaft eine nur nennenswerte Rolle spielen zu können, müßte allerdings die Menge des in Deutschland jährlich gewonnenen Erdöls in ganz außerordentlichem Maße gesteigert werden.

Hochwasser.

Von Hans Krenn, Leipzig.

Beim Wintersport im Gebirge hatten sie sich kennen gelernt. Klare Schneelust machte Herz und Seele froh. Man erzählte von sich; dann vertraute man sich einander an. Die Seele war in Feiertagsstimmung; Jugendkraft wurde Viebe.

Seimreise dem Alltag zu. Umfreigestation! — Trennung! — Er küßte ihr nochmals die Hand, sah ihr in die Augen. — Dann setzte sich der Zug in Bewegung. — Die Gestalt dort, das winkende weiße Tuch, war er.

Und nun war sie allein... und schrieb: „Als ich allein war, sahste mich eine furchtbare Angst und Verzweiflung!“

Während sie aber schrieb, wurde sie ruhiger und ruhiger: „Ich muß Dir schreiben! Nicht etwa, daß Du Dich freust, sondern damit ich meine Freude hab!“ — Dem Schicksal muß ich unendlich dankbar sein. Denn es gab mir den Mann, der mir alles und dem ich alles wurde. Du hast meine Seele befreit, Du hast sie aus Nicht geführt. — Mein Liebster, Einziger, gar bald hab' ich Dich wieder! — Im Vorgefühl dieses unendlichen Glücks. — Habe Dank für Deine Liebe, für die Erfüllung, die Du mir gabst, habe Dank, habe Dank! — Was den Brief zum Schalter. Ging in den Park, um ruhig zu werden...

Wartete auf übermorgen. Da mußte seine Antwort da sein. Wurde unruhig, als diese da nicht kam, nervös am dritten Tage, war Verzweiflung am vierten Tage. Ihm mußte etwas zugefallen sein. — Am fünften Tage kam sein Brief. Gott sei Dank! Aufgerissen: „Mein Liebes Du! Wieder im Alltag. — Aber es dauert ja nicht lange, dann fahren wir wieder zusammen, in die Berge, in die Welt — ins Glück! Dem Gipfelwunder zu, der Sonne! — Die Brust dehnt sich und das Herz seht sich, möchte mit Dir sein irgendwo — irgendwo in der Sonne, Glück und Jubel ohne Ende.“ Und sie war glücklich, nur Viebe, nur Sehnsucht. Und schrieb zur Stunde wieder. Wartete wieder einen Tag nach dem andern, bis seine Briefe kamen. Und schrieb wieder. Und schrieb und wartete. —

Und wartete! — Und quälte sich! — Denn keine Briefe klaben aus. — Bis dann der Brief kam, der furchtbare.

Er hätte sie, seine Zwangslage zu verstehen — er wüßte betreten. Ihm böte sich durch diese Ehe Gelegenheit, vorwärts zu kommen. Er hätte leider erkennen müssen, daß er ohne Geld eben nichts erreichen könne und daher — und er danke ihr. —

Immer wieder las sie den Brief. Da s verhand sie nicht. Da r an hatte sie nicht gedacht. Nicht einmal daran, daß er sie hätte betreten können. Aber daß er nun — nein, das begriff sie nicht. —

Und sie begriff es doch! — Schrieb ein paar ruhige, klare Zeilen, ohne einen Vorwurf, ohne Schmutz, ohne Beiwert. Pakte dazu seine wenigen Briefe und ging an den Posthalter damit. — Als sie hier sprach, merkte sie, daß ihre Stimme etwas zitterte. Und ging ein paar Stunden durch die Parkanlagen, durch den Wald, an den Fluß.

Und ging wieder in den Alltag zurück. In ihren Besess. Eines Tages freute sie die Sonne wieder. Sie glaubte plötzlich zu ahnen, daß sie ihn wieder finden würde. Sie achtete wieder auf ihr Aushören, wüßte ihren Körper. Auch begann sie wieder zu sparen, denn sie würde wieder eine große Reise machen in ihrer Urlaubzeit. Man kann ja nie wissen... vielleicht kam ein anderer. Nun entsappte sie sich dabei, daß im Wilde ihrer Phantasie der andere so ausah wie der eine, der erste. —

Jahre vergingen. Bis erneut ein Brief von ihm inruhe in ihr Dasein trug. Er hätte ja so erkennen müssen, daß nur sie die Frau seines Lebens sei. Er sei unglücklich. Er habe eine liebe, gute Frau und zwei liebende Kinder. Bemüht! Aber seine Frau verkannte ihn und sein Schaffen, sein Streben, sein Drängen und Sehnen nicht. Einmal sie alle in hätte ihn verstanden. In einer schweren Stunde — jetzt — habe er ihre Briefe hervorgehört und Trost gefunden. Und er sehnte sich nach dem Glück, sehnte sich zurück. Er hoffe immer noch, daß der Tag kommen würde, wo er sie wieder hätte. — „Möchte mit Dir sein irgendwo!“

Als sie ihm antwortete, zitterten ihre Hände. Sie versuchte, ihn zu trösten, er möchte ihr von seinen Kindern erzählen, seinem Schaffen. — Dann ging sie wieder hinaus in den Park und in den Wald. Sie hoffte nun wieder.

Es kam keine Antwort. Aber sie wartete. Und sie hatte jetzt das Geld für die große Reise. Das heißt, die wollte sie

nun nicht mehr machen. Man konnte ja nicht wissen, wie es das Geld brauchte...

Und die Zeit ging weiter. —

Wieder war ein Winter vorbei. Schnee kam, Regen lagte über die Dächer.

Da erhielt sie einen Brief: „Beim Sichten des Nachlasses meines Mannes fand ich Ihre Briefe vor, den letzten und all' die anderen von früher. — Daher weiß ich, daß sie ihn liebten und seine Ideen nun wehen Herzens mit, daß er nicht mehr ist!“

Sie ließ und best... Das Geld, um bewillien er damals geheiratet hatte, war eines Tages verloren. Jahre des Unglücks seien gekommen, bittere, schwere Jahre. Dann ist er lungentkrank geworden. — Nun sei sie allein im Glend mit den kleinen Kindern. So glücklich waren wir immer, und nun ist alles aus. Der Junge fragt mich immer, wann der Vater heimkommt. Da meine ich, das Herz bricht mir. Wir sind nun ganz allein auf der Welt, ohne Fürsorge. — Wie wird es wohl werden, wenn ich die beiden Kinder erziehen muß?“

Eine eigene Reise kommt aber das Frauenberg. — Hoffen ist aus. Und das Barden auch. — Sie säßt das geparte Geld, gepart für die große Reise. — Da, das ist schon eine ganze Menge! Sie nimmt es und trägt es zu demselben Posthalter, an dem sie vor heden Jahren — Und schied es der Witwe für die Kinder, für seine Kinder. Und dann — Sie geht in den Park hinaus, in den Wald. Auf dem Fluß treiben Eiskücheln. Da ist jetzt ein Schild: „Achtung! Lebensgefahr! Hochwasser!“

Sie geht weiter, geradeaus. — „Möchte mit Dir sein irgendwo — irgendwo!“

Irgendwo wird dann ein Frauenkörper angeschwemmt. Man birgt ihn in einer Bootshütte.

Auf die Nachricht davon fahren die Verwandten hin. Man erkennt sie nicht sofort. Ein unendlich glückliches Säckeln liegt in ihren Jügen, wie man es nie an ihr in ihrem Leben gesehen. Das war aber gar nicht mehr für diese Welt, sondern für den, den sie nun gefunden hatte. Irgendwo!

Draußen beginnen die Wasser zu sinken...

Tätigkeitsbericht über das Ostar-Gebferrt-Museum des Landesvereins Sächsischer Heimatkub.

Schattet von D. Seuffert.

Das Museum zählt 19885 Nummern. Da sich aber viele Kollektionen darunter befinden, so kann ich weit über 20000 Gegenstände verzeichnen.

So — man habe ich bei dem Altentum angefangen und kann von seiner Seele reden. Als ich begann, zu sammeln, war mir seine Seele noch nicht recht begrifflich, aber ich achte ihren Reichtum. Ich hatte andere Beweggründe als die, welche in jener Zeit die kunstgewerblichen Museen entstehen oder aufblühen ließen. Damals galt es, die alte Kunst aus alter Zeit zusammenzutragen, welche die Zeitgenossen und Entwerfer benutzen konnten, um neue Entwürfe zu gestalten. Und man hielt diesen Diebstahl für eine gesunde Tat. Man erwarb sich vom Aufgebotenen, damals prägte die schillernde, ethnographische Kraft der Volkskunst in diese Musterzeichnerherrlichkeit herein. Und viele und auch solche, die sich in amtlich hohen Stellungen befanden, bielten sich die Augen zu, und weiterhin erklärten sie mich für eine bedenkliche Erscheinung, behauptete ich doch, daß es auch Kunst gäbe, die nicht auf Akademien und Kunstgewerbeschulen gelehrt oder amtlich diplomiert worden war. Mir kam es darauf an, das künstlerische Sammeln des Menschen von seinen Kinderzeichnungen bis zu seinem handwerklichen Schaffen zu verfolgen. Ich wollte keine direkten Vorbilder, sondern „Dokumente“ geben. Was heute selbstverständlich ist, mußte damals erst in schwerem Kampfe erobert werden.

Freilich, ich mußte einen anderen Wertmesser anlegen, als wie manche Kunsthistoriker. Mit Jahreszahlen war nicht viel zu machen. Die Geburtsjahre und andere Ausweisepapiere meiner Kinder waren zumeist nicht in Ordnung oder überhaupt nicht vorhanden, ja die meisten waren gar keine beglaubigten Geburtsurkunden.

Aber ich liebte sie, die Kleinen und Kleinsten, die einen eigenen, manchmal einen frechen künstlerischen Ausdruck hatten. Das sind die Waisenkinder meines Museums.

Kunstlich habe ich auch sehr viele arische, durch eine geregelte Familie erzeugte Kinder, die sich und anderen zur Freude an künstlerischen Gestalten wagten. Vor allem kam es mir nicht auf Zeit, sondern auf Wesenheit an. Heute will ich nur dankbar eines Mannes gedenken, der von Anfang an entschlossen in der Vorfahrt für meine Bestrebungen eintrat. Das war Paul Schumann.

Unser Museum durfte kein Altertumsmuseum reinen Stiles werden. Natürlich war das Alte nicht ausgeschlossen, die Rarität und die Selbstverständlichkeit der Technik früherer Zeiten haben von jeder bei der Volkskunst alle gestanden. Und das Junge von heute wird schnell alt. Nun, dann kommt das von morgen an die Reihe. Wenn man mir sagt: „Wir haben vieles, vieles Alte“ und davon Proben bringt, so muß ich oft entgegnen: „Wollen Sie das alte Zeug nicht verbrennen?“ Und lustig ist's, wenn a. B. Fremde (aber nicht alle sind so) durch die Räume gehen und — das Ganze nicht begreifend — fragen, ob

das alles „alt“ sei. So habe ich schon einmal geantwortet: „Oh, sehr, sehr, oh.“

Ein trauriges Zeichen der Zeit ist's, daß alles mögliche und unmögliche zum Kauf angeboten wird. Von Menschen, die ins Land gekommen sind, Geschenke laufen oft ein. Unangenehm wird nicht angenommen. Auch Erbschaften sind dem Museum bestimmt. Ankäufe haben nicht viel stattgefunden, wir konnten uns von Geschenken ernähren. Aber einige vorzügliche, jetzt schon berühmte Stücke befinden sich darunter. Es ist ganz klar, daß die Volkskunst nicht wie die hohe Kunst ihr Best in Spitzenleistungen zu suchen hat. Freudig darf ich vermelden, daß trotz der freien Aufstellung der Gegenstände Diebstähle fast nicht zu verzeichnen sind. Und die große Uhr aus Jandis i. Erzgeb. ist: „Neb' immer Treu und Redlichkeit“, und das Klingel, als ob eine alte Weise aus einem fernem Dorfe mahnt.

Wissenschaften will ich melden, daß keine großen und bemerkenswerten Publikationen erschienen sind, ohne daß unsere Sammlung nicht a. T. hervorgehend darinnen vertreten ist. Ich nenne nur Deutsche Volkskunst von Konrad Hahn, Heimatmuseen von Professor Dr. Schoenichen, Volkskunst in Europa von U. Th. Hoffert, Aenderungsfragen aus alter Zeit von Karl Erdber.

Mit den in Frage kommenden Museen des In- und Auslandes steht unser Museum in Verbindung.

Durch Rat und Tat suche ich die sächsischen Heimatmuseen zu fördern. Zumal Sonntags habe ich im Museum eine volkstümliche Beratungskonferenz, die außerordentlich benutzt wird, eingerichtet. Hier läßt sich vieles in mündlicher Aussprache leicht erledigen, das im Schriftwechsel zu allerhand Schwierigkeiten Anlaß geben würde.

Von Studierenden der Dresdner Hochschulen und von den Volkshochschulen wird das Museum eifrig besucht. Vor allem wird es dem Heimkunderunterricht nutzbar gemacht. Oft werden lehrer Schulen, zumal von auswärtigen, vormittags durch 3 Dresdener Sammlungen „geführt“. Das sind Freizeitsagen, bei denen alles Wild „zur Strecke gebracht“ wird. Führungen von Vereinen mit Erläuterungen von alten Volksgebräuchen waren sehr beliebt.

Die Sitte, daß Volkshochschulen, Wandervereinigungen usw. einige Volkslieder während einer Führung singen können, hat viel Freude ausgeleitet. Es erwidert mir selbstverständlich, daß in Häusern, in denen sich Volkslieder in Dols, Eilen, Ton, in Stickerieien befinden, auch gesungene sich anliefern können.

Unter den letzten Veranstaltungen erfreut sich die Weihnachtsfeier zunehmender Beliebtheit. Ehrenamtlich stel-

len sich die Mitwirkenden zur Verfügung. Oberlehrer R. Bärner sei auch hier der beste Dank ausgedrückt. Dieses Jahr besuchten gegen 10000 Menschen die Weihnachtsfeierlichkeiten. Gegenwärtig ist das Museum wegen Hauptreinigung geschlossen. Am 1. Osterfesttag findet die Wiedereröffnung statt.

Das Museum ist in seiner Aufstellung und im Ordnen seiner unausgestellten Schätze zu einem gewissen Abschluß gebracht worden. Es werden aber fortwährend Verbesserungen vorgenommen. Freilich ist es oft sehr schwer, vorhandene Gegenstände durch Neuwerbungen abzulösen. Der Wert der schätzbaren volkstümlichen Erzeugnisse läßt sich nicht leicht senfurenmäßig bestimmen.

Fühlbar macht sich, daß wir keinen Raum zu größeren Sonderausstellungen besitzen. Ich muß mich mit dem Hebelstand unserer Zeit, dem Raumangel, trösten.

Ich schicke mit dem herzlichsten Dank an Alle, die das Museum und die sächsische Volkskunst fördern. Vor allem sei der Dank erneut an Staat und Stadt erstattet. Der Presse bin ich besonders verbunden.

In den Tagen der Sensationen, der Schminke von Dollwood, des so außerordentlich beliebten Preisboxens und des Vrämtierens der Mädchen und Frauen hat das Museum die erhöhte Pflicht, eine Heimstätte für unser Volk zu sein. Eine neue Zeit mit neuen Richtlinien und bisher ungeahnter Umgestaltungskraft ist erwacht. Sie erblickt Opfer. Wir wollen aber, daß die Volkskunst nicht sterben wird, so lange ein Volk lebt.

Berliner Modebrief.

Mitte Wähe. — Modernes Landhaus.

Von Gertrud Köhne

Wenn Don Quichotte wiederkäme, er brauchte mit seinen Windmühlen nicht zu kämpfen, denn die Windmühlen sterben aus, es werden keine neuen mehr gebaut. Mit um so größerer Freude ist es daher zu begrüßen, daß die Architekten diese Beugen unserer Vergangenheit wenigstens vor dem Zerfall zu retten und sie in allerhöchste behagliche Landhäuser umzuwandeln. Fern vom Lärm der Autos und dem Staub der Landstraßen, inmitten herrlicher Wälder und Wiesen kann man, besonders in Frankreich, schon manches Windmühlendörfchen bewundern. Da gibt es malerisch gelegene Wälder, die schon der Betrachtung anheimgegeben worden waren und erst im

Jod in alle Speisen! Nur durch

Echtes Lüneburger Jod-Speisesalz

Dieses ergiebige gut streuende Speisesalz (Siedesalz, kein Steinsalz), ist zu haben in allen Drogen- und größeren Kolonialwarengeschäften, bestimmt bei A. B. Hennicke, Med.-Dog. und Centraldrogerie, Hauptstr. Preis pro Pfundpaket 30 Pf., pro Kilo 55 Pf. — Niederlage: Johs. Weidlich, Dresden, Struovstr. 30, Tel. 27706.

Nur echt in der bekannten Würfel-Packung mit dem Giebel. — Name und Packung geschützt.

Die große Lüge.

Roman von Otfried von Hanstein.

Copyright by Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Margarete schritt in den Park hinaus. Sie ging bis an die Parkstraße, und vermied es, die Anlagen des Schlosses zu betreten. Der Graf hatte ja in den nun fast zwei Jahren noch nicht einmal den Versuch gemacht, mit ihr oder ihrer Mutter in Berührung zu kommen und sie wollte einer zufälligen Begegnung ausweichen. Auch war es schön, über die Felder zu gehen; sie liebte den weiten, freien Blick bis zum See hinunter.

Der Wagen, mit dem Johann zur Bahn gefahren war, kam schon wieder zurück.

„Nun?“ fragte sie verwundert. „Sind Sie schon an der Bahn gewesen?“

„Nein, Frau Baronin, ich habe den Brief einem Boten mitgegeben, der vom Schloß zur Stadt wollte. Der Herr Graf soll nicht wohl sein.“

„Es ist gut.“

Sie stand einen Augenblick und sah gedankenvoll zum Schloß hinunter, das dort zwischen den Bäumen lag, denn der Graf hatte sie keineswegs vergessen. Eines Tages war unter einem Vorwand der klapprige alte Wagen abgeholt und durch einen besseren ersetzt worden. Und als ihre Mutter einmal krank war und sie Johann ausgeschickt hatte, um eine Flasche Wein im Schloß zu holen, die sie am nächsten Tage aus der Stadt ersehen wollte, kam der Bedienter, der Wein Keller in der Burg geholt, doch der Baronin Margarete, wie alles, was dort sei; und wie sie zweifelnd hinterfragte, fand sie ihn mit einer Anzahl guter Weinsorten besetzt, die vorher nicht dagewesen. Von dem halb lüßig, halb blöde lächelnden Johann konnte sie ebensowenig eine Erklärung dafür bekommen, wie es kam, daß dieser Weinbestand niemals weniger wurde, obwohl sie ihn nun denutzte, wie dafür, daß sich Gänse und Hühner auf dem Hof einfanden, daß im Herbst unvermutet ein halbes Schwein im Keller hing, und daß die abgelebten Pferde sich in ein paar glatter, schöner Braumen verwanbelt hatten.

Johann hatte immer dieselbe Antwort: „Aber, Frau Baronin, das ist doch immer so gewesen.“

Sie fragte nicht weiter, denn sie fühlte wohl, daß der Großvater ihr etwas Gutes tun und doch unbemerkt bleiben wollte. Und nun lag er krank. Schon hatte sie den Entschluß gefaßt, zu ihm zu gehen und ihre Pflege anzubieten, aber sie verwarf den Gedanken gleich wieder. Der alte Herr war unberechenbar und sagte es vielleicht anders auf. Sie mußte warten, bis er sie rief. Aufstehend setzte sie ihre Wanderung fort.

Als sie eine Stunde später heimkehrte, sah sie zu ihrer Verwunderung ein fremdes Auto vor dem Burgtor. In banger Erwartung beachtete sie ihre Schritte.

„Na also, da haben wir ja die saule Arbeiter- und fleißige Sparsparner!“

Mit gemischtem Lächeln sprach ihr Kommerzienrat Bentheim die Hand entgegen.

„Herr Kommerzienrat, was meine ich eine Ueber-

nicht Abtreiben von drei“ aus Berlin gekommen. Ich war zur Hühnerjagd auf Ritzingerode, und da es nicht weit von hier ist, wollte ich mir erlauben, Dornröschen im verunschönen Randritterschloß aufzusuchen. So sagt wenigstens immer General Wittkopf, der mir herzhiliche Grüße aufgetragen hat.“

„Ich habe den Herrn Kommerzienrat gebeten, zu unserem einfachen Mittagessen zu bleiben, sagte die alte Baronin.“

„Und ich habe mit beiden Händen zugegriffen!“

„Recht so!“ antwortete Margarete und begab sich hinaus, um Anordnungen für das Mittagessen zu treffen.

Inzwischen unterhielt sich die alte Baronin mit dem Kommerzienrat. Mit ihr war in den letzten Monaten eine Verbindung vor sich gegangen. Zuerst hatte sie bitter geklagt, daß die für das erste Frühjahr erhoffte Genesung noch immer auf sich warten ließ. Nun aber hoffte sie wieder, denn der leichte Lichtschimmer hatte langsam zugenommen; wenigstens sie weit davon entfernt war, Gegenstände erkennen zu können, so vermochte sie doch hell und dunkel zu unterscheiden und glaubte an einen langsamen Fortschritt. Dabei konnte sie sich innerlich an dem auffälligen Schriftstellerturn ihres Kindes. Dann mußte ja auch der Tag erscheinen, an dem der alte Graf, der in ihren Gedanken noch immer schwer krank im Bett weilte, starb und sie und Margarete in das neue Herrenhaus einzogen. Ihre halbe, schöne Tochter, die Majorats-erbin und berühmte Schriftstellerin!

Es wurde abgedacht und das einfache Mahl von der lauderen Kassa serviert.

„Wir sind Ihnen ja zu großem Danke verpflichtet, Herr Kommerzienrat.“

„Mir? Wieso?“

Margarete sah auf Hofen.

„Nun, Sie waren es doch, der zuerst an meine Tochter glaubte und ihr die Wege ebnete.“

„Ach so, aber das ist ja nicht der Rede wert! Ihre Frau Tochter hat ja ein ganz ausgesprochenes Talent für Kunst.“

„Ja, wirklich, Talent hat sie. Ich hätte es nie für möglich gehalten. Wenn sie mir so ihre verschiedenen Romane vorle.“ — Ich kann oft gar nicht begreifen, wo sie die Gedanken und die Phantasie her hat. Nicht wahr, mein Kind muß doch schon recht bekannt und berühmt sein? Es klingt vielleicht unbescheiden, aber ich bin doch die Mutter, und der Stolz auf mein Kind ist das einzige, was ich noch vom Leben habe.“

Margarete war dunkelrot geworden. Bentheim woz ihr einen langen Blick zu, indem sie Befremden las. Da machte sie eine stehende Bewegung zur Mutter herüber, und der Kommerzienrat verstand.

„Gott, Frau Baronin, gewiß, Sie haben auch alle Ursache, auf Ihre Frau Tochter stolz zu sein.“

Dann lenkte er das Gespräch ab, und das Essen, von dem Margarete kaum etwas anrührte, ging zu Ende.

„Nun möchte ich gern noch um eine kurze geschäftliche Unterredung bitten.“

Die alte Baronin fiel ein: „Ich möchte Ihnen einen Vorschlag. Ich bin nun einmal eine alte Frau und gewöhnt, nach Tisch etwas zu ruhen. Ich ziehe mich also mit Ihrer Erlaubnis zurück und inzwischen besprechen Sie das Geschäftliche mit meiner Tochter. Dann trinken wir zusammen eine Tasse Kaffee.“

Abgemacht, veredelte Frau Baronin. Margarete führte die Mutter zu ihrem Schlafzimmer;

nachdem sie den Kommerzienrat gebeten hatte, sich eine Zigarre anzuzünden.

„Stopfenden Herzens lehrte sie zurück.“

„Herr Kommerzienrat, was müssen Sie von mir denken!“

Der alte Herr lächelte behaglich und schmunzelte: „Daß Sie sich ein ganz wenig wenig mit fremden Federn schmücken haben, meine Liebe. Da es aber nur Ihrer Frau Mutter gegenüber geschah, wie ich wohl annehmen darf, so ist diese kleine Missetat nicht weiter traglich.“

Margarete war mit dieser Erklärung nicht zufrieden und sagte erregt: „Weiß Gott, Herr Kommerzienrat, es ist keine Missetat.“

„Erstaunt sah er sie an und begriff ihre Aufregung nicht.“

„Ja, was denn sonst?“

„Noch immer lächelte er. Sie aber konnte sich nicht beherrschen.“

„Was es ist? Nichts weiter, als die eine große Lüge, aus der mein ganzes Leben besteht,“ rief sie erregt hervor. Der Kommerzienrat war aufgesprungen.

„Um Gotteswillen, Frau Baronin, wie können Sie sprechen!“

Margarete hielt betroffen inne.

„Verzeihen Sie, Herr Kommerzienrat, daß ich mich so wenig in der Gewalt habe, aber Sie sind mein Wohltäter gewesen. Nein, rechnen Sie nicht ab, ich kann es nicht ertragen, daß Sie etwas Unrechtes von mir denken.“

„Wie könnte ich!“ Er sah sie einen Augenblick an, dann trat er an sie zu und legte seine Hand auf ihren Arm: „Frau Baronin, manchmal tut es dem Menschen wohl, wenn er sich ausdrücken kann; ich bin ein alter Mann und Ihnen vielleicht nicht so fremd, als Sie denken. Mein Freund, der General, hat mir manches von Ihnen erzählt; ich weiß, wie tapfer Sie Ihr eigenes Glück dem Ihrer Familie untergeordnet haben.“

„Und mit wie wenig Erfolg!“ Sie lachte bitter.

„Nun, ich dachte —“

„Ach so, Sie meinen, weil ich eine berühmte Schriftstellerin bin. Aber nein, ich bin Ihnen eine Kommerzienrat wegen meiner großen Blinde schuldig.“

Sie sprach von ihrer blinden Mutter und deren Vorurteilen.

„Nun Sie, Herr Kommerzienrat, was sollte ich tun? Sollte ich mir einen Frau, die indirekt durch meine eigene Schuld —“

„Aber Frau Baronin —“

„Nawohl, durch meine Schuld, denn hätte ich gegen ihren Willen nicht Bruno Behrmann geheiratet, hätte ich nicht vorhin na stellen wollen, dann wäre es vielleicht nicht geschehen. — Konnte ich also meiner Mutter die Wahrheit sagen? Sie hätte es nicht überlebt. So aber führt sie in ihrer Blindheit ein Leben der Hoffnung, glaubt sich reich und hat eine Entschuldigung für meine Arbeit, in ist so stolz darauf. Ich aber führe ein Dasein ewiger Angst als Hüterin der großen Lüge; ich kann nichts tun, als beten, daß der Zusammenbruch nicht erfolgt, solange die Arme lebt.“

Er schweig und der Verleger sagte leise: „Sie brauchen sich Ihrer Lüge, weiß Gott, nicht zu schämen; wenn wir auch nicht darüber rechten wollen, ob es richtig ist, einem Toturteil ein Leben zu opfern. Der Mut zur Wahrheit ist oft schwer, aber der Mut zu einer solchen, — wie Sie es nennen — Lüge, der Sie Ihr eigenes Leben opfern, ist sicher nicht leichter. Ich werde deshalb gewiß nicht

lehten Augenblick von irgendeinem Plebaber entdeckt wurden. Schon hatte die zerfallende Halle tiefe Brechen in die alten, biden Mauern geschlagen und die herrlichen Mähdreie zu Boden geworfen, als der Ketter erschien und aus den Mähdreie eine solide Bauernstube, an denen man im Freien essen kann, errichten ließ. Und da auch das Dach der einen Mühle schon abgerissen war, wurde aus dem Teil einfach ein herrlicher Beobachtungsturm gemacht.

Wer hätte es für möglich gehalten, daß aus einer alten Mühle ein modernes Landhäuschen entstehen könnte? Ein lang gestrecktes, niedriges, etagenloses Gebäude lehnt sich an die eine Seite der Mühle an, beinträchtig aber keineswegs die Harmonie ihrer eleganten Linien. Aus den runden Turmräumen sind reizende Schlafzimmer geworden mit Möbeln, die sich in die Rundungen der Mauern fügen, und wundervoller Aussicht aus den Fenstern. Natürlich passen sich die Möbel dem ländlichen Stil an, es gibt viele bunte Tische mit Blumen in den Wänden und schön ausgelegten Ecken für Betten und Sofas.

Oft sieht ein malerisches, warmes Bräulein über den Bach und geradewegs in das Mühlenhäuschen, das mit wildem Wein bewachsen ist. Im engen Treppenhause schneidet sich die Silhouette irgendeines Malerfaktors begrüßend ab, und im Frühling laden die grünen Bäume des Gartens durch das breite, Licht spendende Flurfenster. Alles im Innern der Mühle zeigt originelle, amüsante Einfachheit. Da schneidet sich ein schmaler Diwan zwischen zwei Bibliotheksschränken ein, hier läßt eine zurückgezogene, bunt gemusterte, lustige Gardine das Licht über ein porzellanenes Tier und über schöne Blumen auf blank poliertem Tisch fluten.

Windmühlen sind die Augen und Fenster in einer Landschaft, sie sind wie Aussichtspunkte und Bänke an schönen Orten, an denen man gern verweilen möchte. In alten Mühlen wohnten die Feen, heißt es im Märchen. Vor den Menschen, die heute ein paar schöne Sommermonate in ihnen aubringen können, öffnet sich das Leben auch wie ein märchenhaftes Tor. Witten in der Natur lebend, erhalten alle Dinge um einen herum etwas Seelenvolles, und wenn die Sonne mit ihren Strahlen

die in den Nebelband verlegten Windmühlenslägel beleuchtet, dann glühern die noch genau so golden, wie zur Zeit, da die Feen sie besuchten. . . . Deshalb ist es gut, daß man die Windmühlen retten will . . .

Du Sag!

Von Otto Prosser, Dresden.

Du Sag, erhalte mir die Muskeln hart!
Gib meiner Befehle das rechte Wort!
Schick mir die Hoffnung zu als froh Geleitet!
Lass mich nicht frustriert sein, wenn ich aufwärts schreite!
Geh' in mein Schaffen einen guten Kern!
Geh' in mein Schaffen einen guten Kern!
Geh' in mein Schaffen einen guten Kern!
Und, kommt die Nacht, des Weibes Barmherzigkeit.
Dann mag mir bis zum nächsten Morgen graun
Baumeister Traum die schönste Bräute bau'n.



Die Dame und ihr Kleid.

1. Complet aus hanfarbenem Kascha mit Nutriabels — doppelt gesteppte Mänder und Bielenverzierung — seidene Gemtbluse in gleicher Farbe.
2. Festes Kostüm aus laberärem Scharbine — Rock mit Sattel und breit eingeleitetes Gefälle — glatte weiße Cröpe de Chine-Bluse mit grün gestepptem Ausschnitt.
3. Mantel für Regenwetter, Reise und Sport: marineblauer imprägnierter Stoff — eingeleitetes Falten — große Stulpen — schmaler Gürtel.
4. Spart gearbeitetes Vormittagskleid aus Lichtblauer Seide.
5. Melde-farbenes Tweedkleid — durchlaufende Faltenpartie — schmaler Cröpe-Georgette-Kragen mit durchgezogenen Enden.
6. Jungmädchen-Kleid aus erdbeerfarbenem Cröpe-Laid mit Purletragen, Bielen- und Knopfleisten — Kragen und Stulpen aus weißem Cröpe de Chine.



schlechter von Ihnen denken, und Ihre Frau Mutter beneide ich um eine solche Tochter.

„Um Sie das nicht, ich habe noch niemanden Glück gebracht; nichts, was ich anfaße, schlägt zum Segen aus — wenn auch eine Schuld jetzt von mir genommen ist.“

„Eine Schuld?“ Der Kommerzienrat sah sie an und nickte. „Ich glaube Sie zu verstehen. Sie meinen Ihren Vetter, den Grafen Erwin?“

„Ja, auch ihm waren Sie ein Wohlthäter.“

„Sie irren! Er ist ein großes Talent! Ich war froh, ihm den Weg ebnen zu können.“ Er schwing ein Weisheit. „Sie wissen, daß er verheiratet ist?“

„Es ist — meine Schwester, die er heiratete.“

„Ihre Schwester!“

Margarete erschraf.

„Aber er ahnt es nicht, da sie seit Jahren den Namen des Barons Seltsheim trägt, der sie adoptiert hat. Ich bitte Sie herzlich, helfen Sie mir, das Geheimnis zu wahren. Es ist ein Teil meiner großen Lüge, aber vielleicht erlaube ich damit sein Glück.“

„Sie sind im wahrsten Sinne des Wortes eine Märtylerin!“ sagte Bentheim mit bewegter Stimme. Nebenan regte es sich.

„Meine Mutter kommt. Ich bitte Sie . . .“

„Verlassen Sie sich ganz auf mich und bereuen Sie nicht, so offen zu mir gewesen zu sein. Bitte, betrachten Sie mich jederzeit als Ihren Freund.“

„Und ich darf weiter für Sie arbeiten?“

„Die können Sie so fragen! Ich war in dem Glauben, Sie hätten ein wenig die Lust verloren. Sonst waren Sie stets so pünktlich.“

„Verzeihen Sie, ich hatte in den letzten Wochen einige Aufregungen . . .“

„Ich verstehe vollkommen und hoffe, daß wir noch recht lange zusammenarbeiten werden.“

„Ich danke Ihnen vom ganzem Herzen.“

„Wofür? — Ah, gnädige Frau! Ausgerührt! Wir sind auch fertig, ich habe Ihrer verehrten Frau Tochter gründlich den Kopf gewaschen. Sorgen Sie nur dafür, daß ich bald wieder ein Manuskript bekomme. Ei, da kommt ja schon der Kaffee . . . Nebenbei bemerkt, wenn ich Ihnen das Zimmer verräuchert habe, so ist nur die gnädige Frau daran schuld.“

„Im Gegenteil, es erinnert ein bißchen an frühere Zeiten.“

„Die wiederkommen werden, ganz gewiß!“

Nach einer kurzen Plauderstunde, während der der Kommerzienrat die alte Baronin mit Beschlag belegte, um Margarete Zeit zu lassen, sich zu sammeln, fuhr er in seinem Auto davon.

„Wirklich, ein reizender Mann! Und wieviel er von dir hält! Nun, wie könnte er auch anders!“

„Ja, Mutter, er ist mir ein treuer Freund, und von morgen ab geht es wieder an die Arbeit.“

Am Abend trieb die Unruhe sie noch einmal hinaus bis in die Nähe des Schlosses. Aber sie mochte nicht selbst nach dem Befinden ihres Großvaters fragen. Daher beauftragte sie Robann, Erkundigungen einzuziehen.

„Es sieht ziemlich schlecht mit dem alten Herrn.“ meldete Mikulic. „Er hat sich schon ein paar Tage nicht wohl gefühlt und der Haushofmeister schickte deshalb zum Arzt. Aber der alte Herr ist wunderbar und hat ihn nicht vorgelassen. Nun ist der Doktor wieder fort.“

Margarete war froh, nicht den beabsichtigten Versuch unternommen zu haben. Wenn er nicht einmal den Arzt vorlieb, wäre ihr erst recht eine Abweisung sicher gewesen. Trotzdem konnte sie den Gedanken an den einsamen kranken Mann nicht loswerden.

Am andern Morgen erkundigte sie sich sofort wieder nach seinem Befinden. Der alte Robann meldete ihr, daß

es dem Herrn Grafen sehr schlecht gehe, in der Nacht habe man den Doktor von . . . rufen müssen. Wenn . . . alles täusche, gehe es mit ihm zu Ende.

„Was sollte sie tun?“ Robann stand neben ihr und sah sie seltsam an, als wolle er etwas sagen.

„Haben Sie noch etwas auf dem Herzen?“

„Ach nein, Frau Baronin . . . aber . . .“

„Nun, was denn?“

„Ich meine . . ., der Herr Graf haben die Frau Baronin sehr lieb.“

Sie wandte sich um. Im ersten Augenblick verlegte er ihren Stolz, daß der Diener sich eine solche Bemerkung erlaube. Aber sie brachte es nicht über das Herz, ihn zu tabeln. Er meinte es schließlich gut.

„Ich bitte um Verzeihung, Frau Baronin, aber ich weiß es.“

Es klang wie eine kumme Bitte aus seinen Worten.

„Ich bin ja nun 30 Jahre auf dem Schloß und lange Kammerdiener des Herrn Grafen gewesen. Er hat sich oft bei mir nach der gnädigen Frau erkundigt. Wenn ich nun denke, daß er jetzt so ganz allein ist . . .“

Dem Alt- ränder die Tränen in den Augen, aber noch immer adrette Margarete. Schließlich sagte sie: „Ich werde zu ihm gehen.“

Er wollte ihr danken, aber sie ging schnellen Schrittes davon, um ihre Mutter zu unterrichten.

Wieder das Anilin der alten Baronin ging ein Aufschrecken, aber nicht Teilnahme empfand sie für ihn, sondern Genugthuung darüber, daß eine ihrer Hoffnungen sich nun bald erfüllen würde. Der alte Graf war aus dem Säulen zurückgekehrt und lag im Sterben.

Die Baronin wollte nach Einzelheiten fragen, ihrer Tochter bevor es ans Herz legen, darauf zu achten, daß da unten nichts beiseite geschafft werde, aber Margarete ließ ihr keine Zeit dazu. Voller Angst, zu spät zu kommen, eilte sie in fliegender Hast den Burgberg hinunter, dem Schlosse zu.

10. Kapitel.

Beim Betreten des Schlosses kam ihr der Arzt entgegen. „Verzeihen Sie, sind Sie vielleicht der Herr Doktor?“

„Dr. Benkein aus Lpd.“

„Ich bin die Enkelin des Grafen Rhoden. Würden Sie mir sagen, wie es mit meinem Großvater steht?“

„Der Herr Graf hat einen Schlaganfall gehabt, und das läßt bei dem hohen Alter des Patienten das Schlimmste hoffen. Ich will soeben nach Lpd telefonieren, um eine Krankenpflegerin herbeizurufen. Bis zu deren Eintreffen werden allerdings einige Stunden vergehen. Wenn gnädige Frau vielleicht inzwischen . . .“

Selbstverständlich, Herr Doktor!“

So betrat sie an der Seite des Arztes das hohe, fast vollstündig verfallene Krankenzimmer. In den Rissen des Bettes lag, leise röchelnd, mit geschlossenen Augen, der Graf. Erschwärtet sah Margarete in sein Gesicht, das, verlassen von . . ., die Zeichen des nahenden Todes trug. Der Arzt beugte sich über ihn, dann gab er ihr einige Weisungen.

„Ich muß leider zu einem anderen Schwerkranken, aber auf dem Rückwege werde ich wieder hier vorbeikommen und noch einmal nach dem Herrn Grafen sehen.“

Margarete war mit ihrem Großvater allein. Sie stand am Fenster und schaute in den Sommertag hinaus. Der Park kam ihr fremd vor, denn von hier aus hatte sie ihn noch nie gesehen. Von ihren Fenstern in der alten Burg erschien er wie ein . . ., hier sah sie die sorgfältig gepflegten Alleen, die Eyringabrunnen und Eiarren. Betreten hatte sie ihn ja in den zwei Jahren, die sie hier wohnte, niemals.

Und dies alles sollte ihr wirklich vielleicht schon in wenigen Tagen gehören? Wie seltsam, daß sie gar keine Erregung bei diesem Gedanken fühlte, gar keine Freude. Was sollte sie hier? Fort oben, die einsame Burg, paßte besser zu ihr. Das zerfallene Haus zu ihrem eigenen, zerfallenen Leben.

Es regte sich hinter ihr im Krankbett und sie trat heran.

Der Graf lag mit großen, weitgeöffneten Augen in seinem Bett und starrte sie an. Sie beugte sich über ihn und bemerkte etwas Feindseliges in seinem Auge.

„Du kommst wohl um zu sehen, ob es schon Zeit ist, dein Erbe anzutreten?“

Seine Lippen und seine Fingern wollten nicht gehorchen; schwer und langsam kamen die Worte aus seinem Munde.

„Ich wollte dir helfen und dich pflegen, Großvater, weiter nichts. Aber wenn ich dir nicht angenehm bin, will ich wieder gehen. Nur gestatte, daß ich bei dir bleibe, bis die Pflegerin kommt, die der Arzt bestellte. Oder soll ich dir einen Diener rufen?“

Sie sagte es, ohne gekränkt zu sein, in sanftem Ton.

„Gib mir zu trinken!“

Vorsichtig hob sie den Kopf des Kranken und führte das Glas an seinen Mund. Er schluckte einige Tropfen, dann sanken seine Augen wieder zu, aber seine Hand ließ ihren Arm nicht los. Sie mußte sich auf den Rand des Bettes setzen und ruhig verharren, wenn sie die Hand nicht gewaltsam abköpfen wollte.

Oft kam der Atem so langsam, daß sie dachte, der Graf sei schon verstorben, dann wieder hob sich seine Brust schnell und krampfhaft. Ihr war schwer ums Herz, und sie sehnte die Rückkehr des Arztes herbei. Der alte Mann tat ihr so leid. Der Vater ihres Vaters! Wie gern hätte sie ihm etwas Liebes erwiesen!

Wieder öffnete er die Augen und diesmal sprach es leichter:

„Waldemar, bist du bei mir?“

Sein Auge ruhte in dem ihren, aber sein Geist schien wirr. Es gab ihr einen Stich durch das Herz, als sie jetzt den Namen ihres Vaters von seinen Lippen hörte.

„Nein, Großvater, ich bin es nur, meines Waldemars Tochter.“

Er sah sie immer noch an, aber kein Wort lag mehr in seinem Munde.

„Margarete! Meines Waldemars Tochter! Ich war nicht gut zu dir. Armes Kind!“

„Doch, Großvater, doch! Hast du mir nicht ein Obdach gegeben, als ich dich darum bat?“

„Nun wird dir ja bald alles gehören, was ich habe.“

„Ich nehme mich nicht danach, Großvater. Ich bin zufrieden, da oben in der alten Burg wohnen zu können.“

Sie verspürte einen Schmerz. Des Grafen Hand, die noch immer ihren Arm hielt, umschloß diesen krampfhaft. Sein Gesicht verjerrte sich in wilden Zuckungen. Margarete schrie auf. Der Krampf ließ nach, des Kranken Kopf sank hinten über. Sie wußte, was geschehen war. Ein zweiter Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Gleich darauf kam der Arzt zurück. Er konnte nur den Tod bestätigen.

„Wohl ihm, so sind ihm qualvolle Leidensstage erspart geblieben!“

Margarete hatte ihm die Augen geschlossen und ging nun langsam mit dem Arzt die Treppe hinunter.

„Ich bitte, Herr Doktor, haben Sie die Güte, alles Erforderliche zu veranlassen.“

„Ich darf wohl annehmen, daß Frau Baronin nunmehr die Herrin des Schlosses sind, und stelle mich gern zur Verfügung.“

(Fortsetzung folgt.)

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Das Ergebnis der Mittelreise des Niesauer Sportvereins ein gutes!

In Jena: VfB. Jena - N.S.V. 3:1.
In Pöhlitz: VfB. Pöhlitz - N.S.V. 3:1.
In Rudolstadt: VfB. Rudolstadt - N.S.V. 4:1.

Die Reise der 1. Fußballmannschaft des Niesauer Sportvereins war gut vorbereitet. Alle Spieler der ersten Elf haben ausgefallen, an der Reise teilzunehmen. In guter Verfassung sind aber doch noch Uraußwärtigkeiten ein, so daß die Mannschaft dennoch ohne Friske, Weidner, Kluge & Sittie die Reise antrat. Für sie spielten Lorenz, Gahnefeld und Kluge. Den Verhältnissen entsprechend hat die Reisemannschaft unterwegs also noch sehr gut abgesehen.

Nach Jena.

Grün über grün war der Himmel, als sich die Niesauer in Jena auf dem Bahnhof einfinden. Noch immer wurde eine Abreise der Jenaer erwartet; da sie dennoch nicht eintraf, wurde die Reise angeordnet. Nach 7stündiger Bahnfahrt trat die Mannschaft nach 2 Uhr in Jena ein, ohne ausruhen zu können, mußte sie in den Kampf.

VfB. Jena hatte in letzter Zeit viel von sich reden gemacht. Vorhellig gingen die Niesauer in den Kampf. Und das war gut so. Ueberraschenderweise entpuppte sich die Jenaer als eine tüchtige Mannschaft, die, das merkte man gleich in den ersten Minuten, nicht so leicht zu schlagen war. Und dennoch hätte es zu einem glatten Siege der Niesauer gereicht, wenn die Bodenverhältnisse infolge des Dauerregens nicht zu schlecht gewesen wären und die Niesauer Mannschaft nicht die Strapazen der Reise hinter sich gehabt hätte. Trotzdem wurde es ein sehr schönes Spiel, mit schönen Kampfmomenten. Zweimal ging der N.S.V. durch Gahnefeld und Kluge, & in Führung, zweimal glücken die Jenaer aus. Zu einem Siege kam es auf beiden Seiten nicht, so daß ein 2:2-Resultat der gerechte Ausgang des Spieles war. — Nach dem Spiel und auch am Sonnabend zeigten die Jenaer echte Gastfreundschaft. Die Niesauer Spieler werden gern an die dort verlebten schönen Stunden zurückdenken.

Nach Pöhlitz.

Nach am Sonnabend abend ging die Fahrt weiter, nach Pöhlitz. Nach dem Unentschieden in Jena mußte ein Sieg in Pöhlitz herauspringen, das hatten sich die Niesauer fest vorgenommen. Es gelang ihnen auch

einen 5:2-Sieg zu erkämpfen.

Auf fremdem Boden und der bekannten Tüchtigkeit der Pöhlitzer ein schöner Sieg.

Der Spielverlauf.

Die Niesauer Mannschaft findet sich schnell zusammen. In schönen Kombinationszügen wird der Ball vorgetragen. Horn kommt zum Flanken, der Torwächter weicht schlecht ab, Kluge nimmt den Ball auf und erzielt in der 5. Minute das 1. Tor. Eine Hofmann-Flanke verzerrt bereits in der 12. Minute Wundermann zum 2:0. Ein guter Anfang. Ein Eckball wird nicht verwertet. Horn steht abseits. Jetzt kommen auch die Pöhlitzer zu Worte. Einen Angriff unterbindet Witzing als Verteidiger mit Hand. Der verhängte Elfmeter scheidet. Das Spiel steht 2:1 für Niesau. Aber bald ist das alte Verhältnis wieder hergestellt. Wundermann nimmt wieder eine Hofmann-Flanke gut auf und erzielt das 3. Tor, dem Gahnefeld in der 40. Minute ein vierdes anreihen kann. Kurz vor Halbzeit bringt aber auch Pöhlitz noch ein Tor an, so daß es mit 4:2 in die Pause geht. Der N.S.V. liefert weiterhin ein vorzügliches Spiel. Schon in der 50. Minute steht es 5:2 für Niesau. Horn hat eine Flanke von Gahnefeld aufgenommen und verwandelt einhaltbar. Das war anscheinend den Pöhlitzern doch zu viel. Von den 2000 Zuschauern angefeuert, legen die Pöhlitzer mächtig los. Die Niesauer Mannschaft hat jetzt alle Hände voll zu tun, sich den ungestümen Angriffen zu erwehren. Aber die N.S.V.-Differenzmannschaft steht fest. Röhne, Vanger und Witzing arbeiten vorzüglich. Gahnefeld hat noch einmal Seltsamkeit, das Ergebnis zu erhöhen, Röhne trifft nur die Latte, einige Eckbälle bringen nichts ein, dann ist Pöhlitz wieder vorn. Der Ball will diesmal nicht vom Tore der Niesauer weg, nach wiederholter knapper Abwehr kommt dann Pöhlitz doch noch zum 8. Tor. Der Kampf wagt weiter auf und ab. Beiden Mannschaften gelingt aber nicht mehr. Als verdienter Sieger verläßt der N.S.V. den Platz.

Nach Rudolstadt.

Nach am selben Abend fuhr die Niesauer Mannschaft nach dem herrlich gelegenen Rudolstadt. Nach einigen gemüthlichen Stunden im Kreise der Gastgeber ging es in die Betten, um sich am anderen Morgen die Sechenswürdigkeiten der Stadt anzusehen. Wie schon in der Vorschau geäußert, war Rudolstadt die stärkste Mannschaft der Tournee. Die Siegesaussichten waren deshalb schon von vornherein nicht die besten. Dabei war Hofmann im Spiel gegen Pöhlitz verletzt worden und konnte gegen Rudolstadt nicht mit antreten. Wenn auch Rudolstadt im Verlauf des Spieles zeigte, daß es die stärkste Mannschaft war, die der N.S.V. auf der Reise antrat, so war es aber auch die Mannschaft, die am härtesten spielte. Zeitweise mußten Röhne und Kluge das Feld infolge Verletzungen verlassen, was zur Folge hatte, daß fast immer nur 10 Niesauer kämpften. Kein Wunder, wenn das Spiel verloren ging.

Der Spielverlauf.

Rudolstadt belagert sofort das N.S.V.-Tor. Eckball weicht Witzing durch Kopfball ab. Bereits in der 6. Minute ist der Halbrechte für Rudolstadt erfolgreich gewesen und hat zum 1:0 eingeschossen. In der 10. Minute wird Röhne verletzt. Kluge geht ins Tor. Mit 10 Mann geht es weiter. Kurz vor Halbzeit kommt Röhne wieder. Endlich wird es besser. Gahnefeld hat Schutzgelegenheit, der Ball geht aber an die Latte. Auch Horn hat Ausgleitungsgelegenheit, er schießt aber knapp daneben. Immer wieder brennt der gefährliche Vinksaufen, der bekannte Hofmann, durch. Klugner hat dort schwere Arbeit zu verrichten. Nicht immer gelingt es ihm, Hofmann zu halten. In der 30. Minute ist Hofmann-Rudolstadt wieder mit dem Ball auf und davongegangen. Klugner verpaßt und Rudolstadt führt 2:0. Horn hat wieder Schutzgelegenheiten, einmal geht der Ball knapp vorbei, das andere Mal kann ihn der Torwächter gerade noch zu Eck ablenken. Röhne hat wieder schwere Arbeit zu verrichten, Witzing rettet zur Ecke. Kluge steht in aussichtsreicher Position vor dem Tore. Er wird aber gestoppt und fällt unglücklich. Verletzt scheidet er aus dem Spiele. Wieder hat der N.S.V. nur 10 Mann im Felde. Als der Schiedsrichter zur Halbzeit pfeift, steht das Spiel immer noch 2:0 für Rudolstadt.

Kluge erhebt sich wieder, kann aber nur als Statist mitwirken. In der 50. Minute kommt der N.S.V. durch Wundermann zum Ehrenret. Gleich darauf verfehlt aber derselbe Spieler einen Strafstoß. Durch Flankenklug und Witzing kommt Rudolstadt kurz hintereinander zu zwei Toren, womit allerdings schon das Endresultat hergestellt war. Zwar haben Gahnefeld und Horn eilige Male Ge-

legenheit, den Torunterchied zu verringern, aber Reiz geht der Ball daneben. Im Mittelfeldspiel endet der für den N.S.V. unglückliche Kampf. Mit voller Mannschaft, resp. unverletzten Spielern wäre auch hier ein anderes Resultat herausgesprungen. Die besten Leute gegen Rudolstadt waren Wundermann, Witzing und Kluge, trotz seiner Verletzung.

Vorbei... Der N.S.V. hat sich wieder einmal gut geschlagen! Wenn auch das letzte Spiel durch die besagten Unfälle verloren ging, so kann man dennoch mit dem Ergebnissen zufrieden sein!

Am kommenden Sonntag wird der Meister wieder einmal vor heimischem Publikum spielen. Der Meister des Frankeberges, VfB. Schöneberg, wird sich am kommenden Sonntag, nachm. 1.30 Uhr, dem Niesauer Sportpublikum vorstellen.

Sportverein Nidrig 9999.

Regel Sportbetrieb herrschte an beiden Feiertagen auf dem Sportplatz in Jahnstraße.

1. Feiertag:

Nidrig 1. — Gartenfeld Torgau 1. 3:1 (2:0).
Man rechnete im Voraus nicht gerade mit einem Siege der Einheimischen gegen die erste Klasse des Ober-Elber-Gaues. Der Spielverlauf hatte auf Grund gemachter Erfahrungen in den letzten Spielen eine Umkehrung vorgekommen, welche sich auch gut bewährte. Das Spiel geht mit schnellem Tempo ein und schon kann Nidrig in der dritten Minute zum 1:0 einfinden.

Großer Beifall der vielen Zuschauer. Torgau spielt nun sehr hart, aber der Schiri akkreditiert im Anfang gut durch, so daß das Spiel in guter sportlicher Verfassung bleibt. Es geht weiter, ein Verteidiger der Gäste wird im Strafraum insair, der verhängte 11 Meter wird von Steinlich scharf an den Wolkten geschossen und geht ins Tor. Nidrig drückt sehr, die Verteidiger sorgen dafür, daß der Ball in Weaners Hälfte bleibt. Ein geheimer Verteidiger koppt in höchster Not den Ball mit der Hand, diesmal schießt Steinlich unglücklich zum 2:0 ein. Noch einige Ecken auf beiden Seiten, dann ist Halbzeit.

Bei Wiederanstoß scheint es, als ob die Gäste doch noch liegen wollten, sie geben scharf ins Zeug, so daß man 20 Minuten lang eine kleine Ueberlegenheit anerkennen muß. Es gelingt ihnen auch infolge eines Fehlers der Verteidiger ein Tor aufzuholen. Doch Nidrig kämpft unermüdet weiter, eine schöne Flanke von Rechtsaußen wird durch Horn zum 3:1 eingetippt. Nach 15 Minuten Spielfeld, der linke Verteidiger von Nidrig scheidet aus. Noch einige Ecken an beiden Toren bringen nichts ein. Manche schöne Gelegenheiten wird verpaßt und es ist Schluss. Gut waren alle, Hofmann im Tor hielt ausgezeichnet. Das zu weite Auftrieden des r. Verteidigers war gut, kann aber auch mal zum Verhängnis werden. Der Gegner hielt, was man sich von ihm versprochen, er war gut und zeigte ein flottes Spiel, wenn auch oft recht hart. Der Schiri, Herr Münch-Rindrich, trat stets die richtigen Entscheidungen.

Die 2. Elf mußte der gleichen von Torgau einen 1:2 Sieg überlassen. Die Mannschaft muß sich mehr einer Gesamtarbeit unterziehen; denn die vielen Einzelaktionen bringen nichts ein. Sofortige Ballabgabe und sicheres Fußspiel.
Die Knaben, welche ihr zweites Spiel austragen, unterlagen den besseren Rudolstauern mit 1:5.

2. Feiertag:

Nidrig 1. — Coburg 1. 4:2 (2:0).

Ein bis Ende flotter Kampf, Nidrig spielt hart überlegen und zeigt wie am Vortage ein schönes Spiel. Selten kann der Gegner aus seiner Hälfte heraus, da die weit auferückte Nidriger Verteidigung durch ihre weiten Schläge den Sturm nach vorne zwang. Nidrig lenkt bis zur Halbzeit zweimal ein. Viel wurde auf Tor, aber auch daneben geschossen. Der erste Erfolg des Gegners war ein blüher, der Verteidiger will den Ball dem herausgelassenen Tormann zu spielen, schießt ihn aber selbst über den Tormann hinweg ins leere eigene Tor. Durch zu weites Auftrieden der Verteidigung geht der Gegner mit dem Balle durch und kann ohne Hindernis am Tormann vorbei zum zweiten Tore einschleichen. Nidrig erzielte noch zwei schöne Tore.
Obwohl meist in Weaners Hälfte, gelingt kein Schuß mehr. Viel geht daneben und noch mehr hält der Wächtermann.

Unsere Mannschaft spielte auf die Einzelaktionen fliegen weg, man sah ein schnelles und sicheres Fußspiel, die Außenflanken gut, so daß an den vier Toren, welche Steglich schob, ein jeder Anteil hat.

Hoffen wir nun, daß die Mannschaft in ihrer jetzigen Aufstellung beständig bleibt, dann werden auch weitere Siege nicht ausbleiben. Vom Gegner hatte man eigentlich mehr erwartet. Nicht schlecht war die Verteidigung. Der Torhüter, Kluge für sich, er rettete seine Mannschaft vor einer höheren Niederlage. Der Schiri, Herr Vanger-Rindrich, leitete einwandfrei.

Die Jugend war infolge nicht Antretens des Gegners von Falkenberg spiellos.
Das Publikum dürfte an beiden Tagen bestimmt auf seine Kosten gekommen sein. Da.

Sportverein 13. e. B. Rindrich.

Die Spiele der 1. und 2. Mannschaft am Karfreitag mußten ausfallen, da der Gegner, SC. 97 Großenhain nicht erschien.

Am ersten Osterfeiertag.

trat Rindrich der Reserve der Sportvereine 99 Dresden gegenüber und konnte das Spiel 4:1 gewinnen. — Rindrich trat mit geschwächter Mannschaft an, dennoch landeten die einzelnen Leute gut zusammen und hätten mit etwas mehr Glück ein höheres Resultat erzielen können. Die Leistungen der Dresdner waren mäßig, zu ihrer Ehre wollen wir annehmen, daß es keine Reserve war.

Der Spielverlauf war nicht als übermäßig flott zu bezeichnen. Rindrich liegt fast immer vorm Dresdner Tor, bis es dem Witzing gelingt, zum

1:0

für Rindrich einzuschleichen, dem bald vom rechten Flügel das zweite Tor folgt.

2:0.

Dresden findet sich auch zusammen und kommt manchmal gut durch. Durch ein Mißverständnis der Differenzmannschaft gelangen die Dresdner zum ersten und einzigen Tor,

2:1,

welches sie in Anbetracht ihres guten Willens verdient hatten. — Bis zur Halbzeit kann Rindrich durch den Halblinken das Resultat auf

3:1

erhöhen. — Nach der Pause wird Dresden etwas besser, kann jedoch nichts erreichen. Rindrich kann abermals durch den Halblinken den Schlussstand von

4:1

herstellen. — Der Schiedsrichter leitete einwandfrei. B.

Mitteldeutsche Fußballergebnisse.

Seitens.

Am dem vom VfB. Leipzig veranstalteten Osterturnier, nahmen außer der Mannschaft des Veranstalters der Deutsche Fußballklub Prag, Borussia Halle und Fortuna Leipzig teil. Der VfB. Leipzig verteilte Borussia Halle glatt mit 3:1 (2:1) ab, während der VfB. Prag gegen Fortuna Leipzig 1:2 (0:1) unterlag. Am 2. Feiertag wurde das Turnier beendet. Von den beiden Siegern der Vorrunde, VfB. Leipzig und Fortuna Leipzig, behauptete sich Ersterer mit 6:3 (2:2). Die Unterlegenen der Vorrunde, VfB. Prag und Borussia Halle, trennten sich 7:1 (3:0) zugunsten der Prager. — Das Wochenturnier wurde am 2. Feiertag mit der Vorrunde begonnen. Spielvereinigung Leipzig blieb überraschend mit 2:1 (1:0) über Sportfreunde Leipzig Hegrich. Auch das zweite Spiel brachte eine große Ueberzeugung. Wacker Leipzig unterlag dem VfB. Leipzig knapp mit 2:3 (1:1). Die Endspiele kommen nun am Himmelfahrtstage zur Durchführung.

Dresden:

DSC. — Bratislava Breßlau 3:1 (2:0).
SB. Rina-Grilling — Concordia Hildesheim 4:0 (2:0).
Guts Muts Dresden — Schwaben Augsburg 3:1.
Chemnitz: Chemnitzer Fußballclub gegen Sparta Prag 1:0. VfB. gegen Sportvereinigung Hartmannsdorf 4:5.
Humburg: Sportklub gegen Bella-Mehlis 1906 3:0.
Glauchau: Olympia gegen 1. FC. Bismarck 3:0.
Leipzig: Merkur gegen Sparta Karlsbad 1:2.
Wiesbaden: Konordia gegen 1. Fußballklub Bamberg 4:2.
Bohrt. FC. gegen 99 Merseburg 3:1. Sport- und Spielvereinigung gegen FC. Brühl St. Gallen 4:3.
Zwickau: VfB. Zwickau komb. gegen FC. Brühl St. Gallen 3:1.

Halle: Halle 1896 gegen VfB. Badmeis 1:2.
Stendal: Viktoria gegen Volkklub 1901 Rpfßing 4:3.
Erfurt: VfB. gegen VfB. Coburg 0:2. Sportklub gegen VfB. Badmeis 3:1.
Oberland: Sportklub gegen Eintracht Leipzig 2:2.
Bella-Mehlis: Union gegen Eintracht Leipzig 2:1.
Weimar: Sportklub gegen VfB. Merseburg 2:1.
Mühlhausen: VfB. gegen Germania Götzen 1:3.
Langensalza: Breußen gegen Germania Götzen 7:2.
Gera: Spielvereinigung gegen 1898 Dessau 5:4.
Jena: 1. Sportverein gegen 1898 Dessau 3:2.
Weisba: Sportklub gegen 1908 Breslau 0:0.
Gotha: SB. 1901 gegen Breußen Wandersburg 5:0.
Arnstadt: SB. 07 gegen SB. Schweinfurt 1:12.
Oberlausitzer Fußballklub. Sportklub Neugersdorf gegen Südwest Dresden 5:0.

SB. Bismarck gegen Südwest Dresden 7:3.
Spiela. Ebersbach gegen Ring Dresden Ref. 7:0.
SB. Großpostwitz gegen Volksp. Dresden Ref. 1:2.
VfB. Orlitz gegen SC. Rochitz ausgefallen.
Vom Nordosten. Niesauer SB. Ref. — Fortuna Wittenberg 4:4 und gegen SC. Ritters Leipzig 4:6. VfB. Rochitz — Breußen-Merseburg 1:0. 4. SB. Adersau I — Tanne Thalheim 5:3. SB. Rindrich — 99 Dresden Ref. 4:1. Fußballklub I — Arminia Leipzig I ausgefallen. Spiela. Waldheim I — Breußen Merseburg I 0:3. SB. Nidrig — SC. Birna-Copitz 4:2. VfB. Weisau I — SC. Adels 1:3. SB. Adersau I — Guts Muts Meisen 2:4. VfB. Rochitz I — Volk-SB. Chemnitz 6:0. SB. Nidrig — Gartenfeld Torgau 3:1.

Mitteldeutschland — Städte-Elf Kopenhagen 3:1 (0:1).

Das am zweiten Osterfeiertag in Kopenhagen vor 7000 Zuschauern ausgetragene Fußballwettbewerb Mitteldeutschland — Städte-Elf Kopenhagen gestaltete sich für die dänische Reichshauptstadt zu einem sportlichen Ereignis ersten Ranges. Die mitteldeutsche Elf spielte wiederum in Form, dennoch gingen die Gastgeber mit 1:0 in Führung. In der zweiten Halbzeit war Mitteldeutschland durchweg überlegen und kam mit 3 schönen Toren zum Endergebnis von 3:1.

Spiele im 958.

Die Osterspiele bringen einen Sieg und eine Niederlage. N.S.V. I gegen Turnus. Berlin-Wilmersdorf I 1:4 (0:4).

Die Spiele konnten also doch noch durchgeführt werden, obwohl dies mit allerhand unglücklichen Umständen verbunden war. Aber es klappte. Das Wetter war das für den Spodesport geeignetste. Und das Spiel war schön. Schade, daß N.S.V. nicht mit der alten Mannschaft antreten konnte. So war Berlin in der ersten Zeit tonangebend. Vor allem durch die schwache rechte Verteidigungsreihe. Als dann hier eine Umstellung vorgenommen wurde, gestaltete sich das Spiel sofort offen. Aber der Vorsprung von 3 Toren war doch zu groß, als daß er hätte aufgeholt werden können.

Spielverlauf: Gleich in der ersten Minute gab es eine große Chance für den N.S.V. Eine Flanke des Rechtsaußen verfehlte der Verteidiger Berlins. Der Mittelstürmer war auf diese Sache nicht von vornherein gefaßt und so landete der Schuß einen Zentimeter neben dem Tor. Jetzt entwickelte Berlin ein vorzügliches Angriffsspiel. Der Innensturm kombinierte mit großer Genauigkeit. Trotzdem hielt sich unsere Differenzmannschaft, in der besonders der Mittelstürmer und linke Verteidiger hervorragten. Aber schließlich war es aus. Die linke Sturmreihe der Turner kam innerhalb 3 Minuten 3mal durch und jedesmal landete der Ball im Tor. Jetzt wurde Halblinker und rechter Läufer ausgetauscht und siehe da, es ging vorzüglich. Aber im Anschluß an eine Strafschüsse kamen die Gäste doch noch vor Halbzeit zu einem vierten Tor. Nach der Pause änderte sich das Bild wenig. Jetzt stand eben eine starke Differenzmannschaft des N.S.V. Um so schwächer war aber der Sturm. So wurde das eigene Tor wohl rein gehalten, allerdings mitunter mit großem Glück, in das gezielte verirrte sich aber auch kein Ball. Selbst eine Strafschüsse trich neben dem Tor vorbei. Erst kurz vor Schluss, als Halblinker und Rechtsaußen tauschen, wurde das Fußspiel im Sturm etwas besser und schon gab es ein Tor durch den Mittelstürmer. Kurz darauf Schlusspfeiff.

N.S.V. II gegen Turnus. Berlin-Wilmersdorf II 3:1 (2:0).
Das vorher ausgetragene Spiel der beiderseitigen 2. Mannschaften war ein würdiger Vorgänger. Ueberraschenderweise bildeten hier die Einheimischen Sieger. Allerdings ist der Sieg vor allem dem Strafschütze zu verdanken. Denn 2 Tore wurden unmittelbar durch Strafschüsse erzielt und das 3. im Nachschuß einer solchen. Berlin war freilich bei weitem nicht der Gegner, den wir vermuteten. Verteidigung und Läuferreihe hatten dadurch sehr leichtes Arbeiten. Das einzige Tor für Berlin war ein großer Reichtum des Torwächters. Ueber den Sturm des N.S.V. war man angenehm überrascht. Beiläufig die

... und ein wenig Selbstvertrauen der jungen Leute im Schachspiel fehlte noch. Das wird aber noch. Jedenfalls war das ein Spiel, was zu den besten Leistungen für die Zukunft berechtigt.

Das DFB.-Gericht zum „Fall Kutschke“.

Wie wir bereits Sonnabend berichteten, befahte sich am Freitag in Hannover das DFB.-Gericht mit der Berufung des SV. Dresdenka gegen das Urteil des Sondergerichtes. Das Urteil liegt jetzt im Wortlaut vor: „Die Strafe gegen den 1. Vorsitzenden Reifner in Höhe von 300.— Mark und 14 Tage Disqualifikation bleibt bestehen. Die Geldstrafe von 500.— Mark wird Dresdenka erlassen. Kutschke bleibt weiter aus dem Verband Mitteldeutscher Fußball-Vereine ausgeschlossen und wird zum Berufsspieler erklärt. Die ausgesprochenen Punkte aus den Spielen, die Dresdenka geliefert hat, werden Dresdenka wieder zuerkannt. Dresdenka wird aber vom 19. April bis 15. September dieses Jahres disqualifiziert.“ Die Entziehung selbst erstreckt sich nur auf die Fußballabteilung, dabei sind die Jugendmannschaften ausgeschlossen, ebenso die anderen Abteilungen des SV. Dresdenka. Weiter wurde dem SV. Dresdenka ein Unabwiesung anempfohlen, das sich vor allem darauf erstreckt soll, die ausgesprochenen Disqualifikation oder aufzuheben, damit die Ligamannschaft zumindest an den Mitte August beginnenden Verbandsspielen teilnehmen kann.

19. Kunstturnkuddelempf Berlin-Hamburg-Leipzig.

Den Abschluss der zahlreichen Kunstturnveranstaltungen 1929/30 wird der am 27. April im Großen Schauspielhaus zu Berlin konstaten gehende 19. Städtewettkampf Berlin-Hamburg-Leipzig bilden. Unter den rund 30 Städtewettkampfen seiner Art, die alljährlich in Deutschland ausgetragen werden, ist es der bedeutendste. Interessant ist ein Rückblick auf die bisherigen 18 Kämpfe, wovon drei allerdings nur zwischen Berlin und Hamburg ausgetragen wurden. In der Gesamtwertung steht Hamburg mit 9 ersten, 6 zweiten und 3 dritten Plätzen an der Spitze. Es folgt dann Berlin mit 5 ersten, 5 zweiten und 6 dritten Plätzen an letzter Stelle. Die meisten von 2880 erreichten Punkten wurden bisher von Hamburg mit 2500 beim 15. Kampf im April 1928 in Hamburg erreicht. Der letzte Städtekampf am Sonntag vorigen Jahres in Hamburg wurde von Hamburg mit 2427 Punkten vor Berlin mit 2393 Punkten und Leipzig mit 2363 Punkten gewonnen. Der Austragungsort hat bis jetzt stets eine große Rolle für den Ausgang des Treffens gespielt. Nicht weniger als 14mal ging die am Austragungsort beheimatete Mannschaft als Sieger hervor. Nach dieser Regel wäre also jetzt Berlin an der Reihe, den Sieger zu stellen.

Radsport.

Meran-Berlin Sieger im „Großen Brennaborpreis“ Berlin - Leipzig (S.D.R.).

Von den 330 gemeldeten Amateuren des S.D.R. zum „Großen Brennaborpreis“ Berlin - Leipzig (153 Kilometer) hatten sich vorgerannt am Start ca. 300 Bundesamateure eingefunden. Noch kurz vor Beginn des Rennens fand die Ausschreibung infolge einer Veränderung, als die A-Fahrer den B-Fahrern nur 5 Minuten, den C-Fahrern nur 10 Minuten Vorsprung geben mußten. Die Straßenverhältnisse waren trotz der vorangegangenen Niederschläge sehr günstig, nur im Koblenzgebiet bitterer, morastiger Boden den Fahrern schwer zu schaffen, wobei besonders die Ballonreifen sich sehr gut bewährten. Die A-Fahrer konnten mit einem Rekord-Tempo von ca. 40 Kilometer die Stunde die B-Fahrer bereits vor Wittenberg, die C-Fahrer bei Gräfenhainichen holen. Immer wieder erfolgten Vorkämpfe, so daß schließlich eine 6 Mann starke Spitzengruppe das Ziel erreichte, aus der heraus in tadellosem Endspurt der Favorit Meran-Berlin den Sieg erringt. Sieger: Meran-Berlin 4:10,45 vor Ritz-Berlin, Stabe-Berlin, Hoffmann-Berlin, Reichel-Leipzig (B-Fahrer), Schöpflin-Berlin (alle dichtauf), 7. Funke-Dresden (B-Fahrer) 4:11,25, 8. Kutschke-Berlin (B-Fahrer) 4:11,44, 9. Höler-Leipzig (C-Fahrer) 4:12,10 und 10. Bremer-Berlin 4:12,11. — Bei den Altersfahren dominierte der bekannte Berliner Straßenfahrer Lätweiler in 4:50,40 vor Euchs-Berlin in 5:00,30.

Der Internationale Rundflug 1930.

Berlin. Am 15. April wurde die Annahme der Nennungen mit einfacher Gebühr für den diesjährigen Internationalen Rundflug beim Aero-Club für Deutschland abgeschlossen. Das bisherige Ergebnis kann als außerordentlich befriedigend bezeichnet werden, da bis zu diesem Zeitpunkt 75 Nennungen vorliegen, die sich wie folgt verteilen: Deutschland (darunter vier Deutscher) 34, England 6, Frankreich ein Belgier und ein Südschwede 15, Polen 16, Schweden 4. Von der Tschechoslowakei und von Spanien bis bisher noch keine Nennungen abgegeben worden, doch wird mit zahlreichen Nachnennungen gerechnet. Unter den bisher genannten deutschen Fliegern befindet sich wieder der Sieger des vorigjährigen Rundfluges, Watzl, ferner bekannte Namen, wie Luffler, Raab, Steinböck, auch eine Dame, und zwar Fräulein Schultes (Beckhofsflugzeug-Werk München). Fast alle deutschen Fliegereignisse, die Sportmaschinen herstellen, werden in Wettbewerb vertreten sein, darunter eine große Zahl neuer Typen. Insbesondere fällt es auf, daß in diesem

Jahre viel mehr deutsche Flugzeuge mit deutschen Motoren an den Start des Rundfluges gehen werden als im Vorjahre, und zwar haben von den 34 bisher gemeldeten Maschinen 27 deutsche Motoren, davon in erster Linie den Argus als 2.

Ein neuer Weltrekord Bunderbergs.

Newport. Oberst Bunderberg stellte in Begleitung seiner Frau als Navigator eine Flugweitzweckleistung über das amerikanische Festland von St. Louis zu St. Louis auf. Er bewältigte die Strecke des Ringel - Newport in nur 14 Stunden 44 Minuten mit einer Zwischenlandung in Wichita (Kansas). Der bisherige Rekord betrug 17 Stunden 36 Minuten. Bunderberg benutzte ein eigens für diesen Flug erbautes Flugzeug und flog in den Höhen von 3-7000 Meter. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 288 Kilometer in der Stunde.

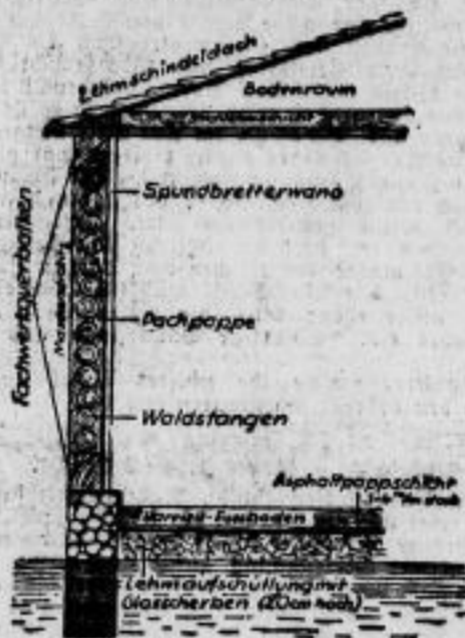
Zeppelinmarken in USA.

Newport. Die Vereinigten Staaten haben eine Zeppelinmarken geschaffen. Die Marke ist in Beträgen zu 2,50 und 1,30 Dollar und zu 65 Cents erhältlich. Die Marken erlangen zum Verkauf in Washington, wo mit der Ausgabe der neuen Zeppelinmarken (am heute begonnen wird, liegen bereits Kaufaufträge für 80 000 Dollar vor.

Ein billiger Schweinestall für Stedler.

Ein billiger und gesunder Schweinestall beschreibt M. Scheelhaase, Direktor der Landwirtschaftskammer Niederschlesens, in der Zeitschrift für Schweinezüchter.

Die Grundmauern werden aus Feld- oder Bruchsteinen aufgeführt, und zwar 40 Zentimeter über der Erdoberfläche. Auf dieses Fundament kommt ein Holzschalwerk, 16 Zentimeter stark. Die Balken dieses Schalwerkes werden ausgeleert und von oben möglichst gerade Waldstangen (ungehäckelte Ah- und Stammstücke) eingesetzt. Diese Waldstangen sollen etwa 8 Zentimeter stark, an den Enden ausgetriebs und kräftig mit Stroh umwickelt sein. In den einzelnen Räumen des Schalwerkes bleibt es immer noch auf jeder Seite ein Raum von 4 Zentimeter frei. Er wird ausgefüllt mit Stroh. Lehm (Mischung von Lehm und kurz gedämpftem Stroh). So erhält man eine 16 Zentimeter starke, warmhaltende, aber dabei luftdurchlässige Wand.



Im Innern des Stalles wird man gegen die Wand in Höhe der Schweinebüchsen Dachpappe festgenagelt. Endlich schließt man die ganze Innenseite der Rahmenwand mit einer Spundbretterwand aus rauen Brettern von 26 Millimeter Stärke ab.

Außen dagegen wird die Außenwand zum Schutze gegen Beschädigung und „Ankrabben“ durch Tiere lediglich mit einem gut verankerten Maschendraht bis zu einem Meter über Rahmenhöhe umgeben.

Der Fußboden des Stalles besteht aus folgenden Teilen: 1. einer 20 Zentimeter hohen Aufschüttung aus schlechten Barmehlsteinen, z. B. Lehm, mit Glascherben gemischt (gegen Ratten usw.); 2. einer Lage harter Asphaltplatte, 3-4 Millimeter stark, welche auch an den Fundamentwänden etwas hochgezogen ist und über dieselben bis nach außen hinverläuft; 3. einer Lage Hartleimplatten, welche ein besonders warmes Lager geben.

Die Decke dieses Stalles besteht aus einer trockenen Bretterdecke. Die Bretter werden mit einem geringen Abstand verlegt. Darüber wird eine 13 Zentimeter starke Strohdachschicht aufgetragen. — Als billigstes Dach empfiehlt Scheelhaase ein Bedmschindeldach.

Einen solchen Schweinestall kann sich der Bauer oder Stedler auch selbst bauen, wenn er halbwegs geschickt ist und wenn er Lehm zur Verfügung hat. Jedenfalls sind solche Stallbauten im Vergleich mit anderen als die gewöhnlich vorkommenden Betonbauten, in die man die warmen Schweine so oft setzt!

Die englischen Flieger in Friedrichshafen.

X Friedrichshafen. Zu Ehren der englischen Amateurflieger, die unter Führung von Kapitän Baker sowie S. R. St. von Norman und H. H. Rung hier warden, fand ein Essen an Bord des „Graf Zeppelin“ statt. Der englische Fliegerführer, Kapitän Baker, im Namen des Luftschiffbauers Zeppelin die englischen Gäste aufs herzlichste. Er schloß mit dem Wunsch auf ein fröhliches Wiedersehen bei der bevorstehenden Landung des Luftschiffes in England. — Kapitän Rung dankte im Namen der englischen Flieger für den herzlichsten Empfang und die freundliche Einladung, die für ihn und seine Begleiter eine bleibende Erinnerung bleiben würden.

Was der Reichstag kostet.

Der Deutsche Reichstag hat im Rahmen des Reichshaushalts seinen eigenen Etat, der in diesem Jahre mit einer Ausgabe von 8 234 350 RM. und einer Einnahme von 80 200 RM. abschließt, so daß ein Aufschub von 8 204 150 RM. erforderlich ist.

Bei den Einnahmen machen die 9000 Mark, die sich als Einnahmen aus der Beschäftigung des Reichstagsgebäudes und aus der Mietabgabe ergeben, den höchsten Posten aus. Als Vergütung für die Ueberlassung von Räumlichkeiten an Vereine usw. sind nur 3000 Mark in den Etat eingestellt.

Die Ausgaben für die Verwaltung und das Personal des Reichstags sind im ganzen geringer als die Kosten, die durch die parlamentarische Verwaltung werden. Für 491 Abgeordnete werden an Aufwandsentschädigung 4 419 000 Mark gezahlt, entsprechend einem monatlichen Mittelsatz von 750 Mark für den Abgeordneten. Dazu kommen noch die Tagelöhner für Ausschuß-Sitzungen 60 000 Mark. Sehr beträchtlich sind die Kosten, die sich aus den Freifahrtscheinen der Abgeordneten ergeben. Dafür wird an die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft eine Kaufschuldung von 1 250 000 Mark gezahlt. Hinzu kommen 15 000 Mark für die beim Durchgangsverkehr nach Ostpreußen notwendigen Reisen auf polnischen Eisenbahnen. Der Reichstagspräsident erhält 35 000 Mark Aufwandsgehalt.

Unter den einmaligen Ausgaben steht ein Posten von 185 000 Mark für die Herausgabe der Veröffentlichungen des Untersuchungsausschusses über die Ursachen des Zusammenbruchs. In diesem Jahre sollen nämlich noch etwa 17 Bände vom Werke des Untersuchungsausschusses erscheinen. Für die weitere Ausschmückung des Reichstagsgebäudes und des Präsidentenhauses mit Bildwerken und Reliefs sind 15 000 Mark in den Etat eingestellt.

„Deutschland will entbedt werden.“

Ein 10 000-RM.-Preisaufruf.

Der Reichsverband der Deutschen Oetel-, Restaurant- und verwandten Betriebe e. V. veranstaltet gemeinsam mit dem Verlag der Deutschen Oetel-Rachrichten unter dem Titel „Deutschland will entbedt werden“ ein Preisaufruf, das den Zweck verfolgt, immer weitere deutsche Kreise für ihre Erholungs- und Vergnügungsreisen an die Heimat zu wecken.

Es ist dies eine Aufgabe, deren rechte Lösung von hoher Bedeutung für die deutsche Zahlungsbilanz gegenüber dem Ausland und für das gesamte deutsche Wirtschaftsleben ist, nachdem in den letzten Jahren die Zahl der Deutschen, die zu Erholungs- oder Vergnügungsreisen ins Ausland reisen, unaußnahmlich angewachsen ist und damit nach den neuesten Feststellungen des Statistischen Reichsamtes 1928 der deutschen Zahlungsbilanz 270 Millionen RM. entzogen worden sind. Der innerdeutschen Werbung für unsere Heimat einen neuen Impuls zu geben, gilt nun das Preisaufruf, das mit namhaften Geld- und Sachpreisen im Gesamtwerte von 10 000 RM. ausgestattet ist und die Gewinnung von Werbeloben beabsichtigt, deren Einfluß auf unsere Volksgenossen stark genug ist, ihre Liebe zur eigenen Heimat zu wecken und für das schöne, in vielen Teilen noch unbekannte Deutschland wirksam zu werden. Die Aufgabe kann gelöst werden durch ein wirksames Schlagwort, einen einprägsamen Vers, der leicht in die Ohren und auch in die Herzen der Deutschen dringt, durch eine passende bildliche Gestaltung oder durch ein ganzes Werbe-System oder auch durch irgendwelche anderen Vorschläge und Anregungen, wenn sie nur geeignet sind, das gesteckte Ziel zu erreichen. Die Zusammenfassung des Preisrichterkollegiums verzögert eine neutrale und gerechte Beurteilung der Einwendungen.

An Preisen sind ausgesetzt: ein 1. Preis von 2000 RM. in bar, ein 2. Preis von 1000 RM. in bar, ferner 24 Sachpreise, bestehend aus freiem Aufenthalt in deutschen Bädern und Kurorten im Gesamtwerte von 5000 RM. Am 17. April wird in Tausenden von deutschen Oetel- und in vielen anderen, am Fremdenverkehr interessierten Betrieben das Werbelplakat zum Auslag gebracht. Über die Einzelheiten unterrichtet ein Merkblatt, das kostenlos vom Reichsverband der Deutschen Oetel-, Restaurant- und verwandten Betriebe e. V., Düsseldorf, Königsallee 88, oder vom Verlag der Deutschen Oetel-Rachrichten, Hamburg 3, zu beziehen ist. Der letzte Einlieferungsstermin ist der 15. Juni 1930. Preisverteilung erfolgt am 31. Juli 1930.

Schlafstelle zu vermieten. In erst. im Zoogel. Nies.

Sebl. Schlafstelle frei mit Mittagstisch. Goethestraße 61, 2. L.

Patentwagentapfel. Bedarb. Braus bis Nies. verlesen.

Begen Belohn. abgeh. Gauddiner Wetz. Hof.

20jährig. Mädchen. bisher in best. Haush. tätig. sucht Stellung als Haush. mädch. oder einl. Stütze ab 1. 5. oder später. Gute Zeugnisse vorh. Offerten erbeten unter J. 4021 an das Zoogel. Nies.

Aufwartung. Keiliges, ehrliches, zuverlässiges und schultes Mädchen sucht für sofort H. Gröble, Bismarckstr. 35a.

LANGER & WINTERLICH

RIESA A. D. ELBE
GOSTHESTRASSE 59

FEBRUAR 20

LEISTUNGSFÄHIGE
BUCHDRUCKEREI FÜR
INDUSTRIE / GEWERBE / HANDEL

Unkündbares u. Keiliges Schulstiel.

Hausmädchen. nicht über 30 Jahre alt, zu baldigem Antritt gesucht. Bei Bewerbung sind Zeugnisse mitzubringen. In erst. im Zoogel. Nies.

Die Zeitungsbekanntmachung wirkt sicher!

Eine hochtrag. Kuh zu verkaufen. Goethestr. 59b.

Junge hochtrag. Kuh. nicht zu verkaufen. Goethestr. 59b.

Junge Gänse. verkauft. Naumann, Poppitz.

Die Ba...

Die Ba...

Die Ba...

Die Ba...

Die Ba...

Die Ba...

Die Ba...

Die Ba...

Die Ba...